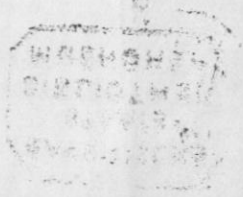

Neu!
536
ab 1929, Nr. 3: Verlag Bad Aussee. Nicht mehr PV
30.III.30.

MITTEILUNGEN

der Wissenschaftlichen Gesellschaft f. Hochfrequenz- u. Lichtforschung zu München

Januar 1928.

Geschäftsstelle Ewald Paul In München II Fach. Leitung Ewald Paul ebenda. Aerztl. Sekretär Dr. med. M. Sebald.

Unsere ärztliche Sektion hat 17 neue Mitglieder gewonnen, darunter hervorragende Therapeuten und Forscher. In der französischen medizinischen Presse wurden unsere Arbeiten gelobt und den französischen Aerzten zum Studium warm empfohlen. Der Kliniker Professor Dr. Barail wurde unser korrespondierendes Mitglied für Frankreich. Aus Oesterreich haben sich uns neuerdings infolge des merkwürdigen und wissenschaftlich beschämenden Vorgehens der Behörden gegen die Hochfrequenztherapie (worüber wir ein Aufsehen erregendes Flugblatt verausgabten), das offenbar im Interesse der Rundfunkgesellschaft (Ravag) getan wurde, verschiedene Aerzte in unserem ehrlichen und wahrer Wissenschaft dienenden Kampfe zur Seite gestellt. Dieselben sind empört darüber, daß dem wissenschaftlich arbeitenden Praktiker durch dieses unsinnige Verbot auch der Bezug von Sonderelektroden, die nur in Deutschland erstellt werden, unmöglich gemacht wurde oder dieselben auf dem Schleichhandel bezogen werden mußten. Dieser tief beschämende Zustand wird noch an anderer Stelle erörtert werden.

BAYERISCHES STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN
1024

Wissenschaftlicher Teil.

Farbige Gläser guter Beschaffenheit

liefert unser Mitglied Richard Jahns (Firma Ultra) in Charlottenburg, Neue Kantstr. 25, den Mitgliedern unserer Gesellschaft und hat er bereits von einigen uns nahestehenden Aerzten und Sanatorien Aufträge erhalten. Er gibt auch eine Beschreibung über neue gesundheitsfördernde Fenstergläser heraus, auf die wir alle Freunde der Lichttherapie und -Hygiene aufmerksam machen. Diese neuen Fenstergläser sind in hohem Maße durchlässig für die lebenswichtigen ultravioletten Strahlen, daher also für viele Kurbetriebe und Arbeitsräume wichtig. Wir betonen dies umsomehr, als neuerdings in Deutschland eine beträchtliche und erfolgreiche Werbearbeit für englische Gläser dieser Art gemacht wird, die wesentlich teurer als die deutschen sind, dabei aber in der Leistung hinter den unsrigen zurückstehen sollen. Der vorgenannte Fachmann schreibt uns u. a.: Wir haben hier von einer Reichsbehörde folgende Gläser prüfen lassen: Vita, Brephos und 4/4 regul. Fensterglas und zwar mit einer Quarzlampe beleuchtet und photographiert. Dabei hat sich herausgestellt, daß das Brephos-Glas, das beste von den dreien war, denn es läßt gegenüber dem englischen (Vita) mehr ultraviolette Strahlen durch und ist auf der Platte am hellsten. Auch mit anderen deutschen Gläsern solcher Art werden Versuche angestellt werden und dabei ähnliche Ergebnisse zu erwarten sein. Unsere wissenschaftliche Versuchsanstalt wird vielleicht der Sache mit den geeigneten Fachleuten nähertreten.

Versuche mit Licht-, Farben- und Hochfrequenztherapie an Leprakranken

will ein österreichischer Professor, ein mutiges und auf diesen Gebieten erfahrenes Mitglied unserer Gesellschaft, in Bälde unternehmen. Er frägt unsere Mitglieder an dieser Stelle, ob Anregungen von anderen Erfahrenen, Eigenbeobachtungen vielleicht gegeben werden können.

Glänzender Erfolg bei Gicht mit Hochfrequenztherapie.

Professor B. schreibt uns: Bei einer Gichtikerin habe ich einen glänzenden Erfolg bei 10 Bestrahlungen schon aufzuweisen.

Heilung des Schnupfens durch Hochfrequenz.

Bei chronischen und akuten Nasenkatarrhen

leistet diese Therapie Großartiges. Mit einfacher Nasenelektrode, mit der Inhalations-Elektrode und auch mit der die Nase und ihre Umgebung bestrahlenden Flächen-Elektrode sind oft wunderbare Heilungen erzielt worden. Wir pflegen in akuten Fällen die antiphlogistische Neongas-Elektrode zuerst anzuwenden, später dann die Violett-Elektrode. Die erstere ist von verblüffender Wirkung bei derlei Reiz- und Entzündungszuständen. Dr. Hamm empfiehlt in der Klinischen Wochenschrift auch eine Behandlung des Schnupfens mit H.-Strömen und erklärt, man müsse dabei die Ströme bis zur Grenze angenehmer Wärmeempfindung vortreiben. Die Wirkung ergebe sich nach etwa 2 Stunden infolge künstlich erzeugten Blutandranges. Das stimmt aber nicht: die Hyperämie ist nicht das Einzige, was uns diese Behandlung bietet, sondern sie macht auch keimfrei, sie äußert sich bakterizid und sie belebt durch ihre ozonisierende Betätigung. Wenn man das erfaßt hat, weiß man erst zu würdigen, welches herrliche Therapeuticum man mit unseren Strömen in der Hand hat.

Elektroden aus quarzhaltigem Glas

haben wir jetzt mit Erfolg gebraucht, sie sind naturgemäß sehr teuer, aber sie leisten bei Knochen-, Lungen- und manchen Stoffwechselkrankheiten oft außergewöhnlich viel. Hingegen muß man bei Kopfbehandlung, bei Nerven- und Rückenmarksleiden sehr vorsichtig mit ihnen umgehen, weil sie eben ziemlich kräftig einzugreifen im Stande sind. Auch die Augen sind davor zu schützen.

Ein schweizer Förderer unserer Forschungen regt an, daß diesen neuen Elektroden eine Beschreibung beigegeben werde, die es gestattet, sie unbeschadet zu verwenden und nur große Heilerfolge von ihnen zu haben. Dies wird geschehen. Unser Gewährsmann sagt u. a.: Eine bisher allen anderen Elektroden widerstehende Schwierigkeit im Leibe meiner Gattin wich bei der 1. Behandlung mit der UV-Elektrode. Aber bald stellte sich eine schmerzhafte Augenentzündung ein, die bei der folgenden Anwendung der Elektrode noch schlimmer wurde. Auch meine Augen fingen zu stechen an und ein Bekannter von mir hat mit seiner Frau das Gleiche erlebt und schlägt deshalb schwarze Schutzbrille vor, nach deren Gebrauch sich die Entzündung verlor und sich überhaupt keine Schwierigkeiten mehr ergaben. Jetzt habe ich eine Schutzvorrichtung an die

Elektrode gemacht, welche das Hervorleuchten der UV-Strahlen seitwärts und nach oben vollständig verhindert. Jedenfalls muß diese sehr intensiv wirkende Elektrode sehr vorsichtig gebraucht werden. Ich erfuhr das auch an mir. Ich suchte auf meine Hämorrhoiden- und Vorsteherdrüsenschwellung einzuwirken, da ich die zusammenziehende Eigenart dieser UV-Strahlen wahrnahm. Der Erfolg war gut, schnell verlor sich der Druck auf den Harngang und ich konnte wieder Harn lassen wie ehedem. Auch die Hämorrhoiden verloren sich allmählich. Aber dabei zeigte sich, daß der Mastdarm, obgleich ich die Elektrode nicht einführte, sondern nur außen ansetzte, an seinen Schleimhäuten und an den Schließmuskeln geschwächt wurde und so unliebsame Ueberraschungen eintraten. Man kann diesen Nachteilen dann wohl mit der einfachen Violett- und Neongas- Behandlung beikommen, aber man sieht, daß in der Praxis eine genaue Gebrauchsanweisung für diese UV-Elektrode nötig ist."

Und diese schaffen wir jetzt. Wir gehen auch gar nicht so weit, immer eine Schutzbrille bei der Anwendung dieser Elektrode zu fordern, denn es handelt sich schließlich um Feinkräfte, die nur milde gebraucht und richtig geleitet werden wollen, um keinen Schaden zu stiften. Man soll eben nicht auf offene Augen einstrahlen, sondern bei geschlossenen Augen und wenn man letztere behandelt, was oft verblüffenden Erfolg gibt, auch nie zu lange.

Farblicht und Hochfrequenz vereint

sind sehr wertvoll, schreibt einer unserer besten Spezialisten: er bedauert, daß noch keine Farblichtlampe in Verbindung mit solchen Strömen geschaffen wurde, denn eine solche Vereinigung der bezeichneten Kräfte würde sehr wertvoll sein! Er habe jetzt unter die große Spektrosollampe entsprechende große Farbenscheiben nach Auswahl eines hellsichtigen Yogi-Freundes anbringen lassen, teilweise mit entsprechender Doppelverwendung verschiedener Farben unter einander, z. B. um Violett und Grün zu erhalten.

Feinstoffliche Prüfungen der Quecksilberdampf-Lampe

haben diesen Arzt erkennen gelehrt, daß dieselbe ein höchst gefährlicher Reiz sein kann; für schwache oder auch stark überlastete Individuen, d. h. im Anfang der Behandlung muß ich sie unter allen Umständen ablehnen; erst bei längerer Kräftigung bezw. entsprechender Gewebsreinigung ist ihr Licht ein zulässiger und bei vorsichtiger Anwendung auch günstig wirkender Reiz, nichts anderes.

Neue Stoffwechselforschungen

und wertvolle Erfahrungen mit den Licht- und Hochfrequenzkräften können wir in Kürze vorlegen — Arbeiten, die viel Staub aufwirbeln werden und allerdings auch wohl manches zu besserer Erkenntnis beizutragen vermögen. Einem unserer ärztlichen Mitarbeiter ist in der feinstofflichen Methode der Stoffwechsel- und Blutprüfung eine so wunderbare Erkenntnisgnade geworden, daß wir dadurch Grundursachen von Krankheitszuständen erkennen dürfen, welche uns sonst verschlossen wären und somit ganz andere therapeutische Wege zu gehen vermögen. Hierüber sagen ja unsere Werke über Hochfrequenz und Verjüngung Weiteres.

Irrtümliche Ansichten über die Hochfrequenzströme

sind — auch bei vielen Aerzten — noch im Umlauf. So meinen viele, diese Ströme glitten nur an der Oberfläche des Körpers entlang, was erwiesenermaßen irrig ist und von den Herren Gegnern oder Zweiflern selbst oft gleich darauf widerlegt wird, indem sie zugestehen, daß bei der Behandlung Wärme in den Körper dringe. Diese Wärmeentwicklung ist zuweilen sehr belangreich, wobei aber nicht an die eigentliche Diathermie gedacht werden soll, die natürlich ganz andere Wärmequellen entfaltet, dafür aber nicht die feinen Kräfte der Hochfrequenz besitzt, mit denen wir das innerste Zellenleben aufrütteln können. Man stützt sich auch gern auf den bekannten Physiker Nernst, der gesagt habe, hochgespannte Ströme gingen nur an der Haut entlang, denn wenn sie durch den Körper hindurch gingen, würden sie alles zerstören und die Gefäße zerreissen Aber die hochgespannten Ströme sind noch lange keine Hochfrequenzströme, weshalb unsere Widersacher nur in Trugschlüssen Feindschaft gegen unsere gute Sache entfalten können. Jeder Praktiker weiß, daß unsere Feinströme nur belebend wirken und daß man sie ohne Gefahr durch den ganzen Körper leiten kann, was von uns und unseren Aerzten zum Segen Vieler bereits in Tausenden von Fällen getan wurde.

Ovarienbehandlung

ist für den Arzt ein dankbares Feld. In den Wechseljahren, wo der Vagus sein böses Spiel treibt und der Reizbarkeit im vegetativen System energisch entgegengetreten werden muß, haben wir in der Hochfrequenztherapie ein Hilfsmittel, dessen Leistungen nur ganz wenige Aerzte erst erprobten. Die so störenden Wallungen werden durch diese Ströme schnell beseitigt, da eben mit ihnen das ganze endokrine

Drüsengetriebe umgestellt bezw. verbessert wird. Denn die durch Nachgeben des Sympathicus sich bemerkbar machende Erweiterung der Gefäßbahnen ist nun der ärztlichen Beeinflussung unterstellt. Und ganz auffällig ist die von solcher Bestrahlung gebotene Beeinflußung des ganzen Genitalgebietes und der Leibeswerkstätte überhaupt. Durch Ovarienbestrahlung — äußerlich und innerlich — haben wir die Möglichkeit, die Tätigkeit der Gefäßnerven nach unserem Wunsche zu ändern, auch die Kopfgefäße zu beeinflußen, die doch oft in besonderer Weise störend arbeiten und infolge Ueberwiegens der Dilatoren die Wallungen entstehen lassen. Daß unsere Aerzte mit dieser Therapie auch Frigidität erfolgreich behandelten, ist in der letzten Ausgabe unseres Buches: „Neue Wege zur Verjüngung" erörtert worden.

Praktische Winke für den Hochfrequenztherapeuten.

Die chemischen Strahlen haben umso größere Wirksamkeit, je wärmer die Stelle ist, zu der sie geleitet werden. Aus diesem Grunde wärme ich oft erst mit der Wärmestrahlen bietenden Neongas-Elektrode vor und lasse dann Bestrahlungen mit der Violett-Elektrode oder u. U. der UV-Elektrode folgen.

Bei Bestrahlung von Nahrungsmitteln, wie z. B. der Milch wird Strahlenenergie oft auf längere Zeit aufgespeichert, wovon man sich durch Versuche überzeugen kann.

Hirnstrahlungen während intellektueller oder emotionaler Tätigkeit

will Cazzamalis in Mailand entdeckt haben, unsere Fachleute kennen sie aber schon lange und mit der Neongasprüfröhre haben wir schon oft festgestellt, wie sich das Gehirn unter den Hochfrequenzströmen auflädt und wie es nach längerer angespannter Geistesarbeit oder nach Gemütserschütterungen an Strahlkraft verloren hat.

Diabetes und Leber.

In Oesterreich wurde vor kurzem großer Lärm ob der Entdeckung eines Innsbrucker Forschers gemacht, welche darin bestehe, daß letzterer die Leber als ein Organ mit innerer Sekretion erkannt habe. Die Zuckerkrankheit sei also nicht nur als eine Erkrankung der Bauchspeicheldrüse, sondern auch der Leber aufzufassen. Diese Hormonenweisheit haben wir schon lange aufgetischt und durch die richtige (Kreuzfeuer-) Bestrahlung kann man bei derlei Krankheit ausgezeichnete Erfolge erhoffen.

Verjüngungskuren.

Wer unser Buch über diesen Gegenstand gelesen hat, weiß, daß wir neue Wege in dieser Sache wiesen und mit den Licht-, Farben- und Hochfrequenzkräften Ergebnisse erzielen, wie sie der zum Modehelden gewordene Voronov auch nicht besser haben kann. Zudem ist unser Verfahren ein solches, das der Uebertragung animaler Triebkräfte enträt — die Menschheit ist schon animalisch genug, um nicht auch noch massenweise mit Tierhodeneinpflanzungen beglückt werden zu müssen. Außerdem läßt sich aus unseren Verjüngungsquellen ständig, mit stets neuem Erfolg und ohne Gefahr schöpfen und auch der nicht über großen Mammon verfügende Mensch kann sich vor frühem Altern und Absterben in oft verblüffender Weise retten. Alle die Aerzte, welche sich mit meinen Anregungen und praktischen Erfahrungen vertraut machten und danach in ihrer Praxis Versuche anstellten, melden sehr erfreuliche Ergebnisse. Ein hiesiger Arzt sagte mir: „Ich habe einen alten Herrn derart behandelt und ist derselbe ganz baff über das Erzielte." Und so könnte ich noch Vieles erzählen, behalte es mir aber für die nächste Ausgabe meines Werkes vor, die in wenigen Tagen erscheint.

Hochfrequenz und Krebs.

Vor kurzem wurde in den Blättern von einem Professor der Chirurgie gesprochen, der für die Karzinombehandlung die elektrische Durchwärmung empfohlen hatte und die Elektrode an die Stelle des Messers setzen will, was den Mann ehrt. Man hat ihm deshalb auch Weihrauch gestreut und sogar sein Bild in einigen Zeitungen gebracht. Als wir aber vor einiger Zeit von der Möglichkeit sprachen, dem Karzinom mit unseren Strömen entgegenarbeiten zu können, hätte man uns am liebsten eingesperrt; jedenfalls wurden wir deshalb angegriffen. Nun ist ja die Gegnerschaft etwas zahmer geworden und erinnert sich der Tatsache, daß seit Jahr und Tag von einigen denkenden und forschenden Aerzten in den verschiedensten Aerzteblättern davon gesprochen wurde, durch oscillierende Ströme wie die unsrigen Karzinomen erfolgreich entgegenzuarbeiten. Und wir haben eben auch nur die Möglichkeit erwogen, in solchem Sinne zu wirken, wenn es uns gelingt, mit diesen Strömen in das innerste Zellengetriebe einzugreifen und sozusagen den ganzen Stoffwechsel umzustellen, wozu wir auf dem Wege sind. Was ja unsere Verjüngungsstudien beweisen! Es ist eben auch hier das alte Spiel: wenns ein Anderer tut und sagt, ist es recht, bei uns aber war es unrecht. Als ich vor etlichen Jahren z. B. der Hochfrequenzbehandlung des Röntgenkarzinoms das Wort redete und diese Arbeit als sehr aussichts-

reich erklärte, schwieg man mich tot; bis französische Kliniker mir zur Hilfe kamen und glänzende Kurberichte auf diesem Gebiete vorlegten. Nun, da Franzosen das sagten, was Ewald Paul gesagt hatte, war die deutsche Wissenschaft gläubig und erkannte, daß mit der vielgeschmähten Hochfrequenz doch vielmehr zu machen sei, als man anfangs dachte. Jetzt hat ein Arzt, der sich sehr emsig auf unserem Gebiete umtut, auch auf deutschem Boden derartige Versuche begonnen und er teilt mir mit, daß das von ihm behandelte Röntgenkarzinom ganz prächtig sich erweiche und er auf baldige Heilung hoffe. Also wieder ein Triumph der Hochfrequenz-Therapie!

Einiges über die Beziehungen zwischen Hormonen und Vitaminen.

Hier bestehen vielerlei Fühlfäden, die aufzudecken belangreich für die Therapie der Zukunft sein wird. Sorgen wir für das Gedeihen des Hormongetriebes, schaffen wir diese Lebensstoffe in die ihrer ermangelnden Organe, so geben wir auch die Möglichkeit zu besserer Vitaminbildung und -Aufnahme. Ein richtiger Antrieb des Hormonenlebens, wie es bei unserer Hochfrequenztherapie möglich ist, läßt alteingesessene Kraftquellen wieder erwachen; die eigene, im Erlöschen befindliche Lebensflamme erhält neue Kräfte und zwar von innen heraus; denn die Kräftezufuhr von außen wird uns nur dadurch nützlich, daß sie die inneren, im Absterben befindlichen Kräfte wieder weckt. Diese Erkenntnis muß sich Bahn brechen, denn die heute noch in vielen Köpfen vorherrschende Ansicht, daß die von außen kommenden Kräfte nun allein im Körper ihr Spiel treiben, ist eine irrige; aus dem eigenen Ich muß die Hauptkraft kommen, ist aber hier nichts mehr zu erwecken, so ist alle Liebesmühe vergebens und diese falsche Anschauung vom alleinseligmachenden Reichtum der von außen kommenden Lebenskräfte hat auch das Bild von den Verjüngungsmöglichkeiten in vielen Köpfen verschoben: wer auf die Außenkräfte à la Voronov baut, der merkt bald, daß er ein Kartenhaus aufrichten will. Nun sind aber zum Glück die Lebenskräfte oft auch bei alten, scheinbar völlig ausgepumpten Organismen in genügenden Funkenresten vorhanden, so daß sie zu neuer Flamme entfacht zu werden vermögen. Wie wir ja bei Menschen hohen Alters zeigten, bei Männern, denen wir neue Kraftquellen im Herzen, im Gehirn, in den Hoden auch zu erschließen vermochten. Und bei Frauen auch in ihrer Sphäre, durch Ovarien- und Kleingehirnbestr. neue Feuer entzündend, die neuen Lebensmut, neue Lebensfreude brachten.

In denselben Organen und den ihnen zu Grunde liegenden Stoffen treffen wir Hormone und Vitamine in gedeihlichem Wirken und gegenseitiger Befruchtung nebeneinander, ja, wir finden Dinge, die wir als Sondergaben einzelner Organe ansprachen, in benachbarten und auch entfernteren Teilen in gleicher Eigenart und Auswirkungskraft. Das weibliche Sexualhormon, das man Feminin oder Ovoinsulin heißt, dieser als Sonderkraftspender der weiblichen Geschlechtssphäre angesehene Feinstoff ist auch in den männlichen Organen, den Hoden anzutreffen, er findet sich auch in mancher Tiernahrung und in vielen Pflanzenstoffen. Aus den Keimdrüsen des Mannes, aus vielen (weiblichen) Blüten, aus mancherlei Früchten und aus der Hefe erhalten wir Stoffe, die sich ähnlich auswirken wie die weiblichen Sexualhormone.

Man hat die Eierstocks- und verwandten Extrakte bei Diabetes und Leberleiden empfohlen — wir haben mit Bestrahlung der Hoden, Eierstöcke und Leber das Gleiche erzielt und vielleicht noch mehr.

Durch unsere Bestrahlung steigern wir die Hormonen- und Vitamintätigkeit, was über allen Zweifel erhaben ist.

Uebertreibung schadet immer.

Es ist eine alte Erfahrung, daß jedes Ding seine zwei Seiten hat und daß es, wenn es eine Wirkung hat, in gesteigertem Betriebe zu schaden vermag. Es ist also ein Unsinn, wenn man frägt, ob die Hochfrequenzströme zu schaden vermögen. Denn sie stehen ja auch in der Reihe der Naturkräfte und Allzuviel ist auch bei ihnen ein Allzuviel. Nur ist der Abstand zwischen dem Wirkungsgebiet und dem Gefahrenbereich bei unserer Sache ein großer, die Schädlichkeitsmöglichkeit also gering, was wir hiermit festgestellt haben wollen. Unser größter Feind ist eine gewisse von Unberufenen geschaffene Literatur mit Behandlungsvorschriften, die aller Erfahrung Hohn sprechen und durchaus geeignet sind, eine neue Gegnerschaft mobil zu machen. Einige Fabrikanten haben sich derart mit Pfuscherarbeit hervorgewagt, die uns nur Nachteile bringt.

Trachom

diese böse Augenerkrankung, könnte nach unseren Erfahrungen bei ähnlichen Leiden von der Hochfrequenz erfolgreich bekämpft werden und machen wir die berufenen Aerzte darauf aufmerksam. Denn durch diese Therapie läßt sich sowohl der bereits eingetretenen Infektion entgegenarbeiten, als auch andererseits vorbeugen. Namentlich die Neon- und Uviolstra-

Augen-Elektroden könnten im Wechselgebrauch zum besten Erfolg führen.

Möhrenextrakt und Hefe allein bringen bei Diabetikern die Zuckerausscheidung zum Schwinden — beide Dinge sind sehr vitaminreich und wenn man sie und die Leber und Bauchspeicheldrüse des Patienten noch richtig mit Hochfrequenz bestrahlt, wird man noch weiter kommen und vom Kurergebnis überrascht sein.

Die männlichen wie die weiblichen Keimdrüsen

werden durch manche Pflanzensamen sehr vorteilhaft beeinflußt; man esse vor allem Getreidesamen und die Samen und Knospen junger Pflanzen, setze diese und die geschwächten Organe auch der Hochfrequenz-Bestrahlung aus. Fehlt es an Vitaminen in den beregten Teilen, so wird die Zeugungskraft geschwächt, viele Frauen sind durch solchen Kraftstoffmangel in ihrem Eierstockgetriebe unfruchtbar geworden.

Bei Herzunruhe

haben wir mit der Brust- und Nackenbehandlung gute Ergebnisse gehabt; letztere Behandlung wirkt sich mittelst der Hautnerven und durch den Sympatikus auf das Zentrum des Vagusnervengeflechtes aus und möglicherweise auch durch die Gefäßnerven der Halsschlagader.

Farbentherapie.

Wir haben in unseren früheren Sonderdrucken und in unserer unlängst erschienenen Schrift: „Fortschritte der Farbentherapie" gezeigt, daß und welche Kräfte in den verschiedenen Farben schlummern. Wenn der Berufene sich ihrer bedient, wird er manchem Kranken und Geschwächten Hilfe damit bringen. Unsere Fachärzte wie Dr. Helwig in Bonn, Dr. Neu in Düsseldorf, Professor Bildstein, der als großer Farbenforscher von uns besonders eingeschätzt wird, der in der Auswertung der Licht- und Farbentherapie zu Weltruf gelangte Professor Zeileis u. v. a. noch haben das längst erkannt und vielfach der Menschheit nutzbar gemacht. Ein ausgezeichneter Beobachter, unser altes Mitglied, Diplom-Ingenieur F. E. Schillinger, dem wir schon manche Anregung, manchen wertvollen Beitrag verdanken, teilt uns das Folgende mit: „Ich studierte Maschinenbau in Charlottenburg, rückte 1914 in meiner österreichischen Heimat als Kriegsfreiwilliger ein, war fünfmal an der Front, kam 1918 nach Hause, studierte noch 4 Semester Bergbau und bin jetzt beruflich tätig. 1910 und 1911 lernte

ich in meiner österreichischen Heimat einen akademischen Maler A. Stocksmayer (jetzt in Zürich) kennen. Von seinem Umgange lernte ich das, was der Maler mit „Farbensehen" bezeichnet. Mit Zeichnen oder Malen beschäftigte ich mich sehr wenig. Der Krieg, insbesondere das oft „idyllische" Schützengrabenleben lehrte mich, Umstände zu beobachten, später nach ihren Ursachen zu forschen. Seit 1918 griff ich wieder zu Stift und Pinsel, habe mich als Autodidakt emporgearbeitet, langsam und mühsam — Landschaft. Ich gedenke jedoch nicht an die Oeffentlichkeit mit meinen „Kunstwerken" zu treten; Heimkunst für meine eigenen vier Wände.

Und nun möchte ich Ihnen folgende „Fälle" unterbreiten:

1918 brach in Wien die sogen. „Grippe" in ihrer „schwersten" Form aus. (Bitte, ich bin kein Mediziner, ich beobachte bloß.) Typhöses, gleichmäßig sich steigerndes, morgens um 1—1½ Grade vermindertes, gegen Mittag ansteigendes, abends höheres (denn am Vortage) Fieber; fortschreitende Vereiterung (?) der Luftwege (Bronchien), verbunden mit zähflüssigem Auswurfe (2—3 Spuckschalen pro die), kurzum, ein Krankheitsverlauf, der den äußersten „Willen zum Leben" des Kranken erfordert. Ich erkrankte damals in Wien an dieser Grippe, komme in das szt. Rainerspital und zuerst in das Zimmer Nr. 9 im I. Stock. Belag 11 Kranke, darunter 2 Bosniaken. Wir waren darunter unserer drei, die wir uns eng zusammenschlossen und trotz des hohen Fiebers (38,5—39) guter Dinge zu sein versuchten. Das Zimmer lag gegen Südwesten, es war in Rosa ausgemalen, hatte weiße Betten usf. Es starben drei Mann, die zwei Bosniaken (wie fast alle Serben Analphabeten und beide sehr todesängstlich), sowie ein Deutscher, der mit Tuberkulose schon eingeliefert worden war und auch deshalb entlassen werden sollte. Anläßlich der Desinfektion des Zimmers wurden wir auf Zimmer 10 umquartiert. Bestand 9 Mann, darunter ein Rumäne, der innerhalb einiger Tage starb. Ihm folgen 2 Mann (Deutsche) mit „Lungenbefund", danach noch 3 Mann. Und das Zimmer war b l a u g r a u ausgemalt, lag ebenfalls gegen Südwesten. Mag sein, daß das damals einige Tage währende Regenwetter sein Uebriges beitrug. Ich selbst kann mich erinnern, daß wir übrigen drei auffallend niedergedrückt waren trotz guter Nachrichten von zu Hause und sorglicher Diät uns verschlechterten, darunter der Eine von uns rezidiv, trotzdem er, wie wir anderen, mit gut gewärmtem Wasser gewaschen wurde, wir nicht den Korridor betraten, der Zugluft nicht ausgesetzt wurden, nicht rauchten usw. Wir kamen in das Zimmer zwölf, Regenwetter dauerte fort, die Lage war gegen Süden und Südwesten, die Wände in sogen. „sattem"

Gelb (Cadmium dunkel), Deckenstreifen Orange, Decke selbst sehr hellblau. Heute noch erinnere ich mich gerne an diese Stunden; wir lachten und witzelten von morgens bis abends. Belag 7 Mann: 1 Serbe (Bosniak), 2 Tschechen, 4 Deutsche. Keiner starb. In jenem Zimmer bekamen wir erst alle jenes symptomatische „Nasenbluten": das die sogen. „Krisis" dieser Krankheit einzuleiten scheint. Ich besitze heute noch Zeichnungen jener Zimmer, aus Langweile angefertigt, in Bleistift, mit eingetragenen Farbennoten. Ich füge dies hinzu, damit Sie nicht vielleicht denken, daß die „suggestive Kraft" Ihrer Arbeiten mein Erinnerungsvermögen beeinflußt habe. Auch will ich noch hinzufügen, daß ich trotz Fieber den Mangel an geistiger Beschäftigung sehr schwer empfand. Lesestoff war nicht vorhanden, Besuche empfing ich nicht."

Soweit unser Forscher.

Wie unsere Anhänger wissen, empfahlen wir an der Hand unserer Erfahrungen für Irrenhäuser und Nervenheilanstalten die richtige Farbengabe für die dem Aufenthalt der Patienten dienenden Räume, auch farbige Gläser und dergl. mehr. Wir stellten z. B. fest, daß bei der Jacksonschen Epilepsie Purpur und Violett sich als dem Kranken wohltätige Farben erweisen. Würde man mit solchen und anderen Farben in derlei Anstalten Versuche machen, käme man sicherlich zu sehr interessanten Ergebnissen.

Unser Gewährsmann schreibt dann weiter:

„Von den übrigen 23 Spitälern, die ich durchwanderte, finde ich über 7, in denen ich ähnliche Beobachtungen machte. Ich glaube, diejenigen Herren Aerzte, die in Kriegsverwendung standen, könnten davon sehr viel berichten. Ich weise bloß auf die Tatsache hin (einiggehend mit Ihrer Feststellung von der Farbenkraft bei Epilepsie), daß in den Irrenhäusern der Gegenwart — wo man eben solche Erfahrungen nicht kennt und solche Versuche nicht macht — die Fallsucht in rapidem Maße ihre Anfälle wiederholt und innerhalb kürzester Frist zum tötlichen Ausgange führte. In Mähr.-Sternberg konnte ich in der Militärabteilung der dortigen Irrenanstalt, in der ich dem Stabsarzt bei seinen Visiten als Einj. und Schreibhilfskraft z. D. zugeteilt war, einen solchen geradezu rasenden Zusammenbruch innerhalb 14 Tagen beobachten. Wieviel Elend hätte man in diesen Stätten des Jammers mit einiger Farbentherapie beseitigen können!

Und nun Einiges betreffend Ihrer Beobachtung der guten Wirkung des Violett für Nervenkranke. Als ich 1917 verwundet wurde (1914 Nervenschok, 1915 Steinschlag und

Typhus an der italienischen Front, März 1916 Lawinensturz, August 1916 Nervenschok, gleich darauf Schrapnellschuß an der Schulter, Februar 1917 Granatsplitter im Hinterhaupt und zwar geringfügiger Bruch der Schädeldecke, Splitter 8 mm Länge, allerdings Durchschlagung des Stahlhelmes, Heilungsdauer nach zweimaliger Läsion etwa 8 Wochen) war ich „ziemlich" nervös. 1918, März, entlassen — wurde ich am 3. September abermals zwecks Ueberprüfung einberufen und wurde dann mit allgemeiner Körperschwäche klassifiziert und in der Tat war ich sehr herabgekommen. Damals war es, daß ich in meinen Frontskizzen kramte, wobei mich ein Sujet vom Karste derart anzog, daß ich mir ein Bildchen „Nachtstimmung auf dem Karste" zurechtlegte. Wie eine Münchener Jury darüber dächte, weiß ich nicht — Eigenlob? Ne! Sehen Sie, hochverehrter Herr Paul, es war in folgenden Farben komponiert: Pariserblau, Neapelgelb (bläulich!) für die Lichter, dunkelrot, violett aus Pariserblau und Karmin; also Grundton: Violett. So nervös ich war (in geringem Maße noch bin), bei dieser Beschäftigung konnte ich eine ganz unglaubliche Geduld zeigen. Der Nutzen war eben gegenseitig. Da ich gern in sogen. Colorit (blaugrau, auch gelbbraun, gelbgrau) arbeite, finde ich nun in Ihren Arbeiten die Erklärung für manches, das mir bis heute unverständlich war — z. B. ein Bildchen in goldbraunem Farbentone (Van Dyk?) geht mir doppelt so schnell von der Hand als eines in Blaugrau. Ich könnte unzählige und vielseitige Beispiele dafür anführen!"

Soweit unser ausgezeichneter Gewährsmann, der es erfaßte, daß in den Farben noch ungeheure und ungehobene Kräfte stecken, die nicht bloß dem Kranken, sondern auch dem Gesunden dienstbar zu machen sind, weil sie Stimmung, Arbeitslust und Lebensfreude heben. Darüber aus unserer Praxis mehr in den nächsten Mitteilungen.

Geschäftlicher Teil.

Berichtigung: Die Anzeige und Empfehlung der Wölfleschen Farblichtlampe wurde aus unserem Werke über Farbentherapie entfernt. Bezüglich der Dziuba-Lampe bemerken wir, daß wir derselben in der Theorie die wärmste Sympathie entgegenbrachten, nun aber der praktische Versuch zu entscheiden hat, da uns diese für die Therapie vielleicht bedeutungsvolle Erfindung als fertig angekündigt wird. Unsere Fachärzte sind mit uns bereit, die praktische Arbeit aufzunehmen, über die wir dann in den nächsten Mitteilungen sprechen werden.

Ein guter Radioschutzapparat soll von einem Berliner Mitglied im Januar vorgelegt werden. Es sei bei seinem Gebrauch möglich, im Nebenraum Hochfrequenzbetrieb zu entfalten, ohne die Anhörung der Rundfunkherrlichkeiten zu stören.

Neue Mitglieder in der technisch-physikalischen Sektion: Wilhelm Heuzeroth, Naundorf; W. Romanus, Lunzenau; Ewald Bilz, Radebeul (Sanatorium Bilz); Rose Wolf, verdient um Farbenforschung, Wiesbaden; N. Loup und Fräulein Dr. Kuthe, ebenda und gleichermaßen wertvolle Mitarbeiter auf dem Gebiete der Farbenhygiene; B. Kurth, Charlottenburg; A. Rudolph, Stuttgart; Karl Wiedemann, Meldorf; Ferd. del Negro, München; Bruno Matthes, (Firma Matthes & Co.,), Hamburg; J. Klee, Zürich, als Mitarbeiter verdient; Kurt Dressler, Cottbus; W. Kirsten, Cassel; H. Potreck, Königsberg; Dir. G. H. H. Holzheimer, Plauen; Professor Frenzolf Schmid, Vilshofen; L. E. Fritsche, Rektor a. D., Hadmersleben; Richard Lange, Stuttgart; Th. Pfüller, verdienter Hochfrequenzfachmann, Harthau-Chemnitz; Mogyorössi Alexander, Genf.

Verantwortlich für den Inhalt: EWALD PAUL, MÜNCHEN.

Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

24 MAI 29

536

MITTEILUNGEN

der wissenschaftlichen Gesellschaft für Hochfrequenz- u. Lichtforschung zu München.

No. 2 und 3 1928.

Geschäftsstelle Ewald Paul in München II Fach. Leitung Ewald Paul ebenda. Unter Mitarbeit unserer besten Fachärzte. Erscheint 10 mal im Jahre. Preis mit allen Sonderbeilagen 4.— Mk. im Jahre. Postscheckkonto No. 44444 München.

Neue Mitglieder.

In der ärztlichen Sektion fand Herr Dr. med. Zatzkin, Moskau als korrespondierendes Mitglied für dort Aufnahme, in der physikalisch-technischen Sektion Herr Julius Wolf in Fa. J. Wolf & Co. Chemnitz-Furth als Fachmann und Förderer. Als Beirat in Farbenfragen steht uns nunmehr auch der ausgezeichnete Fachmann Prof. L. M. K. Capeller in Pasing zur Seite, der auch rührig in der Veröffentlichung guter Schriften über die Farben in der Erziehung und im Unterricht ist. Wir freuen uns, unsere Anhänger auf diesen hervorragenden und allverdienten Forscher aufmerksam machen zu können.

Verjüngung.

Unsere im Druck liegende neue Ausgabe des Werkes „Neue Wege zur Verjüngung“ bringt wertvolle Berichte über unsere neuesten Erfolge. Voronows Irrtümer haben wir früher schon beleuchtet und seine Mißerfolge vorausgesagt. Viele wurden durch diese Reiztherapie der Hodeneinpflanzung schnell zu ihren Vätern versammelt, andere verblödeten — man schlug unsere damaligen Warnungen in den Wind und erst als sich die Opfer häuften, erkannte man, daß wir recht hatten und daß in der einfachen Anwendung von Licht, Farben und Hochfrequenzströmen eine ideale Verjüngungskur möglich wäre. Einige unserer Aerzte

Tropenmalaria und vergebens bei den großen Tropenspezialisten in Beh. gestanden, klagte uns am Ende vor. J. sein Leid und gaben wir ihm eine besondere Unterweisung, die erkrankten Teile, auch auf dem Umwege durch die dabei besonders einflußreichen Blutdrüsen zu behandeln. Vor wenigen Tagen schrieb er uns nun einen Brief, der uns große Freude macht und vielen dieser Armen, die meist so hoffnungslos ins Leben schauen, neue Ausblicke gewährt.

Er sagt: wenn er heute erst auf unsere Auskunft vom Dezbr. zurückkomme, so sei der Grund der, daß er erst einmal selbst nach längerer Behandlungsdauer die Wirkung der Bestrahlung feststellen wollte: „Ich machte die Beh. genau nach Ihren Vorschriften und da, wie Ihnen bekannt sein wird, wir Malariakranken besonders zu Erkältungskrankheiten neigen, habe ich auch den Ozoninhalator benutzt, sobald sich eine Erkältungserscheinung zeigte.

Das bisherige Ergebnis der Hochfrequenzbeh. ist sehr erfreulich.

Der Druck in der Milzgegend ist bedeutend geringer geworden, die Kopfschmerzen am Hinterhaupt sind vollkommen behoben. Dabei ist der Appetit sehr gut, Stuhlgang no mal, bisweilen breiig, dunkle Färbung und stark riechend (Schlackenabfuhr!) Mit ruhigem Gewissen kann ich heute schon den erstaunlichen Fortschritt feststellen, daß ich trotz des häufig sehr unbeständigen Wetters zum ersten Male seit meiner Erkrankung einen Winter überstanden habe, ohne daß auch nur an einem Tage ein ernstlich erkennbarer Rückfall eintrat! Soweit der P. Und das alles war die Folge einer überaus einfachen, genau nach unseren Vorschriften durchgeführten mehrwöchentlichen Hauskur!

Wir werden nun die Malariakranken im oberwähnten Ausseer Sanatorium unserer Sonderbeh. unterziehen und bemerken, daß Herr Med. Rat Dr. Hofer, der dieser Kurstätte vorsteht, im Felde bereits ein Malariaspital leitete, also berufen ist, dieser neuen Therapie die gebührende Auswirkung zu geben.

Neue Wege in der Augenheilkunde.

Prof. Bates hat uns gezeigt, daß Sehstörungen, die man bislang als unheilbar ansah, geheilt werden können und in zahllosen Fällen schwerster Art die Beweise erbracht. Er geht als ehrlicher Forscher eigene Wege und scheut sich nicht, der

Wissenschaft bittere Vorwürfe zu machen, weil sie den ganzen Jammer des heutigen Augenelends durch Irrlehren verschuldet habe. Indessen geht er über das Ziel hinaus, wenn er der deutschen Schulweisheit allein die Schuld am Ganzen aufpacken will: Newton, sein angelsächsischer Landsmann hat bereits durch seine trügerischen Ansichten über die Linsenfunktionen dem gegenwärtigen Brillenjammer den Boden vorbereitet und das deutsche Bonzentum trat in die Fußtapfen dieses Irrlehrers. Und einen deutschen Med. Professor überzeugen, daß er irre, ist ein schweres Unterfangen, an dem die ehrlichsten Forscher mit ihrer Aufklärungsarbeit gescheitert sind. Unser großer Lichtforscher Paul Kämmerer, einer der besten Kenner des menschlichen Auges hat an Hand der Batesschen Lehren seine Augenkraft wieder gewonnen, seine Brille abgelegt und liest die feinste Schrift, betrachtet die feinsten Sternbilder. Er wird uns in Bälde durch ein die Welt bewegendes Werk über diesen Gegenstand erfreuen und wir hoffen, daß eine Menge heute mit Brillen, mit allerlei Sehstörungen und Sehschwäche geplagter Menschen dadurch auf den Weg des Heils geführt werden wird. Kämmerer hat eigene Sehübungen ausgearbeitet und Licht und Farben in besonderer Weise dieser neuen Therapie dienstbar gemacht, er ist in seinen Erkenntnissen noch weitergekommen als Bates, worüber wir uns herzlich freuen. Ich selbst habe ja auch mit Hochfrequenzströmen und Licht-, auch Farblichtbehandlung bei schweren Augenstörungen Erfolge erzielt, die totzuschweigen nicht mehr länger möglich ist. Mutig griff ich zu, einige unserer Aerzte standen mir zur Seite, und bei Iritis, Glaukom u. v. a. Störungen im Sehgetriebe haben wir unsere Wunder erlebt und Heilungsmöglichkeiten erkannt, an die man früher gar nicht zu denken wagte. Auch hierüber werde ich — sehr bald sogar — eine kurze Schrift erscheinen lassen, die der Menschheit dienen soll und wird. Uebrigens war das Licht als Augenheilquelle auch früheren Aerzten bekannt, leider lies die von Selbstsucht und Vorurteilen erfüllte Wissenschaft diese Männer neuer Weisheit nicht zu Worte kommen. Der alte sizilianische Arzt Dr. Sciascia teilte mir vor vielen Jahren schon mit, daß er mit einem von ihm erfundenen, überaus einfachen Lichtätzapparat und überhaupt mit Licht viele Augenkranke geheilt habe. Auch Trachom. Seine ersten Studien hierüber wurden i. J. 1892 dem Kongreß für Augenheilkunde in Palermo mitgeteilt — ich besitze alle diese Arbeiten, aber man schwieg den alten Forscher tot und ließ lieber die Augenkranken weiter leiden und zu Grunde gehen. Und das gleiche Lied erleben wir heute wieder. In unserer nächsten Nr. werden wir

mit praktischen Ausführungen kommen und dabei, um der leidenden Menschheit willen, sehr freimütig sprechen.

Ewald Paul.

Zwecke und Leistungen unserer Vereinigung.

Unsere Vereinigung hat den Zweck, das Verständnis für die Hochfrequenz- Licht- und Farbentherapie auszubreiten. Da es vor allem noch an Aerzten fehlt, die auf diesen Gebieten praktisch mitzutun vermögen, andererseits durch die wachsende Ausbreitung unserer den Gegenstand klärender Schriften (wir haben allein 130 000 deutsche Schriften: größere Bücher und Broschüren verbreitet und durch die in vielen Sprachen vorbereiteten Uebersetzungen unserer Arbeiten werden uns weitere Hundertausende von Anhängern erwachsen) die Anfrage nach Aerzten, die Hochfrequenzler, Licht- und Farbenärzte sind, immer stärker wird, laden wir die Herren Aerzte, welche an ehrlicher Forscher- und Fortschrittsarbeit teilnehmen wollen, ein, uns beizutreten. Wir heißen die Aerzte von allen Seiten und Ländern willkommen (nur für Italien machen wir aus den in den früheren Mitteilungen angegebenen Gründen eine Ausnahme) und zählen in unserer ärztlichen Sektion bereits einige hundert Mitglieder. Wir betonen, daß ihnen alle Auskunft und Beratung, auch persönliche Ausbildung hier oder in unserer in wenigen Wochen in Bad Aussee zur Eröffnung gelangenden Versuchsanstalt unentgeltlich zur Verfügung steht. Wir fordern keine Jahresbeiträge von ihnen, wir geben ihnen auf Wunsch Apparate und Elektroden für ihre praktischen Arbeiten durch unsere auf gemeinnütziger Grundlage arbeitende Geschäftsstelle zu Selbstkosten ab, haben auch schon viele und zum Teil wertvolle Elektroden für ärztliche Versuche unentgeltlich geliefert auch öfter jungen Aerzten Apparate ohne irgend eine Gebühr entliehen. Wir verlangen aber, daß uns die Herren als spätere Mitarbeiter durch Mitteilung ihrer Arbeitsergebnisse und Erfahrungen erfreuen. Wir wollen auch nicht unerwähnt lassen, daß es uns eine Freude war, vielen Aerzten eine mehr oder minder große Zahl von Patienten zuzuweisen, ohne daß wir dafür irgend eine Entschädigung begehrten. Wir müssen aber fordern, daß die Herren auch Bekennermut besitzen und uns nicht im Stich lassen, wenn ihnen durch Ränkespiel von gegnerischer Seite zugesetzt wird. Wenn ich sehe, daß eine Sache gut ist, muß ich dafür

auch einstehen. Leider haben wir oft gerade bei denen, welche wir am eifrigsten und opfermutigsten förderten, den größten Undank geerntet, während es andrerseits Aerzte gibt, die uns durch ihre erfolgreiche und unermüdliche Weiterarbeit auf unseren Gebieten die größte Freude machen. Bedeutende Praktiker sind sich darin einig, daß die Hochfrequenz- wie auch die Farblichttherapie noch in hohem Maße des Ausbaues fähig sind. Die Hochfrequenztherapie heißt einer dieser Herren mit Fug und Recht eine erst im Erwachen befindliche medizinische Wissenschaft und er fügte hinzu, daß ich für ihre Erweckung die erfolgreichste Arbeit leiste, ein Lob, das mir umsomehr wohl tut, als ich sonst aus den Kreisen, denen ich am meisten nutze und zu nutzen bestrebt bin: den ärztlichen nur allzu viel an Verfolgungen, Verleumdungen und übelstem Ränkespiel erlebe. Die Erklärung für den gegen mich und unsere Vereinigung eingeleitete Kampf ist leicht zu geben. Einmal ist es die Scheu vor allem Neuen: mit alten Ueberlieferungen wird aufgeräumt, weil ihre Irrtümer aufgedeckt werden; dann sieht man, daß ein Nichtdiplomierter mit neuen Weisheiten kommt und energisch sein Recht gegenüber den im alten Dogma Verharrenden verficht und schließlich fürchtet man materielle Schädigungen der Aerzteschaft durch Ausbreitung dieser neuen Lehren und Erkenntnisse. Aber die Wahrheit läßt sich nicht aufhalten und den Schaden einer törichten Gegnerschaft haben in dieser Sache nicht bloß die Kranken, die nach Hilfe haschen, sondern diejenige Aerzteschaft, die ihnen diese Hilfe verweigert. Hunderte und Tausende von Aerzten könnten, wie wir am besten wissen, bessere Praxis haben, wenn sie von den neuen therapeutischen Erfahrungen, die wir mit unseren ärztlichen Helfern gewonnen, Gebrauch machen würden. Aus vielen Städten, eben auch aus Hamburg kommen uns Anfragen, oft telegraphische, nach Aerzten, die in unserem Sinne arbeiten; bestes Publikum, hochgestellte Persönlichkeiten sind dabei und wir müssen oft sagen: leider können wir Ihnen für Ihre Stadt keinen Arzt nennen! Dabei gibt es dort genug Aerzte, die gerne ein paar gute Patienten mehr hätten!

Wir lassen uns nicht länger unterdrücken und werden in einer Sonderschrift gegen die Fortschrittsfeindlichkeit und mancherlei Unwahrhaftigkeit. die uns in der deutschen Wissenschaft entgegentraten, gegen die unverdienten Verfolgungen, die uns von denen zukamen, die uns als Forscher begrüßen mußten, sehr scharf vom Leder ziehen; es tut uns leid, daß es soweit kommen mußte, aber man hat uns derart beschmutzt, daß wir uns eben entsprechend zur Wehr setzen müssen. Was wir geleistet haben, hätte uns in anderen Ländern Ehrungen gebracht, man hat uns

solche auch angeboten — aber das Vaterland hat uns nicht gewürdigt. Vor etwa 3 Jahren erzielte ich schon die Heilung schwerer Herzleiden durch besondere Bestrahlung, so auch des Sinusknotens, und etlicher andrer Punkte im sympathischen Nervensystem, in dem noch Wunder über Wunder zutage treten werden. Unsere Aerzte erprobten das von mir Gesagte, aber die offizielle Wissenschaft schwieg diese Weisheit tot, zum Nachteil vieler Kranker, die inzwischen hätten geheilt werden können. Kürzlich berichtete Hr. Dr. med. Treibmann in der D. Med. Wochenschrift die Heilung von Herzkranken, die den Exitus vor der Tür hatten — man fürchtete ihr Ableben in der Sprechstunde — mittelst der Hochfrequenzströme. Er sah die gute Wirkung, die wir schon lange kannten und auch teilweise erklärt hatten: in der Bestrahlung des Sinusknotens u. a. von uns bezeichneter Punkte wird das sogen. Herzhormonengetriebe erhöht. Nun kommt jetzt nach etlichen Jahren die offizielle Wissenschaft heraus und deckt Dinge auf, die wir längst enthüllten, aber den Namen Paul gebrauchen sie nicht. Ich habe ganz eigenartige Wirkungen auf das Sehgetriebe durch Bestrahlung der Epiphyse vor Jahren nachgewiesen und Aerzte wirkten dabei mit, man schwieg auch darüber. Wir stellen die Augenheilkunde um, worüber an anderer Stelle in dieser Veröffentlichung nachzulesen ist; wir finden neue Wege für die Therapie der Tropenmalaria und verweisen auch da auf den betr. Bericht in dieser Nr. — wir haben für die Wissenschaft und Menschheit viel getan und lassen uns auf keinen Fall mehr unterdrücken. Wenn die deutsche Wissenschaft sich noch ferner derart ablehnend und feindselig gegen uns einstellt, so muß sie sich gefallen lassen, daß wir ihr ebenfalls entsprechend entgegentreten. Auch in der Tierheilkunde haben wir breite Wege des Erfolges erschlossen, was unser heutiger Aufsatz über diesen Gegenstand zeigt. Und wir haben die guten Ergebnisse gegen den Willen bezw. gegen die Anschauungen der offiziellen Veterinärmedizin erreicht.

Durch Kampf zum Sieg, durch Nacht zum Licht.

Ewald Paul.

Die Hochfrequenzströme in der Tierheilkunde.

Wir regten Versuche dieser Art vor Jahr und Tag bereits an. Als der bayer. Landwirtschaftsminister vor längerer

Zeit sich beklagte, daß die Tierseuchen u. a. Krankheiten trotz der reichlich dafür zur Verfügung gestellten Mittel nicht zurückgingen, erlaubten wir uns den Vorschlag an die zuständigen Kreise, Versuche mit den von uns bei so vielen Menschenleiden erfolgreich angewendeten Hochfrequenzströmen zu machen. Das hiesige Veterinärinstitut erklärte, mit dieser Therapie wäre nichts zu machen, sie hätte ihm keine Erfolge gegeben. Ein Prof. wurde zu mir entsandt und gebärdete sich höchst grollig, daß ich, der Nichtdiplomierte, es wage, diesen Herren Fachleuten ungerufener Weise Vorschläge zu machen. Ob ich allen Ernstes denke, daß man bei Tieren damit irgendwie Erfolg erzielen könne. Gewiß — sagte ich — sogut wie ich z. B. beim Menschenweibchen Scheidenkatarrhe auf diese Weise heile, ließe sich das auch beim Tierweibchen machen. Meine Gegner gingen mit Hohnlächeln darüber hinweg. Nun ist es doch klar, daß ein Veterinärinstitut ganz andere Versuche anstellen kann als wir. So hätte ich z. B. gerne bei der wieder bedenklich um sich greifenden Maul- und Klauenseuche Versuche in dieser Hinsicht gemacht, aber das war uns unmöglich und wenn uns wirklich solch ein Versuch erlaubt worden wäre und keinen Erfolg gehabt hätte, wäre der Teufel los gewesen, während die diplomierten Herren hunderte von erfolglosen Versuchen machen dürfen, ohne daß ihnen deshalb Scherereien erwüchsen. Da ich nun sah, daß mit diesen hohen Herren nichts anzufangen war, wandte ich mich direkt an die Praktiker und ich hatte die Freude, bei Tierärzten, die sich uns angeschloßen hatten, sehr erfreuliche Ergebnisse feststellen zu können. Diese Tierärzte waren z. T. im Auslande, einer arbeitet im Mansfelder Seekreis — alle aber sind mit Lust und Liebe bei der Sache und so sieht man wieder, daß der wahre Fortschritt oft von unten her, aus der Reihe der Praktiker ausgelöst wird, während die hoch dotierten Institute mit ihren Professoren vielfach zurückbleiben und ihn sogar bekämpfen.

Bei Lähmungen der Pferde, Muskelschwund etc. wurden sehr schöne Kuren gemacht. Im Kloster Moosen heilte man eine gichtkranke Gans mit diesen Strömen und ein Anhänger Herr Gerh. Lohmann in Oberhausen schreibt uns eben das Folgende: „Mein Bruder, der Bahnhofsvorsteher Johann Lohmann in Bärl (Kreis Mörs) ist Geflügelzüchter und Brieftaubenliebhaber. Er ist auch im Besitz eines Hochfrequenzapparates und hat die Wirkung bei flügellahmen Tauben ausprobiert und dabei unerwartet gute Erfolge erzielt. Ich bin überzeugt, daß Sie sich dafür interessieren, gebe Ihnen daher den Inhalt eines Aufsatzes aus No. 14 der Westdeutschen Brieftaubenzeitung wieder:

Ein zweijähriger Täuber wurde im vergangenen Winter flugLahm. Am unteren Ende des Flügels hatte sich ein Knoten in Größe einer Walnuß gebildet. Jeder Liebhaber, der das Tier sah, gab es verloren. Da die Taube bis 400 km geflogen und erste Preise gemacht hatte, setzte ich alles daran, sie zu heilen. Nun kam mir der Gedanke, die Taube mit dem Hochfrequenzapparat zu behandeln. Ich bestrahlte also den Knoten und zwar 10 Minuten lang mit der Fulgurationselektrode. Dieses wiederholte ich einige Tage. Am vierten Tage war der Knoten fast ganz verschwunden und nach einer Woche machte die Taube wieder ihren gewohnten Flug. Sie war vollständig geheilt.

In der gleichen Weise behandelte ich zwei junge Täubinnen, die vollständig flugunfähig waren, jedoch keine Knotenbildung an den Gelenken des Flügels hatten. Nach 3 Tagen flogen sie wieder ins Feld, ohne auch nur eine Spur von Schwäche zu zeigen.

Bei einem alten flügellahmen Täuber war durch Knotenbildung der Flügel schon steif geworden. In diesem Falle gelang es mir, den Knoten zu beseitigen, das Gelenk blieb aber steif, der Täuber trägt den Flügel jedoch hoch und wird noch zur Zucht verwendet."

Wer hat nach solchen Kuren noch den Mut, den Hochfrequenzströmen ihre Bedeutung abzustreiten und sie als lediglich an der Oberfläche sich betätigende Kräfte zu bezeichnen? Nein, sie haben ihre unableugbare, gesundheitlich nicht hoch genug einzuschätzende Tiefenwirkung und sind die Grundlage einer zukunftsreichen medizinischen Wissenschaft.

Wer verfertigt Farblichtbadewannen?

Wir hatten in unserer 1. Schrift über Farben und Licht vor Jahren die Frage der Farblichtbadewannen angeschnitten, deren Verwirklichung der Krieg und seine Nachwehen entgegenstanden: der Wert dieser Sache ist aber für jeden Farbentherapeuten offenkundig und kommen nun von allen Seiten Anfragen und Bestellungen. Vor wenigen Tagen erst sprach deshalb der leitende Arzt eines der bedeutendsten österr. Kurorte bei uns vor, der gleich eine Anzahl solcher Wannen zu haben wünschte. Aus Berliner und rheinischen Sanatorien und vom Auslande liegen desgleichen dringliche Anfragen vor. Welche Glasfabrik hätte Interesse für den Gegenstand?

Ewald Paul.

Weitere Mitteilungen.

Aus dem Auslande sind Aerzte und Fachleute von Ruf angekündigt. Der Chefarzt eines Weltkurortes kam vor Kurzem eigens zu uns, um sich wegen der Vervollständigung seiner therapeutischen Einrichtungen auf unserem Gebiete mit uns zu besprechen. Aus Moskau und Amerika sind Forscher angemeldet worden. Eine psychiatrische Klinik in Norddeutschland nahm mit uns Fühlung, um unsere Erfahrungen bezgl. der therapeut. Farbenwirkung in ihren Dienst zu stellen. Desgleichen ersuchte uns ein Berliner Prof. der Medizin um unsere Beratung über die Einwirkungen der Farben auf die Psyche des Menschen. Wir haben dieserhalb eine Sondersitzung anberaumt. Am 20. April fand eine solche auch wegen der Prüfung einer neuen Erfindung statt, die neue Strahlen behandelt und worüber wir in der nächsten Nr. berichten werden.

E. P.

Die Satzungen unserer Gesellschaft

sind in Vorbereitung; vielleicht verlegen wir den Hauptsitz ins Ausland und belassen nur eine ärztliche Sektion für Hochfrequenztherapie in München, der sich eine Licht- und Farbenforschungsstelle angliedert. Berater für Licht- und Farbenforschung sind u. a. die Herren Paul Kämmerer, welcher hervorragende Lichtforscher seinerzeit Mitbegründer unserer Gesellschaft war und besonders für alle Augenfragen in Anspruch zu nehmen ist, ferner Prof. Capeller, der schon vor Jahren mit uns arbeitete und der Farbe im Unterricht besondere Bahn bricht. Dann der ausgezeichnete Kenner der Farbengläser Prof. F. X. Zettler, schließlich als okkulter Farbenforscher und Protokollführer Elektro-Ingenieur Michaelis. Ein ärztliches Sekretariat ist ebenfalls in Bildung. Aerztliche Beiräte sind die Herren Oberarzt Dr. F. Zieglwallner in München, Dr. Hennes in Köln, Dr. Steurer in Stuttgart, Dr. Helwig in Bonn u. v. a. In unserer vorbereiteten österr. Versuchsanstalt werden einige Fachärzte von Ruf mitwirken, worüber die nächsten Mitteilungen Weiteres sagen.

Aufgenommen wird jeder ehrlich an unserer Forscherarbeit interessierte Arzt, der im Austausch für unsere Hilfe auch seine Mitarbeit gewährleisten muß. I. A.

Ewald Paul.

Fortschrittsfeindlichkeit und Unwahrheit in der deutschen Wissenschaft.

Nachdem ich reichen Stoff über diesen Gegenstand sammelte werde ich ihn im Dienste der Aufklärung in einer in Kürze erscheinenden Sonderschrift vorlegen. Ein Sturm wirkt reinigend und das erhoffe ich mir von der mit Mut unsere Schwächen und Mängel im wissenschaftlichen Getriebe aufdeckenden Arbeit. Meine Kämpfe auf dem Gebiete der Hochfrequenztherapie sind ungeheuerliche Beweise dafür, daß man eine freie, von den dafür berufenen Kreisen geförderte Forschung bei uns nicht kennt. Was den Bonzen, den Herrschern im sogen. Gelehrtenreich nicht paßt, wird einfach mundtot gemacht. Wenn es nicht anders geht, auch mit polizeilicher oder sonstiger behördlicher Hilfe. Ich habe Dinge erlebt, deren ich mich als Deutscher und als Kulturmensch schäme. Ungestört darf irgend ein Medizinalrat einen armen Teufel von Hochfrequenzapparaten-Händler als Schwindler unter Anklage bringen, indem der betitelte Herr kaltlächelnd und entgegen aller Wissenschaft erklärt: Hochfrequenz sei Spielerei und habe keine Tiefenwirkung. Mit der größten Unverfrorenheit erklärt eine Behörde, die Hochfrequenzapparate seien wertloser Krempel und deshalb zu verbieten. Und namhafte Kliniker, die das Gegenteil erkannten und in früheren Gutachten festgelegt haben, schweigen dazu, trotzdem sie aufgefordert wurden, gegen solch unerhörtes unwissenschaftliches und fortschrittfeindliches Gebahren besagter Behörden Stellung zu nehmen. Wo ist da der deutsche Mannes- und Forschermut das Bekenntnis des Gelehrten zu seiner erprobten Weisheit? Ist es denn wirklich so, wie einer unserer besten Mitkämpfer sagte, daß der Deutsche im Waffenrock zwar ein Held sei, der nicht schnell genug in den Tod rennen könne, daß aber ein guter Teil von ihnen mit dem Waffenrock das Heldentum abstreift? Jedenfalls werde ich in meiner obenerwähnten Schrift viele betrübliche Wahrheiten zu sagen haben!

Der durch ehrliche Forscherarbeit und offenherzige Kritiken auf medizinischem Gebiete wohlbekannte Wiener Arzt Dr. med. A. Missriegler erklärt in seinem im N. Wiener Journal v. 4. März d. J. erschienenen Aufsatze „Zwang“ ,daß auch die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung eine Chimäre sei. Als Beispiel erzählt er einen Vorfall mit einer Zeitschrift, welche die Preisfrage gestellt hatte, inwiefern Arzneien die Heilvorgänge im Körper zu beeinflußen vermöchten. Das Preisrichteramt hatte

eine Anzahl angesehener Aerzte übernommen, die aber allmählich fast alle absprangen, weil man sie in ihren materiellen Interessen bedrohte, wenn sie sich zu dieser Begutachtung hergeben würden. Nur ein paar wackere Männer hielt dem Intriguenspiel der Gegner dieser Aufklärungsarbeit stand, an ihrer Spitze der ausgezeichnete Forscher Geh. Med. Rat Prof. Dr. Külz, der auch den Mut hatte, zu sagen, daß der Arzt nicht nur Kenner im Wissen und Könner in der Ausübung sondern auch Künder und Bekenner sein müsse.

Dazu bemerkt Dr. Missriegler mit Recht, daß da, wo das Dogma herrsche, es leider gar nicht anders denkbar sei, als daß nur von einem zunächst als Ketzer Gebrandmarkten ein Fortschritt kommen könne. Uebrigens — so fügt er bei — liegt die Zeit noch nicht allzulange zurück, als ein Siegmund Freud in der Gesellschaft der Aerzte mit Hohn und Lachen begrüßt wurde.

Und so wird auch Hochfrequenz- und Farbentherapie und all ihr drum und dran, das den mit ihren Berufsscheuledern versehenen „Herren der Wissenschaft" unbekannt ist und auf Wunsch der Oeberen auch fern bleiben soll, kurzerhand als Schwindel erklärt, unbekümmert darum, ob man sich derart vor der Welt und der ehrlichen, ohne Rücksicht auf solche Scheuleder ihre Wege gehenden Forschung blosstellt und nebenbei eine Menge anständiger Fabrikanten und Geschäftsleute, die in ehrlichem Hochfrequenzgetriebe ihr täglich Brot gefunden haben, zugrunde richtet und eine Anzahl von Aerzten und Forschern, die sich von derlei Scheuledern freimachten und der kranken Menschheit zu dienen, als das höhere Gebot ansahen, durch der Anderen oberflächliches Urteil als unwissende Menschen oder Lumpen hingestellt werden, während sie das gerade Gegenteil sind und die Achtung der Anständigen verdienen. So etwas heißt man dann Wissenschaft, fachmännisches Urteil usf. Wer lacht da??

Meinen Gegnern ist es furchtbar unangenehm, daß ich vielen, auch an sehr ernsten Krankheiten Leidenden den Weg zur Heilung weise, nachdem sie den Leuten nicht helfen können und obendrein erklärt haben, daß die Hochfrequenz wertloser Krempel sei und diese Ströme nur an der Außenseite des Körpers entlang laufen. Wenn die großen Bonzen dies sagen, dann ist es so und für die Tatsachen, die wir und unsere ärztlichen Praktiker vorzubringen haben, steht es schlimm, weil man sie einfach nicht anhört. Ich hatte mir nur den Wunsch des alten wackeren, als Opfer des Krieges zu früh gestorbenen Dr. Schnee zu eigen gemacht, daß die Aerzteschaft diese auflebende neue medizi-

nische Wissenschaft erfaße und zum Segen der Menschheit betreibe. Dr. med. Schnee, eine Kapazität auf unserem Gebiete, hatte in seinem Kompendium der Hochfrequenz warme Töne angeschlagen, aber man vergißt nicht nur diesen edlen Forscher sondern man beschmutzt ihn, indem man seine Arbeiten als wertlos hinstellt. Ebenso geht man über die wertvollen Forschungen des ebenfalls verstorbenen amerikanischen Fachmannes Prof. Dr. med. Eberhart, der einen Lehrstuhl für Hochfrequenztherapie an einer amerikanischen Universität inne hatte, zur Tagesordnung über. Nur einige wenige Aerzte, darunter Männer von Ruf, überzeugen sich in eigener Praxis, daß aus den Hochfrequenzströmen ungeheure Segensquellen fließen und daß sie in die Hände der breitesten Aerzteschaft gehören, die ihnen heute noch fern steht. Und einer derselben hat sogar den Mut, zu erklären, daß ich der Erwecker dieser neuen medizinischen Wissenschaft sei. Nun geht der Teufel los, man eilt mit allem möglichen Intriguenspiel zum Kadi, zur Polizei, zur derlei Gauklern wohlfeilen Presse, man verekelt den jungen Aerzten, welche bildungseifrig zu uns kommen, ihr Streben, indem man sie auf Umwegen mit materieller Schädigung bedroht, dem Ausschluß aus den ärztlichen Verbänden, den Krankenkassen usf. Und man erzielt es, daß diese jungen Leute ängstlich werden und sich gleich den ersten Christen in den Katakomben heimlich zu uns schleichen und andere sich von unseren Forschungen zurückziehen, weil ihre Herren Professoren ihnen immer wieder vortragen, die Hochfrequenz sei Schwindel. Das heißt sich deutsche Wissenschaft: man forscht nicht nur nicht, sondern man geht über die Forschungen angesehener Aerzte, darunter Kliniker von Ruf zur Tagesordnung über. Wenn die Dogmatiker in unserer Arbeit einen Schaden für ihre Sache sehen, so muß sie erdrückt werden, und wenn sie auch der Menschheit das allerhöchste Heil zu bringen vermöchte.

Prof. Bates hat Recht, wenn er daran zweifelt, daß der Mensch ein mit Vernunft begabtes Wesen sei — er meint, das treffe nur ausnahmsweise zu.

Doch hören wir weiter:

Vor Kurzem ging die Nachricht durch die Blätter, daß zwei Münchner Aerzte festgestellt hätten, der menschliche Körper habe elektrisches Getriebe und sichtbare Ausstrahlungen. Mit Hilfe der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft sei es möglich gewesen, diese Versuche durchzuführen. Und nun muß die ganze Welt auf dem Bauch liegen vor dieser neuentdeckten Weisheit, die wir schon lange aufgetischt und in zahlreichen

Versuchen erwiesen, vor uns aber, bis ins graue Altertum hinein, in ähnlicher Weise schon viele Andere.

Und über die Strahlung der Elemente haben wir seit vielen Jahren soviel gesagt, nachgewiesen, daß die Sonnenkräfte sich in den verschiedenen Dingen einspeichern und diesen damit besondere Kräfte verleihen, die man nun Radioaktivität oder sonstwie heißen kann. Und neuerdings kam ein ganz bedeutender Forscher, ein Mann, dessen wissenschaftliches Denken der höchsten Bewunderung würdig ist und der uns vor neue Erkenntnisse und Tatsachen stellt, die man mit dem Doktorhut sofort hätte belohnen müssen, Alexander Müller in Kreuznach, ein Radiologe, wie es keinen zweiten gibt, und er lehrte uns, daß in uns und um uns ganz merkwürdige Strahlungsvorgänge sich vollziehen, die Krankheiten und Seuchen erklären bezw. fördern. Daß in Gesteinen, in vielen Metallen unter ganz bestimmten Voraussetzungen, so unter dem Einfluße des Sonnenlichtes, radioaktive Kräfte auferstehen u. s. w. Kurzum, er kam mit verblüffenden, durch zahlreiche Versuche erwiesenen Forschungsergebnissen. Als er dies nun — vor vielen Jahren — dem Kaiser Wilhelm-Forschungsinstitut in Berlin mit der Bitte um Nachprüfung mitteilte, antwortete diese doch für derlei Zwecke geschaffene Anstalt, daß dafür keine ihrer Abteilungen in Betracht komme. Auch die medizinischen Fakultäten, welchen er diese mit Tatsachenmaterial reichlich begründeten Weisheiten vortrug, rührten sich nicht — sie schwiegen sich ihm gegenüber geradeso aus, wie sie es bei anderen Forschern, auch bei mir getan und glaubten damit einen Nichtdiplomierten, der zudem noch simpler Deutscher war, mundtot gemacht zu haben. Jetzt aber kommt eine Auslandsmaid, ein rumänisches Fräulein daher, welche die gleichen Weisheiten verzapft und nun liegen unsere Bonzen auf dem Bauche und man wird die Ausländerin sicherlich mit Ehrungen überschütten. Alle Aerzteblätter sind bei uns voll der Bewunderung für diese ausländische Forschung. Und nun lassen wir Alex. Müller dazu sprechen: „War das eigentlich in Deutschland nicht immer so? Hat man nicht ewig den Forschungen anderer Völker gehuldigt, und die Arbeiten heimischer Bürger mit Verachtung oder Nichtachtung oder Lächerlichmachung bei Seite geschoben, um erst nach Jahrhunderten diesen Leuten die Anerkennung für ihre Arbeiten zu zollen! Sind wir deshalb nicht in der ganzen Kulturwelt heute als N a c h a h m e r verschrien? Gewiß, so war es, und so ist es noch heute. In Deutschland wird dem Forscher zu Lebzeiten immer eine gewisse Verachtung entgegengebracht, zumal wenn

er aus dem engeren Bereich seines eigenen Berufes heraustritt und sich in die Arena anderer Berufszweige hineinwagt. Ich selbst freue mich herrlich über die Entdeckung der Rumänin und beglückwünsche sie, hat sie doch bewiesen, daß meine eigenen Arbeiten jetzt auch im Ausland Betätigung finden. Im eigenen Vaterlande habe ich auf eine Anerkennung nicht mehr gerechnet, da ich die Leidensgeschichte deutscher Forscher und Entdecker ja hinreichend aus der Geschichte meines Vaterlandes kenne."

Traurig, daß deutsche Männer, auf die wir stolz sein können, so schreiben dürfen, Aber der Mann hat recht, er hat kein Wort zuviel gesagt!

Und wenn ein ehrlicher Forscher gar den Mut hat, wider eine eingewurzelte Anschauung anzurennen, Irrtümer, die für uns verhängnisvoll sind, aufzudecken, steht er schutz- und hilflos da, verlassen von denen, die der Forschung und Volkswohlfahrt freie Bahn zu machen bestimmt sind, mit Ränken aller Art bedroht — was wir in unserer obenerwähnten Schrift noch näher beleuchten werden, so beim Salvarsanskandal, wie ihn Dr. Steintel, Dr. Silber u. a. wackere ärztliche Forscher und wahre Vorkämpfer für unseres Volkes Wohlergehen aufdeckten und den man dem großen Publikum dank der Unterwürfigkeit der Presse gegenüber dem maßgebenden Finanzkonzern vorenthält! Unsere Leser werden aus dem Staunen über diesen Sumpf an Fäulnis im lieben Vaterlande nicht herauskommen.

Fortsetzung folgt.

Verantwortlich für die Schriftleitung Ewald Paul, München, Marstsr. 8/II. — Druck der Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

BIBL. 23

536

MITTEILUNGEN

der wissenschaftlichen Gesellschaft für Hochfrequenz- und Lichtforschung zu München.

Versuchsanstalt u. ärztl. Sekretariat in Bad Aussee I./Oesterr.

No. 4 1928.

Geschäftsstelle Ewald Paul in München II. Fach und Bad Aussee. Leitung Ewald Paul ebenda. / Unter Mitarbeit unserer besten Fachärzte. / Erscheint 10 mal im Jahre. / Preis mit allen Sonderbeilagen 4.— Mk. im Jahre. / Postscheckkonto No. 44.444 München oder Zahlungen nach Bad Aussee.

Zur gefälligen Beachtung.

Wir sind z. Z. mit dem Ausbau unserer Forschungsanstalt in Bad Aussee beschäftigt und haben mit unseren Ärzten u. a. Fachleuten bis Mitte Oktober voraussichtlich hier zu tun, weshalb wir alle Zuschriften nach hier erbitten, wodurch der Umweg über München erspart wird. Ein ärztliches Sekretariat ist unserem Institut hier angegliedert und in Linz u. a. österr. Städten haben sich hervorragende ärztliche Praktiker ebenfalls in den Dienst unserer guten Sache gestellt. Aus Holland, Amerika u. a. Ländern kommt uns aus Fachkreisen die Zusicherung warmer Förderung, auch die Mitteilung, daß die Presse dort oft auf unsere Münchener Forschungen Bezug nehme. Das ist ein Ausgleich für den Undank, den wir im Vaterlande ernteten, wo man für unsere Arbeiten nie Anerkennung, wohl aber reichlich Verfolgungen — und zwar solche bösester Art — übrig hatte. Ich habe ein Menschenalter hindurch gekämpft, mit Opfermut für den Fortschritt der Wissenschaft und das Wohlergehen der Menschheit gearbeitet, meine wissenschaftlichen Schriften wurden in über 150.000 Ex. allein in deutscher Sprache abgesetzt, dazu kommen noch fremdsprachige Ausgaben; ich brachte durch unsere Arbeiten Hunderte von Ärzten u. a. Fachleuten der verschiedensten Länder nach München, was auch in Zeitungen zuweilen bestätigt wurde. Aber man hat mich, der ich in Ehren grau geworden bin und nun das 65. Lebensjahr überschritt, dafür nur mit heimtückischesten Verfolgungen bedacht, worauf ich noch in einer sehr energischen Sonderschrift zurückkomme. Wenn man glaubt, mich und meine Forschungen und diejenigen meiner treuen Mitarbeiter — Gott sei Dank gibts deren auch noch — ver-

gessen zu können, irrt man sich: im Auslande weiß man unser Tun zu würdigen und trägt man mir Ehrungen statt der Verfolgungen an. Und so darf man sich nicht wundern, wenn wir schließlich unsere Gesellschaft und unseren ganzen Betrieb überhaupt aus dem Vaterlande fortverlegen, wofür schon Verhandlungen im Gange sind.

Bad Aussee, im Juni 1928.

Ewald Paul.

Farbenwunder.

Hygienisch-therapeutische Betrachtungen von Ewald Paul.

Vor einigen Tagen machten wir in unserer Versuchsanstalt Versuche mit den Gelatinefarbtafeln, die wir Fräulein Rose Wolf in Wiesbaden verdanken. Man hängt dieselben an die Fenster und bringt dadurch geänderte Stimmungen hervor. Es ist erstaunlich, wie schnell sich unser Befinden mittelst geschickter Wahl dieser Tafeln verbessern läßt. Unser Beirat für Farbenfragen, der ausgezeichnete Nervenarzt H. Dr. Jurie, den das gerade herrschende garstige Wetter ebenso wie mich unangenehm bedrückte, kam sofort in bessere Stimmung, als wir eine saftgelbe Tafel einhingen. Alles nahm eine freundliche Farbe an — wir vergaßen, als wir durch diese schöne gelbe Tafel schauten, den Regen, die Nebelfetzen und die Trübnis ringsumher. In diesem goldigen Gelb bewahrten die Pflanzen draußen ihre grüne Farbe. Aber der Himmel schien uns zu feurig; hier erweist sich die Notwendigkeit eines Abklingens der Farben dieser Art nach oben zu, denn als wir das schwächere Gelb oben einschoben, um durch dieses den Himmel zu betrachten, ergab sich ein viel natürlicheres Bild. Schon vor Jahren forderten wir für Farbgläser einen beim Goldgelb von unten nach oben abklingenden Ton; wer in dieser Weise uns zur Hand geht, ist unser Mann und kann der Farbentherapie und -Hygiene große Dienste leisten. Ein Arzt erzählt: „Ich habe schwere Schicksale erlitten und leide infolge dessen an starker Gemütsstimmung, richte mich bei der Betrachtung milder Farben auf; wenn trübes Wetter ist, tut mir das Goldgelb wohl, meine Wirtschafterin hingegen liebt die dunklen Farben, was ja bei alten Leuten meist der Fall ist; sie wird nun träger und sollte sich durch helle Farben auffrischen, wovon sie aber nichts wissen will. Ältere Leute sollten überhaupt in lichten Farbtönen Erholung und Stärkung suchen. Jedenfalls aber muß man Farbentafeln besagter Art und Farbgläser in mehreren Abtönungen haben können, um wahre Wohltat fürs Auge und damit für Leib und Seele zu haben. Auch in der Natur draußen sind Himmel und

Erde verschieden und bestehen allerlei Farbtöne, die wir nicht in einer Platte zusammenwischen können. Nehmen wir z. B. eine Purpur- oder Violett-Tafel, so wird uns der Blick durch dieselbe beleben und kurze Zeit erfreuen; wenn wir aber länger hindurch schauen, empfinden wir Störung, denn auch die schöne saftgrüne Pflanzenwelt draußen sieht purpurn oder violett aus und das ist unnatürlich und wirkt deshalb mit der Zeit unangenehm auf uns."

Der leider zu früh verstorbene Farbenforscher Michaelis, der für uns s. Z. auch in der Strafanstalt Hoheneck Studien über die Farbenwirkung auf die Psyche der Gefangenen einleitete und dessen Sohn erfreulicherweise in die Fußstapfen des Vaters tritt (er ist Elektroingenieur und in seiner freien Zeit der Licht- und Farbenforschung mit Leib und Seele ergeben und darin oft Berater unserer Anhänger und nebenbei auch unser Protokollführer), hat uns manche Anregungen hinterlassen und Aufzeichnungen, die unseren Anhängern nicht vorenthalten werden sollen. Für Gefangenen- und ähnl. Anstalten rät er Fernhaltung von Grau und Weiß. Die Decken sollten in strahlendem Hellblau gehalten werden, ein leuchtendes Azurblau zeigen, das den Horizont erweitert. Nichts von starrer Farbe, nichts totes, sondern lebendiges. Auch weniger grün in Ton. Für die Wände ist ein neutrales Gelbbraun vorteilhaft, etwa franz. Ocker mit einigem weißen Einschlag. Nicht ausgesprochen gelb oder braun. Zwischen braun und gelb ein schmaler, etwa 2 cm. breiter karmoisinroter (bordeauxroter) Streifen, das wird auf Jeden, auch auf den etwas pathologisch Veranlagten ausgleichend wirken, da auch blaue, also beruhigende Kraft darin ist. Verzierungen könne man unterlassen. Auch Türen könne man ähnlich im Ton halten, vielleicht mit kleinem schwarzen Einschlag am Griff. Keine grauen Türen. Das Zimmer, das H. Michaelis für seine nervenleidende Frau einrichtete, entzückte auch den sie behandelnden San.-Rat und trug besonderer Individualität Rechnung. Die Türen hatten grauresedaTon, den, der über dem Stengel liegt. Die Innenrahmen waren in grünreseda abgesetzt. Grünreseda war die Grundtapete, mit Rosen in hellem Bläulichrot (La France), wo noch kräftiges Rot herausschaute. Die Möbel aus Nußbaumholz, in rötlichem Mahagoniton, die Gardinen kräftig gekremt (Gelbkrem, sog. Butterkrem).

Ausgleichende Mischfarben wirken oft wunderbar und werden wir darüber noch viel zu sagen haben.

Allerlei Anregungen sendet uns ein ausgezeichneter Forscher, H. Dr. A. W. Er bezieht sich zunächst auf den Korscheltschen sog. Sonnenätherstrahlapp., der in seiner Wirkung teils an die der Hochfrequenz, teils an die von Heilmagnetiseuren ausgehenden Kraft-

äußerungen erinnere und darauf beruhe, daß Metallkombinationen in passender Form ohne Unterstützung durch elektrische Spannungen von selbst zu Strahlern einer bestimmten Feinenergie werden. „Ich experimentiere — so schreibt er — seit Jahren mit verschiedenen derartigen App. an Pflanzen und unter Ausschluß suggestiver Momente auch an Menschen mit immer dem gleichen Ergebnis, daß hier eine allerdings mit physikalischen Indikatoren bis jetzt nicht nachweisbare Feinenergie ausstrahlt. Von optisch Sensitiven, welche die App. nicht kennen, wird übereinstimmend und unabhängig von einander bestätigt, daß von derartigen App., die bei längerer Beh. auch von weniger Sensitiven gefühlt werden, je nach ihrer Bauart konisch oder spiralig geformte Feingebilde ausgehen. Unter gewissen Bedingungen lassen sich durch Anlegen elektrischer Spannungen diese Leistungen verstärken und ich habe sie in diesem Sinne auch mit einem Hochfrequenzapp. in Verbindung gebracht. Ich könnte mir nun denken, daß unter Verwendung von festem kolloidalen Metall (wie solches Prof. Pahl in Leipzig hergestellt hat) solche App., die dann besser nach dem System Ottinger gebaut würden, besonders wirksam wären und daß sie durch die Einwirkung der Hochfrequenz im Sinne kataphoretischer Effekte angeregt werden könnten. Insbesondere würde sich wohl bei der Verwendung festen kolloidalen Calciums ein Spezifikum gegen Krebs ergeben (?)

Und nun bitte noch um eine Auskunft, die ich in Ihren Schriften leider nicht finde, nämlich bezüglich der den Hochfr.-App. beigelegten kataphoretischen Elektroden nähere Aufklärung zu geben. In sehr vielen Fällen kommt man gewiß ohne solche E. aus, indem die Hochfr. schon durch die Behebung der verschiedensten Dysfunktionen günstig wirkt und bei Ausfallserscheinungen wohl Ersatzfunktionen noch gesunder, vielleicht örtlich weit entfernter Drüsen mobil macht. Das setzt aber doch voraus, daß der Organismus noch genügend Lebenskraft besitzt, um solche Hilfstruppen bereit stellen zu können. Da liegt doch eben der Gedanke besonders nahe, durch direkte, also kataphoretische Zuführung von Außenenergie in Form von feinstofflicher Materie (im emanatorischen Zustande) jenen Ausfallserscheinungen in loco entgegenzutreten.

Zwei schwedische Irrenärzte — an psychiatrische Kreise appellieren Sie ja selbst wiederholt — haben, wenn die mir gewordene Mitteilung richtig ist, durch ein Verfahren ähnlicher Art schwere Geisteskrankheiten geheilt, insbesondere auch schwere Fälle von Epilepsie. Eine farbentherapeutische Vor- oder Nachbeh. dürfte den Heilerfolg nur noch vervollständigen.

Soweit ich die Sachlage überblicke, dürfte sich von einem kataphoretischen Verfahren mit festem kolloiden Metall auch bei der Beh. des Glaukoms manches erwarten lassen.

Mich interessieren die Hochfr.-App. auch stark im Zusammenhange mit der von mir seit etwa 20 Jahren studierten und auch in hies. Universitätskreisen ‚hoffähig' gemachten Wünschelrutenfrage. Nur einen einzigen Anwendungsfall:

Unser hiesiger Rutengänger hat, wie das bei entsprechender Einstellung auch anderen Rutengängern gelingt, schon des öfteren (auch in einer hiesigen Klinik) durch Ausbleiben der Rutenreaktion über defekten Stellen des menschlichen Körpers, von denen er vorher nichts wissen konnte, gezeigt, daß sich der Sitz solcher Ausfallserscheinungen im Sinne des Ausbleibens der ‚biologischen' Strahlung bis zu einem gewissen Grade nachweisen läßt. Andrerseits läßt sich ein analoger Nachweis, wie Sie ja auch besonders hervorheben, durch das Neon-Prüfröhrchen bewerkstelligen, nachdem der Körper mittelst der Metallelektrode mit Hochfrequenz geladen ist. Man hat also bis zu einem gewissen Grade die Möglichkeit, die vorgenannten Rutenbefunde durch eine objektive physikalische Methode nachzukontrollieren, was für die Anerkennung der Hochfrequenzmethode in der Medizin von der gleichen Bedeutung wäre wie für die Anerkennung der immer noch viel verlästerten, weil nicht verstandenen Wünschelrutenfrage." Soweit dieser vortreffliche Forscher. Unsere Leser mögen nun zu seinen Anregungen und Fragen Stellung nehmen.

Schöne Erfolge mit H. meldet eben ein Herr O. P. aus Breslau: „Nachdem ich bereits ausgez. Erfolge im Familien- u. Bek.-Kreis mit H. erzielte, gelangte ich in den Besitz Ihrer Schrift über Fortschritte der H.-Therapie und konnte durch deren allgemeinverständliche Sachlichkeit einige weitere verblüffende Resultate, so z. B. bei ausgeprägter Gicht, Arteriosklerose, Ekzemen etc. buchen. Ihr Werk habe ich bereits des öfteren weiterempfehlen können und es hat allgemeinen Anklang gefunden."

Erfolg bei Bronchialasthma, Reißen in den Beinen und Schlaflosigkeit.

H. Ing. L. Janke schreibt uns: „Bei einer Dame, die an obigen Störungen litt, habe ich einen durchschlagenden Erfolg mit allgemeiner Aufladung, Bestrahlung der Füße und Anwendung der Inhal.-E. gehabt. Die Frau, ca 50 Jahre alt, ist wieder gesund und munter, schläft wie ein Murmeltier und alle, auch der Arzt staunen."

Gegen schlechte Apparate muß von allen Seiten gekämpft werden, denn mit ihnen treibt man Wasser auf die Mühle unserer Gegner.

Herr Dr. S. schreibt uns aus der Bielefelder Gegend, daß dort Privatleute von gewissenlosen Firmen mit kleinen Handapparaten überschwemmt worden sind, die außerordentlich hart arbeiten und dann bald in die Ecke gestellt werden, zumal den Kunden keine genauen Anweisungen gegeben sind. So habe ich festgestellt, daß in einem Falle die Elektroden direkt Hartstrahlen gaben, also das Gegenteil erzielten. Ich hoffe, auch darin aufklärend wirken zu können. Bravo, Herr Doktor, zu Ihrem ehrlichen Kampfe, den wir gerne unterstützen, weil wir eben nur das Beste, das Wohlergehen Aller und das Gedeihen der Wissenschaft wollen. Aus diesem Grunde bekämpfen wir auch gewisse Elektroden. Warum gibt man z. B. die Ätzelektroden frei, warum läßt man Jedermann damit wirtschaften, da doch mit diesen kleinen E. in unerfahrener Hand soviel Schaden gestiftet werden kann und auch von den Friseuren u. a. Schönheitskünstlern, die damit Warzen und Pickeln und Feuermäler u. a. mehr entfernen wollen, angestiftet wird, während die sichere und erfahrene Ärztehand herrlich damit zu arbeiten vermag? Warum nimmt nicht der Arzt diese Schönheitspflege in seine Hand und warum hilft nicht die Behörde mit dem richtigen Verbot an der richtigen Stelle, statt die so nützlichen App. in Bausch und Bogen verbieten zu wollen, was doch in unserer Zeit der Aufklärung und des Fortschrittes nicht mehr möglich ist? Ein um unsere Forschungen verdienstvoller österr. Arzt schreibt uns: „Gegen die Verwendung des App. mit den Glaselektroden habe ich nichts einzuwenden, auch wenn es von dem unwissendsten Laien gemacht wird, aber bezüglich der E., die zur Wegätzung der Warzen etc. dient, habe ich gewisse Einwendungen, da letzthin ein Kind, dem von einem Friseur Warzen und Mitesser weggeätzt wurden, eine schwere Lymphgefäßentzündung bekam, sodaß ich sofort einen Einschnitt machen mußte, um Schlimmeres zu verhüten. Ein Verbot der gewerbsmäßigen Anwendung dieser E. ist meines Erachtens der Gefährlichkeit wegen begründet. Allerdings muß man aber fordern, daß die Ärzte sich mit der Sache befassen, damit nicht die Patienten förmlich dem Laienpfuscher in die Arme getrieben werden.“ Dieser Arzt hat Recht und die wachsende Feindschaft der Ärztewelt gegen die Ausbreitung der H.-Apparate hat mancherlei gute Gründe; die Tätigkeit vieler Ärzte ist auf unserem Gebiete vielfach lahmgelegt worden, weil fast Jedermann seinen eigenen App. hat. Würden die Leute nun wissen, daß es Fälle gibt, wo man sich unbedingt beim Arzt über die Art der Beh. beraten muß und würden sie wissen, daß es erfahrene Hochfrequenzärzte gibt, so würde man-

cher zu einem solchen gehen und sich eine bessere und schnellere Kur sichern und manchen Mißerfolg ersparen, womit schließlich allen gedient wäre. Also Ärzte an die Front; wir wollen ihnen gerne mit Rat und Tat zur Hand sein und könnten dann unseren Belehrungsschriften die Mitteilung anfügen, daß und wo solche Ärzte erreichbar sind. Was wir gerne und ohne Eigennutz tun.

Ein neuer Ärzteapparat wurde uns von Herrn Guido Jung in Hannover vorgeführt, der deshalb eigens zu uns nach Aussee kam, weil dieses Gerät unserer Versuchsanstalt einverleibt wird und vielleicht auch im benachbarten Kurhotel, dessen Umwandlung in ein Sanatorium nur eine Frage der Zeit ist, seine Einführung haben soll. Der App. ist ein verbesserter, durch Einführung der Hochfrequenzströme erweiterter Pantostat, dabei wohlfeiler als dieser. Daß die galvanische Beh. dabei fortgelassen wurde, versteht sich von selbst, denn diese ist durch die HF überholt, auch kann, was unser Beirat H. Dr. Jurie betont, mit der galvan. Beh. bei falscher Dosierung viel geschadet werden, während dies bei der HF auch bei stärkerem Betriebe nicht leicht möglich ist, abgesehen von Ätzelektroden und von Haus aus mangelhaften Apparaten. An der Prüfung in unserer Anstalt nahmen der Kurarzt H. Med.-Rat Dr. A. Hofer und der Nervenarzt und Beirat unserer Anstalt H. Dr. Jurie teil. Beide erklärten den App. als sehr gut und hießen ihn einen willkommenen Fortschritt auf unserem Gebiete. Der Endokaust geheißene App. ist das kombinierte HF-Gerät für Hochleistung, er bietet Endoskopie, Kaustik und Einrichtung für sinusoidale Faradisation, er arbeitet nach Angaben des Fabrikanten ohne Unterbrecher, also ohne abgehackten Strom, was eine Störung des Rundfunks sogut wie ausschließt.

Die moderne Behandlung der Geisteskrankheiten und die Farben.

Wir haben seit Jahrzehnten durch viele, auch mit Hilfe erfahrener Ärzte vorgenommene Versuche den Nachweis erbracht, daß in den Farben ganz ungeheure Kräfte stecken, die vor allem auch in der Beh. von Nerven- und Geisteskrankheiten ihre Auswirkung finden sollten. Leider finden wir dafür überall woanders mehr Verständnis, als im eigenen Vaterlande. In Holland, in Amerika, in Frankreich sogar macht man ähnliche Beobachtungen und stützt sich auch oft auf unsere Versuche, bittet uns um weiteren Rat. In französ. Ärzteblättern findet man ausgezeichnete Aufsätze über die hygienisch-therapeutische Nutzbarmachung der Farbenkräfte. Bei uns aber spottet man solcher Dinge oder geht mit Stillschweigen über jede derartige Anregung hinweg zur Tagesordnung. Vor Jah-

ren, als wir uns an wohlgelungenen Versuchen bei seelisch-geistigen Störungen erfreut hatten und glänzende Beweise für die Beeinflussung der kranken Psyche durch richtige Farbengabe vorlegen konnten, ließen wir in Doppelbriefen unsere Bücher über diesen Gegenstand mit höflichem Begleitschreiben an etwa 80 Heilstätten für Nerven- und Geisteskranke hinausgehen und wir boten den Anstalten sogar farbige Gläser u. a. zu Versuchszwecken unentgeltlich an, waren um der guten Sache willen zu großen Opfern bereit. Aber nicht einer hat geantwortet, nur das Ausland hat mitgetan, nicht nur Ärzte, auch Behörden kamen von jenseits der Grenzen an uns heran. Aber die deutsche Wissenschaft schwieg, womit sie sich nicht gerade auszeichnete. Ein Nervenarzt, der ein großes deutsches Sanatorium besitzt, wunderte sich, daß wir mit einem gewissen Blau beruhigend wirkten und verstand nun, warum eine Patientin bei ihm allabendlich eine blaue Lampe auf ihr Nachttischchen stellte, worüber er früher gelacht hatte, was für einen Nervenarzt allerhand ist. Und Prof. Dr. Spielmeyer, der heute in München der Forschungsanstalt für Psychiatrie vorsteht und also viel Gutes tun kann, sei nochmals gebeten, bei den ihm Anvertrauten der wunderbaren Farbenkräfte zu gedenken. Damals, als ich ihm von unseren schönen Versuchen erzählte, hatte er das nötige Verständnis noch nicht, denn er erklärte, daß Grau ihm die liebste Farbe sei, die anderen interessierten ihn nicht. Nun ist ja der Standpunkt des eigenen Empfindens in diesem Falle nicht maßgebend, Herr Prof. Spielmeyer ist wahrscheinlich ein sehr nervenrobuster Herr und dessen freuen wir uns auch, denn sein Beruf braucht das, aber seine Patienten haben diese Eigenschaft nicht und sie muß man deshalb mit Farben beeinflussen, sie durch lebhafte Töne anregen, wo dies geboten und mit kühlenden Farben beruhigen, wenn dies erheischt wird. Also, meine Herren Psychiater, stellen Sie die Farbenkräfte in Ihren Arbeitsplan und Sie werden Wunder über Wunder erleben.

Die Heldentaten des Lettischen Gesundheitsamtes beleuchten uns Briefe, die wir von Leuten der verschiedensten Stände aus jenem Lande erhalten. Ein höherer Beamter Lettlands, der aus Menschenfreundlichkeit nach den bei sich selbst gemachten guten Erfahrungen die Hochfrequenzströme bei seinen Freunden, Bekannten und Untergebenen anwendet, berichtet uns, daß er bei Vielen verschiedene Arten neuralgischer Schmerzen in recht kurzer Zeit behoben habe, in einigen Fällen sei es ihm gelungen, beginnende Paralyse zu heilen; auch recht schwere Ischiasfälle seien von ihm geheilt worden. Überhaupt finde er die Beh. mit diesen Strömen sehr geeignet. Ein gelähmter besserer Herr, der dank der Hochfrequenzbeh. jetzt schon einen Arm bewegen kann, schreibt uns u. a.: „Sie sind meine einzige Hoffnung, um vielleicht doch noch mit der Zeit wie-

der etwas arbeitsfähig werden zu können; vor dem Gebrauch dieser Kur war ich sehr teilnahmslos dem Leben gegenüber geworden, jetzt habe ich wieder Lebenslust erlangt und Sehnsucht nach Beschäftigung, falls das Verbot des Apparatgebrauches nicht die Kur aufheben sollte." Das Gesundheitsamt in Riga erklärt nämlich diese App. als Dinge, die man entbehren kann und, weil sie die Radiofreunde stören, verbieten muß. Es dürfen App. nur in Krankenanstalten und von Ärzten angewendet werden und die Postbehörden können den Gebrauch der schon in den Händen von Kranken befindlichen App. im Einverständnis mit dem famosen Gesundheitsdepartement — wie es so schön heißt — verbieten. Das sind natürlich Zustände, die aller Wissenschaft Hohn sprechen, denn es ist uns unverständlich, was eine Gesundheitsbehörde mit den Radiohörern zu tun hat. Letztere wollen ihr Vergnügen und die anderen ihre Gesundheit und nur darüber hat solche Behörde zu wachen. Von der sich gewaltig entwickelnden Hochfrequenztherapie wissen die Herren, die diesem hohen Amte in jenem schönen, aber noch etwas kulturfremden Lande vorstehen, nicht viel, sie wissen nicht, was die neuesten Forschungen unserer und französischer Ärzte und großer Kliniker darunter hierüber sagen, daß die Hochfrequenz oft das Leben von Patienten rettete, die vor dem Tode ständen und daß Hunderttausende sich mit dieser Therapie von schweren Leiden zu heilen vermochten, daß Tausende von Ärzten diese neue Therapie in allen Kulturländern betreiben. Die Presse im besagten Lande hat nicht den Mut, gegen solche törichten, wissenschaftlich unhaltbaren Maßnahmen einer „Gesundheitsbehörde" aufzutreten und die Radiohörer triumphieren und die unserigen wünschen nichts sehnlicher, als auch bald in dieser Weise herrschen zu können. Der tollen Menschheit von heute gilt das Vergnügen über alles und Gesundheitsämter, die diesem Drange dienen, sind ihr willkommen. Aber die Wissenschaft läßt sich auf diese Weise nicht unterdrücken, das werden die Herren des Fortschrittes in Lettland noch zu erfahren haben. Wundern müssen wir uns aber, daß unsere Regierung garnichts gegenüber dem Einfuhrverbot der deutschen App. tut, das doch unserer Industrie schweren Schaden zufügt. Sind wir denn auch in solchen Dingen ganz wehrlos in der Welt und den Launen auch der kleinsten Staaten ausgeliefert? Die Bitte unserer Gesellschaft an unseren Gesandten in Riga, sich der Sache im Interesse des Vaterlandes anzunehmen, blieb merkwürdigerweise unbeantwortet. „Kurpfuscherei" und „Modetorheit" heißt man ungestraft in den lettischen Blättern die Hochfrequenz, „sogen. Heilgeräte" — und die deutschen Fabrikanten und Forscher müssen sich von solch unwissenden Menschen verspotten lassen.

Fortschrittsfeindlichkeit und Unwahrhaftigkeit in der deutschen Wissenschaft.

Fortsetzung.

Als man uns, unsere Wissenschaft, unsere Gesellschaft kurzerhand in den Schwindeltopf werfen wollte, um mit abgekürztem Verfahren diese den Rückständlern so peinliche Gegnerschaft abzutun, war ich erstaunt über den Mangel an Mannesmut derer, denen wir nur Gutes getan. Ein junger Münchener Arzt, der kurze Zeit Sekretär unserer Vereinigung war und dem wir unentgeltlich Ausbildung gegeben, einen App. für seine Praxis geliehen, Bücher geschenkt und Elektroden, auch wertvollere kostenlos übergeben hatten, dem wir jede kleine Arbeit honoriert hatten, obzwar ich selbst durchaus ehrenamtlich arbeite; dem wir ganz uneigennützig eine Reihe von zahlenden Patienten zugewiesen und unter unserer Anleitung einige verblüffende Kuren ermöglicht hatten, krebste, sowie er merkte, daß in gewissen oberen Kreisen ein für unsere Wissenschaft ungünstiger Wind wehte. Und wenn wir nicht Briefe mit seiner Unterschrift hätten, würde er vielleicht gar nicht mehr wissen, daß er einst bei unserer guten Sache mitzutun bereit war. Ein junger Mediziner, der in bedrängter Lage war, sollte von uns, da er sich als verständig in unserer Sache zeigte, Patienten erhalten, sobald er seinen Doktorhut habe; wir förderten ihn in jeder Weise, er holte sich von uns für seine Versuche eine Reihe von Elektroden, die wir willig, ohne Bezahlung gaben, während wir sie doch auch zahlen müssen, er war auch bei einer unserer Sitzungen zugegen — bald darauf stand er auf der Liste der allfällig gegen uns zu vernehmenden Zeugen. Ein Münchener Spezialist, der uns eines Tages dankte, daß wir ihm unsere Wissenschaft erschlossen hatten und der an Hand unserer Entdeckungen ein paar schöne Verjüngungskuren machte, auch Patienten durch uns erhielt, steht heute auch auf der famosen Zeugenliste im Kampfe gegen uns. Da muß ich schon sagen, daß mir eine Reihe von ärztlichen Praktikern aus den verschiedensten Teilen Deutschlands und Österreichs Freude machte, die sich gegenüber solchem bösen Intriguenspiel der sogen. großen Wissenschaft in Treue hinter mich stellten. Einige derselben erboten sich, in die Leitung unserer so nützlichen und uneigennützig arbeitenden Vereinigung einzutreten und das rechne ich diesen wahrhaft männlich sich bezeigenden Ärzten hoch an.

Das Versteckenspielen hat in der Forschung keinen Zweck und behördliche Maßnahmen gegen die Fortschritte der Forschung, die gewissen Kreisen nicht passen, sind auf die Dauer nicht zu halten. Unsere Leser wissen aus unseren früheren Veröffentlichungen, daß man in Österreich die Hochfrequenzapp. durch Verbote beschränkte

und ihrer Einfuhr unter nichtigen Vorwänden einen Riegel vorschob. Man hat sich dadurch nur lächerlich gemacht. Prof. Kovarschik, der große Wiener Elektrotherapeut, der einst auch der Hochfrequenztherapie ein Loblied sang, hat das vergessen und steht heute im Heerlager unserer Gegner. Und wissen die Wiener Behörden, die im Bunde und Interesse der Radiohörer eine wertvolle Wissenschaft abzutun sich bemühen, nichts von dem, was z. B. ein österr. Kliniker von Weltruf, v. Jaksch sagt, der in der Wiener medizin. Wochenschrift u. a. erklärt: „Wenn ich nun das hier vorgebrachte zusammenfasse, so ergibt sich, daß für die Behandlung gewisser Nervenkrankheiten (von denen eben gerade die Rede war und die sein Spezialgebiet sind. Anm. v. E. Paul) die Hochfrequenzbestrahlung große Dienste leistet, es ergibt sich ferner aus meinen Beobachtungen, daß die Methode ungefährlich ist und schon aus diesen Gründen würde ich wünschen, daß sie auch bei uns in Zukunft größere Beachtung finden möge."

Und gewisse Wiener Behörden antworten darauf mit einem Verbot. Anmerkungen zu solchem Dienst an der Wissenschaft erübrigen sich. Weiteres spare ich mir für eine in Kürze erscheinende Sonderschrift auf.

Ewald Paul.

Zur Beachtung für unsere Mitglieder.

In die Leitung unserer Gesellschaft wurde Herr Dr. med. F. X. Ockart, der ausgezeichnete Hochfrequenzpraktiker, Licht- und Farbenarzt zu Linz aufgenommen. Über die hervorragenden therapeutischen und allgemein wissenschaftlichen Arbeiten dieses Forschers werden wir noch an anderer Stelle zu sprechen haben. Herr Dr. Ockart wird der Sektion Österreich vorstehen und erhalten unsere österreichischen Ärzte und sonstigen Fachleute eine entsprechende Sondermitteilung.

Als 1. ärztlicher Sekretär unserer Vereinigung wird Herr Dr. med. Jurie in Bad Aussee wirken, der als Berater auch den deutschen Mitgliedern zur Seite steht.

Unser korrespondierendes Mitglied, Herr Oberstudienrat Dr. A. Wendler in Erlangen erfreute uns durch seine wertvollen Studien „Die Züricher Versuche zum objektiven Nachweis einer menschlichen ‚Emanation'"; „Neue Strahlen des menschlichen Organismus" und „Experimentaluntersuchungen zum Problem der Wünschelrute und biologischen Strahlung". Einer unserer berufensten Fachleute wird auf diese bedeutungsvollen Forscherarbeiten in Kürze zurückkommen.

Der bekannte Licht- und Farbenforscher Paul Kämmerer, einer der besten Kenner des menschlichen Auges und eine Säule unserer Forschervereinigung, der er seit Jahren angehört, übermittelte uns seine neue Arbeit: „Die Sehkraft, ihre Bedeutung, Heilung und Steigerung ohne Gläser", eine bahnbrechende Studie, die der ganzen Welt etwas zu geben hat und auf die wir stolz sind.

Aus Paris kam uns ein Werk zu, um den wir unsere Nachbarn beneiden dürfen: „Dr. Leroux-Robert, La Haute-Fréquence en Oto-Rhino-Laryngologie"; ein solches Buch haben wir noch nicht, wir gratulieren der französischen Wissenschaft dazu und werden in einer der nächsten „Mitteilungen" auf dieses innerlich und äußerlich lobenswerte Buch ausführlich zurückkommen. Wir können viel davon lernen und ist es die richtige Antwort auf die Überheblichkeit unserer Medizinbonzen, welche in einem Augenblick, wo die französischen, amerikan. u. a. Praktiker auf diesem Felde Triumphe feiern, die Hochfrequenztherapie als „Schwindel" abtun wollen. Nächst unserem korrespond. Mitglied, dem großen Kliniker Prof. Barail zu Paris tritt nun dieser Kliniker, Leiter der Abteilung für Physiotherapie in einem der größten Pariser Krankenhäuser in die Reihen unserer Förderer.

Herzverjüngung.

Die HF hilft bei Herzkrankheiten in oft überraschender Weise, sie rettet Kranke, denen der Tod vor der Türe steht. Viele unserer Ärzte haben das mit Berichten belegt und kürzlich erregten die Kuren des Dr. Treibmann in der D. Med. Wochenschrift Aufsehen, der eine Reihe von Schwerkranken dieser Art durch diese Ströme gänzlich wieder hergestellt hat, nachdem die Leute anderswo aufgegeben waren. Ich selbst habe auch viele Herzkranke heilen können und eben sendet mir ein schweizer Gastwirt „viel tausendmal Dank", daß ich ihn von seiner Herzerweiterung und damit verbundenen schweren Herznervenerschöpfung geheilt hätte.

Ich stellte vor mehr als drei Jahren, gestützt auf meine zahlreichen praktischen Versuche die Behauptung auf, daß ein jedes oder doch fast jedes Organ in unserem Körper ein gewisses Eigenleben habe und sich eigne Schutz-, Trieb- und Heilkräfte einspeichere. Schutz- und Triebkräfte bestehen sicherlich an den verschiedensten Stellen in unserem Körper und das Herz hat ganz besonders in dieser Hinsicht vorgesorgt: es besitzt Sonderkräfte, die wir nur anzurufen und anzuregen brauchen, um dann in ihnen eine ganz besondere Heilkraft zur Verfügung zu haben. Es gelang mir, einige Fälle von offenkundiger Herzverjüngung in älteren Patienten zu erzielen. Einer von ihnen ist der Vater eines unserer geschätztesten

ärztlichen Mitarbeiter. Wie machte ich nun die Sache? Dr. Treibmann, dessen Kuren zweifellos hoch zu bewerten sind, behandelte seine Herzkranken nur mit der Neongas-Elektrode und jedesmal 60 Minuten. Ich glaube, daß das nicht nötig ist und viele Ärzte von der Mitarbeit abhalten wird. Denn welcher Arzt kann jedem seiner Patienten 60 Minuten solcher Beh. widmen? Der ärmere Patient wäre jedenfalls der Leidtragende dabei, denn von einigen Ausnahmen abgesehen, wo ein Arzt sich in der Gratisbeh. opfert, würde er von der Nutznießung solcher Kur ausgeschaltet. Und die Violett-E. dient mir oft als Anreger und Ableiter, die Neon-E. gebrauche ich aber als Besänftiger und sie dient auch herrlich zur Bekämpfung von Reiz- und Entzündungszuständen. Bei sehr erregten P. und starker Hitze im Brustkorb und Herzbereich setze ich also die Neon-E. in Betrieb und die kalten Stellen des Körpers, vor allem den Bauch unterziehe ich einer Kur mit der aufrüttelnden Violett-E., manchmal nehme ich auch die Ultrastra-E., welche reichlich UV-Strahlen zuzuführen gestattet. Ich fand auch bei manchen P. eine kurze, kräftige Befunkung gewisser Punkte angebracht, ja zuweilen nehme ich solche Beh. auch sehr stark vor, aber nur in gewissen Fällen und von ganz kurzer Dauer. Bei torpiden, trägen Naturen ist das oft sehr vorteilhaft. Ich will einen Fall erzählen: eine P. litt lange schon an Schwäche, Appetit- und Schlaflosigkeit, sie kam immer mehr herunter und zwei tüchtige Ärzte machten nach einander vergebliche Kuren bei ihr. Da wurde ein plötzlicher kurzer Stromantrieb versucht und siehe da, das Werkel kam wieder in Schwung, der Appetit und Schlaf stellten sich ein und die Frau blühte in kurzer Zeit zur Freude Aller auf. Ich lenke solche Kraftäußerungen der HF.-Ströme und -Funken gerne auf bestimmte Unterleibsstellen, um das hier meist daniederliegende Getriebe in besseren Gang zu bringen und wenn mir das gelingt, habe ich für viele Herzkranke schon viel gewonnen. Auch auf die Nieren und ihr Nachbarbereich lasse ich solche kräftige Beh. erfolgen, aber wie gesagt immer nur von ganz kurzer Dauer. Unsere Ärzte, die das auch versuchten, erlebten oft angenehme Überraschungen. Den Hauptwert lege ich aber auf die eigentliche Brust- und Herzbestrahlung. Ich lasse die ganze Umgebung des Herzens erst mit der Violett- und dann, aber erst nach einer oder einigen Stunden, mit der Neon-E. abstreichen. Wenig befunken. Und das Herz bestrahle ich besonders sorgfältig, in seinem engeren und weiteren Gebiet streichend und strahlend und zuweilen an einer oder der anderen Stelle einige Augenblicke stillhaltend, sodaß die Ströme hier besonders einwirken können. Namentlich dort, wo wir die Hauptleitung bezw. Einleitung haben: am Sinus des rechten Vorhofes. Hier ist der Sinus- oder Keith-Flacksche Knoten. Hier hat die Erregung im normalen Zustande ihren Anfang, sie hat dann einen weiteren Stütz-

punkt im Atrioventrikularknoten, der deshalb auch einer besonderen Bestrahlung bedarf. Was damit geleistet werden kann, erkennt der Praktiker sehr bald mit großem Vergnügen. Es ist nur schade, daß die hohe Wissenschaft diese meine Erkenntnisse so lange totschwieg, während sie auf diesem Wege viele Menschen hätte retten und heilen können. Mir selbst ist es ja schließlich gleichgültig, ob man mich ehrt, ich habe mich schon auf diese Undankbarkeit eingestellt und erwarte mir nichts mehr, aber es tut mir leid, wenn Kranke unter solchen Vorurteilen leiden sollen. Was geht das den Kranken an, ob die Entdeckung einer Heilwahrheit von einem Betitelten oder Unbetitelten kommt! Die Hauptsache für ihn ist doch, daß man ihm hilft!

Die Hochfrequenzströme im Dienste der Prostata-Erkrankungen.

Bei derlei Leiden ist die HF. erprobt und zumal bei der sehr häufigen Prostata-Hypertrophie leisten unsere Ströme ausgezeichnete Dienste. Es ist nur schade, daß das der Masse der Ärzte noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist und so müssen viele dieser armen Kranken hilflos bleiben und leiden. Denn die Selbstbeh. ist gerade bei diesem Leiden eine gewagte Sache, weil die Einführung der Sonder-Elektrode Geschick erheischt, und ein P. im Rheinlande, der sie wiederholt machte, brachte sich eines Tages durch eine etwas ungeschickte Bewegung, vielleicht auch unrichtige Lage eine kleine Schleimhautverletzung bei, die wohl schnell heilte, ihn aber doch veranlaßte, die Beh. nun in die Hände eines erfahrenen Arztes zu legen; er kam deshalb zu uns und wurde von einem unserer Besten in kurzer Zeit mit bestem Erfolg behandelt. Nach wenigen Beh. schon ging das Urinieren besser und die Drüse war erheblich kleiner geworden. Unser Dr. H. hat überhaupt prächtige Kuren bei der besagten Krankheit gemacht, ebenso unser ärztl. Sektionsleiter für Österreich u. v. a. noch. Aber — wie gesagt — die Masse der Ärzte weiß von diesem wertvollen und bei diesem schweren Leiden besonders wichtigen Kurverfahren noch nichts und vielfach will man auch nichts davon wissen. Eben schreibt mir ein P. aus der Schweiz, der ebenso leidet, einen Jammerbrief — wir haben ihm geholfen, als er schwer herzkrank war und nun sollten wir ihm auch helfen. Seine heimatlichen Ärzte wüßten keinen Rat, aber brieflich läßt sich so etwas nicht behandeln und so muß er in den saueren Apfel beißen und die weite Reise zu uns machen, damit ein auf unserem Gebiete erfahrener Arzt ihn heile. Traurig ist es auch, daß ein Arzt, wenn er solche Erfahrungen hat, dies nicht bekanntgeben

darf. Die Ärztekammer würde ihn gleich packen, die aber ruhig zusieht, wenn man Fortschritte verschweigt und übergeht, falls sie nicht aus den eignen Reihen kommen. Das heißt man nicht unwissenschaftlich und standesunwürdig. Aber die Bekanntgabe einer guten Kur darf ein Arzt ungestraft nicht wagen. Wahrlich, wir sind ein unfreies, in vielen Beziehungen und oft in blödsinnigster Weise versklavtes Volk. Der Künstler darf seine Leistungen hervorheben und bekannt machen lassen, der Arzt aber nicht!

Und nun noch Einiges über die Bekämpfung der Prostata-Hypertrophie. Innere Selbstbeh. ist, wie wir gesehen haben, ein gewagtes Stück und so muß man sich denn mit äußerer Beh. begnügen, die ja oft auch schon Gutes leistet. Ich lasse den After, die Regio pelvica, die Schamteile und ihre ganze Umgebung, Damm etz., bestrahlen, auch die Blasengegend. Und bei chronischem Zustande mit der Violett- oder gar mit der Ultraviolett-Elektrode, die besonders energisch eingreift und aufrüttelt. Etliche Minuten für jede Stelle, insgesamt nicht mehr als 10—15 Minuten. Ist ein frischer Entzündungszustand vorhanden, eine große Reizbarkeit festzustellen, so nehme ich die Neongas-Elektrode als reiz- und entzündungswidrige Kraftspenderin und unsere Ärzte haben das alles erprobt und für gut befunden. Mit der Neon-E. arbeiten wir aber einige Minuten mehr und nach jeder Beh. reibt man mit unserem Kraftmittel Settasan ein, was den gereizten oder erschlafften Teilen ungemein guttut. Ich habe mit unseren Ärzten auch erprobt, daß ein Wechsel der Bestrahlung besondere Vorteile bringt. D. h.: wir nehmen z. B. für die eine Partie oder das eine Mal die Violett-E., damit sie aufrüttele, die Trägheit der Drüse beseitige, das andere Mal jedoch die Neon-E., damit sie dem Reizzustand der einen oder anderen Partie entgegen arbeite. Und diese verschiedenartige Beeinflussung der ganzen umliegenden Gebiete trägt Segen in die kranken Stellen, den der Praktiker bald erkennt.

Der Kampf der Rundfunkteilnehmer gegen die Hochfrequenz-App. zieht auch im deutschen Vaterlande immer weitere Kreise, ein Ausgleich muß ja irgendwie geschaffen werden, aber die Angriffe an sich sind meistens deshalb so tief bedauerlich, weil in ihnen das wahnsinnige Haschen nach Lustbarkeit und eine ungeheuerliche Außerachtsetzung der Wissenschaft und der Bedürfnisse der kranken Menschheit Hand in Hand gehen. Unberufene schimpfen wie die Rohrspatzen oder geben Urteile über unsere ernste und so reichen Nutzen bringende Sache ab, daß einem die Haare zu Berge gehen. Auch in Weida in Thür. ziehen Leute vom Leder, die gar nicht wissen, was HF. ist und was sie der Menschheit noch werden kann. Im Auftrage des Vereines der Funkfreunde versteigt sich ein

Herr Max Funke zu der Bemerkung, daß diese App. eine Modekrankheit seien, die mit viel Reklame angepriesen werden, deswegen gekauft werden und dann wieder in Vergessenheit kommen, wie wir dies mit so vielen Heilmitteln erleben, wie z. B. in letzter Zeit mit dem Lukutate, das mit viel Tamtam angepriesen wurde, massenhaft gekauft wurde und jetzt wieder verschwindet.

Armes Deutschland! So geht man über wissenschaftliche Forschung her, bei der sich Hunderte von Fachleuten, von bedeutenden und ehrlichen Ärzten den Kopf martern, um den Kranken und Leidenden Hilfe zu bringen, die ihnen auf anderem Wege versagt ward! Was uns wundert, ist nur, daß die Geschäftsleute dieser Betriebe, die Fabrikanten und Händler sich so etwas gefallen lassen! Uns dürfte man eine solche Schädigung nicht bieten, wir würden dagegen ganz energisch vorgehen! Und auch ein Gretchen rührt sich in Weida, eine Grete Hofmann, die die „rheumatischen Hochfrequenzbrüder" sehr von oben herab behandelt, indem sie ihnen mangelndes Verständnis für die Vergnügungsbedürfnisse des „abgeschundenen Volkes" vorwirft. Was wissen wir von der „Begeisterung", die die Rundfunkherrschaften empfanden, als der Ozeanflieger Hauptmann Köhl durch den amerikanischen Sender sein deutsches Vaterland begrüßte! Solche Momente sind der Frau Grete unvergeßlich! Wahrscheinlich werden die Rundfunkherrschaften die gleiche Begeisterung empfinden, wenn ein welscher Sänger oder ein Boxerkönig seine Stimme in den Sender schickt! Nein, Frau Grete und Genossen, Aufregungen, Modetaumel, Sensation gelten unseren Massen heute, nicht aber die ehrlich an der Wissenschaft arbeitenden und der Menschheit wahrhaft nützlichen Forscher. Ich will nur an den großen Zentralasienforscher Filchner erinnern, der seine Habe, sein Leben, seine Gesundheit daran gesetzt hat und den man in der bittersten Bedrängnis ohne Hilfe ließ, sodaß er von fremden Völkern die Hilfe annehmen mußte, die ihm die Heimat versagte. Wo waren bei seiner Rückkehr die Fahnen und Feiern, die diesem Helden gebührten, der unter den jämmerlichsten Verhältnissen Entdeckungen von größter Bedeutung machte?

Unser korrespond. Mitglied H. Prof. Elden in Weida hat den Spöttern die richtige Antwort eines Erfahrenen gegeben, aber dadurch wird leider an der oberflächlichen Denkungsweise unserer Massen wohl nicht viel geändert werden.

C. F. Wigand
Bratislava

Pflicker.

-5 SEP. 23

536

MITTEILUNGEN

der wissenschaftlichen Gesellschaft für Hochfrequenz- u. Lichtforschung zu München-Bad Aussee.

No. 5 1923.

Geschäftsstelle Ewald Paul in München II Fach. u. Bad Aussee Leitung Ewald Paul ebenda. Unter Mitarbeit unserer besten Fachärzte. Erscheint 10 mal im Jahre. Preis mit allen Sonderbeilagen 4.— Mk. im Jahre. Postscheckkonto No. 44444 München oder Einzahlung nach Bad Aussee.

Fortschrittsfeindlichkeit und Unwahrhaftigkeit in der deutschen Wissenschaft.

Wir stecken in manchen Dingen im Mittelalter und vor allem ist es die mediz. Wissenschaft, die sogen. offizielle u. exakte, welche sich mit Mauern nach mittelalterlicher Art vor der bösen Welt des Fortschrittes und freien Denkens schützen will. Man merkt es deutlich, daß sie den Entscheidungskampf vor der Tür sieht und mit allen Mitteln ausweichen will. Mit allen Mitteln, auch den unschönsten. Aber es kracht im morschen Gebälk — der Zusammenbruch wird kommen, trotz aller Bereitwilligkeit gewisser Behörden, diesen Rückständlern hilfreiche Hand zu leisten. All zuscharf macht auch schartig und die Tagespresse beginnt doch zuweilen nachdenklich zu werden und zu erkennen, daß nicht alles Gold ist, was glänzt und daß wir, die wir aus Menschlichkeitsgründen und im Dienste wahren wissenschaftlichen Fortschrittes gegen die Rückständler vom Leder ziehen, dies wahrlich nicht ohne soliden Untergrund tun. Auch den „Leipziger Neuesten Nachrichten" ist es zuviel geworden und freuen wir uns herzlich, daß dieses weitverbreitete Blatt nun auch seine Stimme erhebt im Kampfe fürs Recht und für freie wissenschaftliche Forschung. Ein eifriger Mitkämpfer, Herr Franz Seifert sandte uns soeben einen vor wenigen Tagen in besagtem Blatte erschienenen Aufsatz, der folgendermaßen lautet:

Ein medizinisches Werk aus dem Buchhandel zurückgezogen.

Auf die Proteste der wissenschaftlichen Gegner

Professor Dr. Emil Klein-Jena hat in diesen Tagen im Verlag F. C. W. Vogel-Leipzig den ersten Band seines breitangelegten Werkes „Das Naturheilverfahren" erscheinen lassen, in dem er sich mit der naturwissenschaftlich orientierten Medizin auseinandersetzt und für die lehrmäßige Erneuerung einer ärztlichen Kunst eintritt.

Dieses Buch ist, wie uns mitgeteilt wird, auf die Proteste von Vertretern der in dem Buch scharf angegriffenen klinischen Schule zwei Tage nach seinem Erscheinen aus dem Buchhandel zurückgezogen worden. Die Dinge dürften so liegen, daß der hauptsächlich medizinische Literatur pflegende Verlag F. C. W. Vogel unter einem gewissen Druck gehandelt hat.

Ohne zu dem Buch Prof. Kleins irgendwie Stellung zu nehmen, halten wir ein derartiges Vorgehen gegen einen wisschaftlichen Gegner mit dem Grundsatz von der Freiheit der Wissenschaft nicht für vereinbar.

Da die in dem Buch von Prof. Klein aufgeworfenen Probleme grundsätzliche Bedeutung haben und auch den Laien interessieren, geben wir aus dem Vorwort lediglich referierend die nachstehenden Stellen wieder, *mit denen wir uns selbstverständlich in keiner Weise identifizieren.*

Die Schriftleitung.

„Die klinische Erkenntnissuche bezeichnet sich bis heute noch als Naturwissenschaft. Die klinisch angewandte Naturwissenschaft hat sich für unbrauchbar erwiesen, dem ärztlichen Weltbilde jenen geweiteten Hintergrund zu schaffen, aus dem die Causae moventes, erklärerisch durchblickt, in die Erkenntnis eines bereinigten Lebensbegriffes eintreten. Seit mehr denn hundertfünfzig Jahren sind die Führer der Klinik nicht einmal mehr imstande, diesen Mangel zu verstehen, ihn zu erfüllen. Deshalb, weil sie jegliche Verbindung verloren haben von der kritischen Vernunft zum praktischen Verstande.

Aerztliche Wissenschaft; das ist gleichgesetzt mit technisch-naturforschender Methodologie. Eine Verwechslung der Begriffinhalte; sie hat schließlich den Zweck in Vergessenheit gebracht über dem zunächst gelegenen Mittel zum Zweck. Welch frevelhafte Verschwendung. Von all diesem Umstand hat nicht ein einziger kranker Mensch sein Heil ausgeteilt

erhalten. Mögen doch die gelehrten Naturforscher dem Arzte die neu eröffneten Endstellen ihrer vorgedrungenen Einsicht erklärerisch zu Wissen bringen. Laßt die Philosophen ihm den Ertrag ihres Nachdenkens überliefern; als begriffliche Gestaltung fertig ausgearbeitet.

Die Kliniker, die heute ihre Begabtheit, ihre Geistesfülle, ihren Fleiß vertun an Kleinarbeit im Forscherischen; sie mögen endlich wieder ihre Befähigung darin ausgeben, wozu sie berufen und eingestellt sind. Zurückfinden sollen sie sich zu einer Krankenbehandlung, die erfaßt ist von einem praktischen Verstande. Laßt sie führerhaft die Muster bereiten, dem Berufsstande, erzieherisch Rat gebend der heranwachsenden Jungend. Feldherren des ärztlichen Könnens; nicht Ehrgeizlinge liebhaberischer Entdeckerfahrten.

Draußen hat eine Welt sich um und um gewälzt. Die regierenden Herren auf den Kathedern, hinter, ihnen Geschriften, Präparaten und Denkanstrengungen, sie haben davon nichts bemerkt. Die Betrachtung des kranken Menschen ist zusammengezogen auf eine Deutungsweise seines Zustandes, die allen Gegensatz zum gesunden Zustande in nichts anderem erblicken will, als in den augenscheinlich feststellbaren Abweichungen von der Norm. Derart wird das Befassen mit dem kranken Menschen, im Fortschreiten an den erfahrenen Tatsachen, immer mehr ein, auf das Forscherische eingeschränktes, *Befragen der Lebensrätsel.*

Die exakte Medizin! Dieses Wort exakt, so wie es da zwischen uns umläuft, ist hergenommen aus dem Sprachgebrauch des französischen Alltagsumganges. Was haben die deutschen Aerzte für einen feierlichen Unfug aufgestellt mit dem vieldeutigen Spießerwort „exakt wissenschaftlich". Ueber einen ins Erhabene aufgedunsenen Wortsinn ist jetzt noch ein besonderer Belag von Unnahbarkeit draufgestrichen. Man ist nicht mehr weit von der Exemtion im Worte Heilig.

Was nicht für exakt wissenschaftlich numeriert ist, das bleibt profan gemeinverständlich.

Jn das Gewissen der deutschen Aerzte war ein besonderer Wille eingetreten: Wissenschaftlich sein.

Dieses galt als die unveräußerliche Verpflichtung an den geistigen Adelstand, in den die Aerzte jüngst erst sich eingereiht fühlten.

Wissenschaftlich sein. Ohne Rechenschaft davon, was das sei, Wissenschaft. Was das heiße, begrifflich sein; was es an Minderung für die Tat bedeute, nur begrifflich sein zu dürfen.

Unbewegten Gemütes, unbeteiligt am Schicksal das Kranken holt man aus ihm die wissenschaftliche Diagnose heraus; den Tatbestand der pathologischen Veränderungen. Man schickt in den Kranken die Mittel hinein, an deren Eignung man den Auftrag erteilt, auf den Schauplatz der Krankheit zu eilen, daß sie dort sich auseinandersetzten mit dem Krankheitswesen. Ob dieser Arzt mit der Not seiner eigenen Seele sich beteiligen will an der großen Entscheidung für seinen Kranken; dieses bleibt eine, nicht verbotene Betätigung für persönliche Menschenfreundlichkeit.

Der Doktor kann, wenn er kann; müssen muß er nicht. Denn es ist nicht intabuliert in der Methode.

In dieser Verfassung der Geister und der Gewissen hat die naturforschende Klinik den Arzt seinem Kranken gegenüber geschoben; dessen Schicksal zu begegnen, mit der Macht des kunsthaften Eingriffes. Voraussetzungslos bedacht auf die Ermittlung von Wahrheit; hinter Ursachen auf der Fährte.

Dieser kranke Mensch, ein Gegenstand der Untersuchung; ein Anlaß für experimentelle Behandlungsunternehmen, eine Werkstätte für wundärztliche Knotenlösungen.

Nein; so kommen wir nicht weiter. Nicht eine noch höhere Häufung von Tatsachenkenntnis; auch nicht eine noch gemehrte Auftreibung der Technik wird es schaffen. Neue Mittel werden uns hier ebensowenig helfen, wie die falsch verstandene Wissenschaftlichkeit dem Kranken das Heil bringen wird. Wir müssen uns lossagen vom Ehrgeiz, die Welträtsel lösen zu wollen. Dieses undankbare Geschäft bleibe denen vorbehalten, die dazu aus freien Stücken eine Verpflichtung übernommen haben: den Gelehrten. Der Umweg über die Naturforschung führt uns nicht zum Behandlungserfolg.

Nicht eine Reform der Therapie, durch einen Ausbau der Methodologie; eine Erneuerung der Pathologie, dieses ist von nöten. Eine Reform der Klinik; das müssen wir haben. Den Wiederaufbau des geistigen Arztwesens, das tut uns not; nicht ein Heranschaffen von Handwerkszeug.

Deshalb fordere ich, an die Stelle dieser naturforscherischen Klinik, die Wiedereinsetzung einer naturheilerischen Klinik."

Das ist das unseren Gegnern angenehmere Verfahren: kein öffentlicher, ehrlicher Meinungsaustausch, sondern Unterdrückung der unbequemen Anschuldigungen und Wahrheitsbeweise. Meine in Bälde erscheinende Kampfschrift wird in dieses ganze Elend der freien Meinungsbeschränkung mit al-

lem Drum und Dran von Ränkespiel hineinleuchten und das kann ich heute schon sagen: diese Kampfschrift wird eine Brandmarkung gewisser Kreise der deutschen Wissenschaft sein und dem Auslande — leider — ein gefundenes Fressen bieten. Aber wir müssen uns wehren, denn man hat uns zulange und zuviel Unrecht angetan und der getretene Wurm krümmt sich. Erst jezt wieder erlebten wir ein tolles Stück: unser ärztlicher Sekretär, der ausgezeichnete Nervenarzt und Hochfrequenzspezialist H. Dr. Jurie in Bad Aussee, der auch unserem Institut ein wertvoller Helfer sein wird, sollte einen neuen Hochfrequenzapparat prüfen, der ihm aus Hamburg zugewiesen war. Vom Grenzzollamt Salzburg wurde ihm aber der Bescheid, daß der Apparat ohne Einfuhrbewilligung nicht ausgehändigt werden könne. Also ein Arzt und Forscher braucht in Oesterreich eine Erlaubnis, um ein wissenschaftliches Gerät erhalten zu können! Jst das nicht Mittelalter? Wir werden es in die weite Welt hinausposaunen, damit die Wissenschaft außerhalb unserer Landesgrenzen weiß, wo wir stehen. Wir schrieben sofort in aufklärendem Sinne an die Zollbehörde, die Salzburger Landesregierung u. a. österr. Amtsstellen, aber die Herrschaften rühren sich einstweilen gar nicht, die Forschung ist ihnen gleichgültig, man hat den Kopf mit anderen Sorgen voll und das Volk feiert inzwischen Feste und schreit von Verbrüderung, aber wir verspüren von dieser Verbrüderung noch nichts und unsere Gesandtschaft, an die wir uns ebenfalls in dieser Sache wandten, erklärte sich zwar zum vermittelnden Einschreiten bereit, bemerkte aber gleich, daß ihr schon mehrfach solche Gesuche abgeschlagen worden wären. Und das muß sich dieselbe gefallen lassen? Haben wir nicht auf unsere großen Kliniker und Fachärzte gestützt, nachgewiesen, daß das österr. Verbot der Apparate ein unberechtigtes, auf unwissenschaftlichen Gutachten aufgebautes ist und eigentlich nur erlassen wurde, um den Rundfunk nicht zu stören? Hat man bei den letzten Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich diese unsere Einwände nicht vorgelegt? Ist es gestattet, daß uns rückständige Gutachten, die gewissen Sonderinteressen zu dienen haben, vergewaltigen? Daß die österr. HF.-App. mit wenigen Groschen Zoll und ohne jede Behinderung nach Deutschland gehen, während man uns umgekehrt den Weg versperrt?

Feindseligkeit gegen den, der der ehrlichen wissenschaftlichen Forschung dient, unbeirrt um Tagesströmungen und herrschende Kliquen ist das traurige Kennzeichen unserer Zeit. Selbst Blätter, die unserer Sache die größte Beachtung schenken sollten, weil sie für ihre Anhänger auch den größten

Nutzen daraus zu ziehen vermöchten, treten uns in unverhüllter Gehäßigkeit gegenüber. Man höre und staune! Eines Tages wurde für eine Zeitschrift oder ein Archiv für physikalische Therapie — ich glaube es war das Organ des Springerschen Verlages zu Berlin — unser Büchlein über die Fortschritte der Hochfrequenztherapie zur Besprechung verlangt. Wir sandten es vertrauensvoll, da wir voraussetzen mußten, daß ein solches Organ unseren ihm so nahe stehenden Forschungen die größte Wertschätzung entgegenbringen müsste. Aber wir täuschten uns. Ein Herr Dr. Tobias nahm die Gelegenheit wahr sich über die Erfolge eines Mannes zu entrüsten, der wie ich ohne Doktorhut Bücher in die Welt setzt, welche Hunderte von Auflagen erleben und in vielen Sprachen übersetzt werden. Den Paul muß man niederbügeln, dachte er, indem er zunächst seine Zweifel darüber ausließ, ob meine Bücher wirklich so viele Auflagen hätten als ich angebe und ob auch der von mir betonte Aerztestab vorhanden wäre. Der Herr Tobias, der sich als Nervenarzt einführt, kann sich offenbar nicht vorstellen, daß es noch vernünftige, vorurteilsfreie Aerzte gibt, die biologisch eingestellt, auch die Forschungen eines Nichtdiplomierten willkommen heißen. Und ich bin ein Forscher und habe zu einer Zeit, wo H. Dr. T. noch nicht daran dachte, für Wissenschaft und Aufklärung gewirkt. Jawohl, Herr Dr. T. ich schrieb z. B. vor 40 und etlichen Jahren bereits eine Schrift über die Heilkraft der Sonne, ich war Bahnbrecher der Sonnenheilkunde und ebenso der Chromotherapie — ich habe keinen Doktorhut, aber ich hätte ihn längst für meine wissenschaftlichen Verdienste vom Auslande haben können, was ich als guter Deutscher nicht wollte. Vielleicht überleg ichs mir jedoch noch anders! Jedenfalls werden meine wissenschaftlichen Arbeiten vom berufenen Auslande anerkannt und auch von einer wachsenden Schar deutscher Aerzte. Ich habe Versuche gemacht, mit Hochfrequenz die schwersten Fälle zu heilen und dabei Erfolge erzielt, die in unseren Fachärztekreisen Verblüffung und Bewunderung erregten. Herr Tobias zweifelt an diesen Dingen und kommt mit der frivolen Anschuldigung des Dilettantismus. Nein, H. T. wir sind keine Dilettanten, wir sind Forscher, von denen auch Sie lernen können — unsere Aerzte haben Kuren gemacht, die die Herren Nerven- und sonstigen Aerzte mit den üblichen Mitteln nicht zu Wege bringen. Wir heilten Neuritiden schlimmster Art oft in kurzer Zeit. Mit der HF. wurden Herz- u. a. Kranke geheilt, bei denen der Exitus vor der Tür stand. Wir haben Hunderte von Fällen von Ischias, Lumbago, Trigeminus-Neuralgie geheilt, Stimmbandlähmung

Polymielitis u. chron. Dyspepsien und Ulcus duodeni u. v. a., wo die sonstige Therapie, auch die physikalische versagte. Unser Buch, das vielen ehrlich strebenden Aerzten ein Ratgeber ist, sagt nicht zuviel — die darin erwähnten Heilungen haben wir mit unseren ärztl. Helfern vollbracht. Machen Sie uns das nach, H. T., es wird uns freuen! Aber überlegen Sie sichs ein andermal, einen in ehrlichem und ersprießlichen wissenschaftlichen Kampfe graugewordenen Forscher mit Verdächtigungen und leichtfertigem Spott zu beschmutzen, denn der Mann, wehrt sich. Wissen Sie, daß wir vor drei Jahren schon den Weg zur Herzverjüngung wiesen und Beweise der außerordentlichen Beeinflussung des Herzens erbrachten, die heute als große wissenschaftliche Taten anderen Forschern ins Konto gestellt werden, weil diese Herren Doktorhut und Laboratorium haben? Wissen Sie, daß wir ganz besondere Zusammenhänge im endokrinen Getriebe aufdeckten und der Therapie zugänglich machten? Nicht wahr, H. Dr. T. Ihre unüberlegte Kritik trägt keine Lorbeeren herbei?

Pionierarbeit in Holstein.

Das schöne Holstein hat jetzt auch schon Aerzte, die für uns eintreten. In Heide ist Herr Dr. med. H. Harder ein Förderer unserer Sache, unser förderndes Mitglied Herr Karl Wiedemann im benachbarten Meldorf hat diesen ausgezeichneten Arzt für die HF. gewonnen und freuen wir uns darüber. P. aus jenen Gebieten haben also einen Helfer in der Not. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch der erfolgreichen Tätigkeit des H. Wiedemann im Dienste unserer Wissenschaft gedenken. Dieser wackere Mann arbeitet uneigennützig, von reiner Menschenfreundlichkeit beseelt, für die Ausbreitung der HF. und das müssen wir ihm hoch anrechnen. Vor wenigen Tagen erfreute er uns durch einen Besuch und erzählte uns manches Interessante von seinem Wirken, auch unser ärztlicher Beirat Dr. med. Jurie war bei der Besprechung mit H. W. zugegen und freute sich ebenfalls über diesen erfolgreichen und unermüdlichen Vorkämpfer unserer Therapie. H. W. hält jetzt die ihm von uns empfohlenen Uviolstra-Elektroden in hohen Ehren und will mit ihnen im Verein mit den Neon-E. die schönsten Kuren gemacht haben. Daß die indirekte Beh. den Behandelnden angreift, hat er gleichfalls erkannt. Eines Tages hatte eine Frau, die an verschiedenen Störungen litt, seinen

Rat begehrt und er lud sie nun auf und nahm ihr den Strom ab. Das half der Frau schnell, aber er hatte, als er nachhause gekommen war, ein unwiderstehliches Schlafverlangen und schlief eine Reihe von Stunden. Seine Frau erinnerte ihn an einen Besuch, den er machen müsse, er wehrte sich aber und wollte noch schlafen. Hier zeigt sich die gesunde Natur: der Mann hatte bei der indirekten Beh. viele Kräfte ausgegeben und die wollte der Körper nun neu bilden und dazu brauchte er den Schlaf. Ein anderes Mal hatte eine junge Verwandte des H. W. einen durch unbedachtes kaltes Baden in freier Seeluft entstandenen Asthma-Anfall schwerer Art: die Luft pfiff nur so aus den bedrängten Organen. H. W. nahm wiederum am ganzen Körper der unter Ladung gestellten P. den Strom ab, wobei das Asthma rasch verschwand. Als er jedoch nach Hause ging, war er wie trunken und taumelte; die Anstrengung war eben eine sehr große gewesen, auch einen jüngeren Körper strengt solche Beh. an, wievielmehr einen älteren! Und H. W. ist ein älterer Herr, wenn auch dank seiner Körperpflege von außergewöhnlicher Rüstigkeit.

Bei Herzkrampf stellte H. W. fest — was auch wir oft erprobten — daß eine Selbstladung manchmal genügt, um den Anfall zum schnellen Abklingen zu bringen. Wir bemerken, daß H. W. als Vertreter einer Fabrik von Apparaten in dieser erfreulichen Weise wirkt, daß er aber aus großer Liebe zu seinen Mitmenschen diese Erfahrungen sammelt und verbreitet, weshalb er unseres öffentlichen Lobes würdig ist.

Und nun ein Gegenstück: unter dem Titel

„Aufklärung über die Violett-Strahlen-Heilapparate"

macht ein Aufsatz in verschiedenen, schlecht beratenen Blättern die Runde, der geeignet ist, der HF.-Therapie zu schaden, indem er unwissenschaftliche und unsinnige Behauptungen auftischt und dadurch viele Leute vom Gebrauch solcher Kur abschreckt. Es obliegt, wie wir schon oft sagten, den Fabrikanten und Händlern, gegen solche Schädlinge vorzugehen — sicherlich werden sie Schadenersatzansprüche bei richtigem Vorgehen mit Erfolg stellen können. Wir haben uns nur wissenschaftlich mit den Urhebern solcher aus Unwissenheit und Bosheit zusammengebrauter Veröffentlichungen auseinanderzusetzen. Und

auch das ist keine angenehme Aufgabe. Der besagte Aufsatz, den vielleicht geschäftliche Gegner der Sache veranlaßten, hat einen Dr. M. zum Verfasser. Der Mann hält sich im Hintergrunde und er hat guten Grund dazu, seinen Namen nicht zu nennen. Ein Einsender vermutet, es sei ein Dr. Munzinger in Freiburg im B. — ich weiß es nicht, ich weiß nur, daß es schade um die Zeit ist, die wir mit ihm verschwenden.

Si tacuisses, philosophus mansisses — wenn du geschwiegen hättest, mein lieber Doktor, wärst du ein Philosoph geblieben! Ist dieser Herr Doktor ein Arzt, so hat er sich ehrlich bemüht, die deutsche Wissenschaft bis auf die Knochen zu blamieren. Will er die HF. kennen lernen, so lese er die klinischen Arbeiten unserer Großen, er erfrage bei den großen Krankenhäusern, so auch der Charité in Berlin, was man mit HF. leisten kann, er lese in der D. Mediz. Wochenschrift die wunderbaren Ergebnisse von Dr. Treibmann, der selbst erklärt, daß die HF. lebensrettend wirkte, wo alles Andere versagte. Er beachte die Arbeiten von Prof. Dr. Mann, von Dr. Laqueur, schaue in unsere „Therapie", in unsere „Mitteilungen", in denen die Berichte und Erfahrungen vieler und berufener Aerzte vorgetragen sind. Er höre einmal, was unser ärztl. Sektionsleiter Dr. F. X. Ockart in Linz a. D. über von ihm vollzogene Wunderkuren zu erzählen weiß, desgl. der hervorragende Salzburger Nervenarzt Dr. Graf, der Ausseer Kurarzt Med.-Rat Dr. Hofer u. v. a. noch. Der besagte Artikelschreiber hat die Unverfrorenheit, ehrliche und erfolgreiche Forscher als Volksbetrüger hinzustellen, Leute, denen er mit Hochachtung begegnen und von denen er lernen sollte.

Die Tiefenwirkung der HF. bezweifelt kein erfahrener Arzt mehr, nur Toren, die nichts lernen wollen, tun das. Aus Paris kommen uns von bedeutenden Klinikern Werke zu, die es aus reicher Praxis erweisen. Den guten Rat des Dr. M., daß die Leute bei Gebrauch der HF. erst den Arzt befragen sollen, belachen wir, denn das Gleiche haben wir schon öfter gesagt, aber die meisten Aerzte verstehen von der HF. nichts und wollen nichts verstehen, sondern warnen die Leute vor dem Gebrauch der HF. und hoffen, daß in Bälde die liebe Polizeigewalt dieser bösen Neuerung den Garaus mache. Und darauf werden sie vergebens hoffen, denn das deutsche Volk wird sich wehren und da sich dasselbe von der Masse der Aerzte im Stich gelassen sieht, so hilft es sich eben selbst. In Schweden hat man, so sagt man uns, auch in fast jedem Hause einen App. und der Arzt ist der Berater, er geht herum und

sagt den Leuten, wie sie ihn anwenden sollen. Was nun die Bezeichnung „Violettstrahlen-App." anbelangt, an denen dieser „erfahrene" Arzt besonderen Anstoß nimmt, so ist das lächerlich, denn die Strahlen sind ja violett und im Blau liegt auch schon etwas Ultraviolett, außerdem sind ja neuerdings auch Elektroden aus quarzhaltigem Glas vorhanden, welche eine reichere Entfaltung der U. V.-Strahlen als eine Zugabe zu den herrlichen HF.-Strömen gestatten. Weiß H. Dr. M. von alledem nichts? Wahrlich, die deutsche Wissenschaft darf auf solchen Mitarbeiter stolz sein! Und ebenso die Blätter, die seine „Aufklärungen" aufnehmen!"

Auch in Chemnitz im schönen Sachsenlande ist es bei den Herren Medicis noch dunkle Nacht in puncto HF.,

oft beklagt man sich bei uns darüber und greift dann zur Selbsthilfe. Eben schreibt wieder ein Herr von dort, ein Kaufmann E. M.: „Leider haben wir hier unter Hunderten von Aerzten keinen, der sich einmal ernstlich um diese Heilweise gekümmert hätte, im Gegenteil, sie glauben diese mit einem verächtlichen Achselzucken ungeprüft abtuen zu können, ein Prinzip, welches zwar sehr bequem, aber wenig wissenschaftlich ist." Der Mann hat Recht: die deutsche Wissenschaft gewinnt sich auf diese Weise keine Lorbeeren, sondern immer mehr Blamage.

Gute Neon-E.-Wirkung.

Frau G. H., Berlin-W. schreibt, sie habe seit 4 Jahren schwere Neuralgie durch Ueberanstrengung. Die Schmerzen machten sich zuerst im Kopf und rechtem Arm, dann im Genick bemerkbar, nun habe sie auf unsere Veranlassung vor einigen Tagen eine Neongas-E. gekauft. „Gestern machten sich nun wieder im Kopf und Genick Schmerzen bemerkbar, ich ließ mich nun von meinem Manne mit der N.-E. bestrahlen, während der Bestralg. merkte ich genau die kranken Stellen, nach derselben gingen aber die Schmerzen fort." Und an meiner Frau erlebte ich vor einigen Tagen auch die Wunderwirkung der N.-E. Dieselbe ist durch die Hunderte von Versuchen, bei

denen sie tätig und opfervoll mitwirkte, etwas abgestumpft gegen die HF., weshalb sie die Ströme auch wochenlang fast gar nicht mehr in Gebrauch nahm. Nun bekam sie vor einigen Tagen infolge von Ueberanstrengung heftige Fußschmerzen, es waren, wie auch unser Spezialist H. Dr. Jurie feststellte, Reizerscheinungen, Schmerzen, die von starker Uebermüdung herrührten. Ich schlug ihr eine kurze Beh. mit HF. vor, die sie erst ablehnte. Schließlich war sie zu einem Versuch bereit und nahm sie die Violett-E., die sie aber nach einigen Sekunden bereits ablehnte, weil sie Unbehagen dabei empfand. Wir setzten nun die Neon-E. in Betrieb und siehe da, der Schmerz verschwand fast sofort und ist bis heute nicht wieder gekehrt. E. Paul.

Die menschliche Ausstrahlung.

Das menschliche Fluidum hat die Geister aller Zeiten beschäftigt. Neuerdings ließ man Münchener Forschern, so dem bekannten Kliniker Sauerbruch besondere Verdienste auf diesem Gebiete zukommen, wobei man jedoch vergaß, daß Vorläufer da gewesen waren, deren man hätte gedenken müssen. Wir selbst haben lange Zeit vor diesen Feststellungen gesagt, daß es menschliche Ausstrahlungen gebe, darüber viel geschrieben und interessante Versuche gemacht. Unsere Bücherei, unser Archiv können reiche und interessante Belege vorführen. Jahrzehnte sind vergangen, seitdem uns ein gottbegnadeter Magnetopath Wilh. Weder derartige Beweise zutrug, später kamen andere, die ebenfalls solche Tatsachen erzählten und vielfach mit photographischen Aufnahmen derartiger Ausstrahlungen belegten. Neuerdings war es der Lichtforscher Dr. Völler in Kassel, der diese Emanationen erwies. Und ebenso tat sich die ausländische Forscherwelt hervor; es stimmt also nicht ganz, wenn man sagt, daß die obenerwähnten Münchener Forscher etwas ganz Neues und noch nicht Dagewesenes aufs Tapet gebracht hätten.

In der französ. Aerztezeitung: „La Presse Medicale“ erschien soeben ein Aufsatz aus der Feder eines verdienstvollen französ. Arztes und Lichtforschers, des Dr. Foveau de Courmelles über den gleichen Gegenstand. Der gen. Arzt erlaubt sich mit seiner Arbeit eine Ergänzung der von Dr. van der Elst am 28. April d. J. gebotenen Abhandlung zu dieser Sache vorzulegen.

Das menschliche Fluidum wurde mit Hilfe verschiedener Geräte untersucht, dem sogen. Bioskop, Biometer, Magneto-

meter u. wie die Dinge sonst noch heißen. Die über allen Zweifel gestellte Auswirkung schob man der Wärme zu, statt ein besonderes Fluidum zuzugestehen.

Man versuchte es auch mit der photographischen Platte, indem man die Finger auf die sensible Schicht legte, aber auch da sprach man noch von der Wärme als der alleinigen Ursache der Eindrücke.

Das Licht kann sich in von der Sonne bestrahlten Körpern, lebenden oder toten aufspeichern und die photogr. Platte beeindrucken. Genannter französ. Arzt veröffentlichte bereits i. J. 1911 seine Beobachtungen hierüber, später Russel, Malmström (1920), der mit bestrahlten Oelen und Fetten zuerst einer indirekten Heliotherapie das Wort redete. Wir selbst taten Aehnliches bei unserem Settasan, einem Einreibemittel, das aus natürlichen Stoffen, Alpen- und Südlandskräuterauszügen in besonderer Art hergestellt wird und uns Alle durch seine wunderbaren Wirkungen inbezug auf Kraftabgabe überraschte und noch mehr leistete, als wir es verschiedenen Strahlenquellen, so auch der Hochfrequenz aussetzten.

Die Forscher Darget und Inglè Pearsons legten sich eine belichtete Platte auf den Kopf und lenkten ihre Gedanken in strenger Sammlung auf einen bestimmten Gegenstand, wobei sich dann eine Art Reproduktion ergab, über die unser Gewährsmann im „Traité de Radiographie" im Mai 1897 berichtete.

Was ist nun dieses menschliche Fluidum? Elektrizität oder Licht? Gen. Arzt berichtet: „Der große Hydrologe Felix Garrigou hatte mir erzählt (und ich schrieb darüber im 12. Jahrgang meiner „Année électrique", p. 303), daß die Glühlichtlampen im Dunkeln durch die Wärme oder die Radio-Aktivität der Hände aufleuchteten. Einige erachteten ein Reiben zuvor als nötig; ihm war das überflüssig: die in die Hände genommene Lampe leuchtete je nach dem Gesundheitszustande mehr oder minder hell auf. Im Jahre 1927 bringt das „Journal des Praticiens" ähnliche Tatsachen zur Veröffentlichung.

Der französische Forscher verweist dann auf einen Deutschen, den Prof. Joh. Müller, der im J. 1911 der Medizin. Gesellschaft in Nürnberg elektromusikalische Eigenschaften der Haut als Folge von Anwendungen elektrischer Termophoren bei Neuralgien meldete.

Und im Laufe der Jahre wurde viel und verschiedenartiges zu dieser Sache der menschlichen Ausstrahlungen veröffentlicht — man brachte allerlei Beobachtungen über die Aura, die Strahlenkronen, das Leuchten im Tode u. drgl. mehr. Man lese die

schöne Arbeit über das fliehende Leben (La fuite de la vie" der Doktoren W. J. Kilner u. O. Donnell in der Gazette Mèdicale de Paris, 16. Oktober 1913).

In den „Archives of Röntgen Rays", September 1912 beschrieben die Doktoren Donnell u. Kilner die Aura oder die menschliche Atmosphäre. M. R. Werner hatte gezeigt, daß die normalen Gewebe des menschlichen Körpers ein schwache und unsichere Photo-Aktivität darbieten, Caan von Heidelberg wiederholte die Versuche und bestätigte das Vorhandensein dieser photo-aktiven Tätigkeit, die sich vor allen Dingen im Gehirnbereich bemerkbar macht. Und das wiesen auch wir mit unseren Versuchen nach, mit der Aufladung des Körpers mittels der Hochfrequenzströme und dem Ableuchten des Körpers durch die Neongas-Prüfröhre, die bei Gehirnmüdigkeit entsprechend schwächere Ausstrahlungen aufwies, während sie kräftiges Aufleuchten ergab, wenn das Gehirn ausgeruht und seine Batterie sozusagen mit neuer Lebenskraft durch die Hochfrequenzströme aufgeladen war. Wir machten in dieser Beziehung die merkwürdigsten, von der offiziellen Wissenschaft totgeschwiegenen oder einfach verspotteten Versuche; wir beobachteten auch besondere Ströme, Ausstrahlungen und Aufnahme von Licht- und Farbenschwingungen im Bereich der Epyphyse, dann der Hypophyse etc. — Kilner erklärt am Lebenden besondere Lichtschirme nötig.

Das Gehirn, so sagt der französ. Forscher, bietet die größte Radio-Aktivität dar; Herz und Leber sind weniger aktiv und die Nieren und die Milz sind nahezu ohne Aktivität. Das Alter und der Gesundheitszustand bedeuten sehr viel und die Menge von radioaktiver Substanz steigt in gleichem Maße als das Alter vorrückt und die kranken Gewebe bieten einen bemerkenswerten Zuwachs von Aktivität dar. Dr. F. de C. verweist noch auf die Abhandlung des Obristen A. de Rochas über „die menschliche Polarität" in des ersteren Werk über Hypnotismus, das im J. 1890 erschien.

Man kann übrigens fragen, ob unsere individuellen Feinempfindungen, die Radio-Sensibilität oder Radio-Anaphylaxie, choc radiant, nicht von der Menge an Elektrizität, an „menschlichem Fluidum" abhängen, mit dem wir geladen sind, von Potentialen und verschiedenen Sinnen, welche die äußeren Effekte vermehren oder vermindern.

Auch der schönen Untersuchungen des verstorbenen Leiters des Laboratoriums der Physiologie der Empfindungen an der Sorbonne, M. Charles Henry soll hier gedacht sein: derjenigen über die biologischen Resonatoren auf diesem Gebiete.

Im Vorworte zum neuen Buche von M. S. Lakovsky über den Ursprung des Lebens L'origine de la vie. Les radiations et les êtres vivants) — die Strahlungen und die lebenden Wesen" erinnert unser großer, viel zu wenig gewürdigter Prof. d'Arsonval daran.

G. Mondeil, ein neuer und beachtbarer Forscher in dieser Sache tritt in seinem Werke „Le fluide humain devant la physique révélatrice et la métapsychique objective" als Skeptiker auf den Plan. Er zeigt uns die menschliche Ausstrahlung im Lichte der physikalischen Enthüllung und der objektiven Metapsychischen Forschung. Er zeigt uns die besondere Fähigkeit der menschlichen Haut, elektrische Kräfte aufzunehmen. Nicht blos das Fell der Katze und die Wolle sind elektrisch.

Für ihn ist das, was man ausstrahlende magnetische Kraft im Menschen heißt, nichts anderes als die Erscheinung elektrischer Induktion, deren Vorgang er in seinem Buche beschreibt.

Vielfach sind die Auslegungen des M. Mondeil so aufgefaßt worden, als ob er an das Vorhandensein einer neuen physiologischen Kraftquelle, einer radio-aktiven tierischen oder menschlichen glaube. Er redet aber nur von der Beteiligung eines physiologischen Einflußes. Und an diesen wollen auch große Physikprofessoren nicht glauben! Sie wissen von solchem physiologischen Einfluße nichts und staunen, wenn man ihnen davon spricht. Das gilt für Frankreich und erst recht für uns Deutsche. Mondeil sagt: „Wie ermöglicht man die Elektrisierung eines Glasröhrchens durch Reibung mittels der Hand? Das feuchte Glas ist ein guter Leiter und die Hand, welche reibt, ist notwendigerweise feucht. Man reibe das Glas nun mit Wolle. Bis zum Beweise des Gegenteiles nehme ich an, daß die Reibung mit der Hand das Glas nicht zu elektrisieren vermöge. Was den Kautschuck anbelangt, so habe ich festgestellt, was man bislang nicht wußte, daß derselbe das Glas positiv lädt. Die Elektrisierung durch die Hand gab mir kein Resultat. Hier haben wir die Beweise für den physiologischen Einfluß (Zustand der Haut, Feuchtigkeit, Schweiß, Wärme etc.)

Kurzum, Dr. M. sucht eine außer uns stehende Ursache, die statische Elektrizität insbesondere. Bevor wir durch neue Beweise die elektrostatische Quelle der Erscheinung festgestellt haben, setzen wir in Unkenntnis der Natur des hervorbringenden Agens die etwas besondere und sicherlich riskierte Bezeichnung der animalen Radio-Aktivität." Auf gut deutsch: Dr. M. nimmt gestützt auf die letzten Errungenschaften der Physik eine atomistische Aeußerung an, eine neue Atomistik,

eben die Elektrizität, welche als im Schoße des Aethers sich bergende Kraft die Grundlage alles Stofflichen darstellt.

Hierüber wollen wir nicht rechten, die Meinungen werden immer verschieden bleiben und vieles wird noch zu erforschen sein. Jedenfalls sind uns noch mancherlei Ueberraschungen vorbehalten.

E. P.

Heilung des sogen. inneren Kropfes durch HF.

Der sogen. Kropf ist ein mit Recht gefürchtetes Uebel; sehr viele Menschen sind schon an ihm zugrunde gegangen. Vor einiger Zeit kam in München eine Architektenswitwe zu uns, die davon geplagt war. Meine Frau, die selbst an schwerem Struma gelitten hatte, interessierte sich für den Fall und nahm die Beh. in ihre erfahrenen Hände. Beim Abtasten war nichts zu entdecken — die Beschwerden und namentlich nächtliche Stickanfälle waren aber da. Während der Kur stieg ein kleines Kügelchen empor, das von einem befreiendem Gefühl begleitet war — der nach innen drängende Kropf kam herauf und schrumpfte immer mehr zusammen. Jedenfalls wurde die Frau gesund und blühte förmlich auf. Man sieht also die tiefgreifende, lösende, herausholende Wirkung der Hochfrequenz und nun kommt uns ein zweiter Bericht von einer noch verblüffenderen Kur zu:

Herr Hermann Sturm in Cottbus, ein eifriger und erfolgreicher Vertreter einer Fabrik von HF.-App., der uns schon oft mit Nachrichten über durch HF.-Ströme erzielte gute Erfolge erfreut hat, schreibt uns soeben Folgendes: „Die Frau eines Glasmachers litt seit Jahren an nach innen gewachsenem Kropf; allopathische Beh. ohne Ergebnis, durch HF.-Beh. seit 1. Juni d. J. Stromabnahme an Hals und Unterleib (wie in unseren Büchern angeordnet. E. P.), nach einigen Tagen wurde P. ganz heißer, nach etwa 10 Tagen hatte sie in einer Nacht Erstickungsanfall, starker Husten trat ein, bei welchem dann stückenweise Schleim abging und herausgebracht wurde; seitdem täglich fortschreitende Besserung, durchaus keine Beschwerden mehr. P. sollte operiert werden, was jetzt nicht mehr nötig ist. Name der P. ist uns genannt worden.

Wunderbare Flechtenheilung

berichtet uns der gleiche sehr zuverlässige Gewährsmann.

Eine 48jährige Frau litt seit ihrem 16. Lebensjahre an einer Flechte, welche sich in der letzten Zeit, nach Eintritt

der Wechseljahre, über beide Arme und beide Beine fast restlos verbreitet hatte. Beh. war sehr schwierig, da P. furchtbar empfindlich war und bei der Beh. Schmerzen empfand. Nach 3 wöchentl. Beh. Wiedereintritt der Periode (schwarzes, stückiges Blut), nachdem rapide Abnahme der Flechte, heute nach 5 Wochen schöne rosige Haut. Beh. erst Befunkung mit Verstärker-E. — seit 10 Tagen Kreuzfeuer Rot und Blau, auch Abnahme des Stromes und Einreibung mit Settasan. P. hat vorher alles nur Mögliche versucht, ohne Ergebnis.

Soeben erschien von Ewald Paul:

Eine neue AUGENTHERAPIE und -HYGIENE

Neue Rettungswege für Augenkranke und Sehschwache

Aufsehen erregende Schrift.

Preis 1,50 Mk. = 2,50 Schillinge.

Zu beziehen von Ewald Paul's Verlag

München II Fach und Bad Aussee in Oesterreich.

Verantwortlich für die Schriftleitung Ewald Paul, München, Marsstr. 8/II. — Druck der Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

Pflaster

-9 AUG. 23

536

MITTEILUNGEN

der wissenschaftlichen Gesellschaft für Hochfrequenz- u. Lichtforschung zu München-Bad Aussee.

No. 6 — Juli 1928.

Geschäftsstelle Ewald Paul in München II Fach. u. Bad Aussee Leitung Ewald Paul ebenda. Unter Mitarbeit unserer besten Fachärzte. Erscheint 10 mal im Jahre. Preis mit allen Sonderbeilagen 4.— Mk. im Jahre. Postscheckkonto No. 44444 München oder Einzahlung nach Bad Aussee.

In Bad Aussee wird unsere Wissenschaftliche Versuchsanstalt vorbereitet. Aerztliches Sekretariat Dr. med. Jurie, ehemaliger Sanatoriumleiter Bad Aussee.

Leitung der ärztl. Sektion Oesterreich: Dr. med. F. X. Ockart, ehemaliger Badearzt, Linz a. D., Spezialist für Hochfrequenztherapie.

Fachwissenschaftliche Veröffentlichungen für unsere Aerzte sind in Vorbereitung.

Ewald Paul.

Betr. Radioschutz hören wir viel — einige Fabrikanten bauen einen solchen in den Hochfrequenzapp. selbst ein, was denselben um etwa 8 M. verteuert. Der ausgezeichnete Hochfrequenztechniker Ostner sagte, daß dieser Schutz wohl verläßlich sei, aber er wisse nicht, ob nicht das HF.-Getriebe dabei Schaden erleide, was erst überprüft werden muß. Was nutzt es uns, wenn wir den Radioapp. schützen, unseren aber dabei schädigen — beiden Teilen soll gedient sein! Wissen wir, ob nicht die HF-Wirkung durch solchen Einbau ganz oder teilweise aufgehoben wird? Darüber lassen wir erst umfängliche Versuche anstellen und deren Ergebnisse wollen wir dann veröffentlichen.

Ein homöopathischer Praktiker schreibt uns aus Budapest: Ich lese auf Seite 44 des Werkes über Hochfrequenztherapie, daß die bei HF bezw. bei den Funkenentladungen auftretende Ozonentwicklung in den Geweben auch eine winzige Menge salpetriger Säure zustande bringe. Dies fällt mir auf! Denn als homöopath. Praktiker weiß ich, daß man gegen die allopathische Quecksilbervergiftung bei Luesbeh. mit großartigem Erfolge Acidum nitricum (D 3 = $\frac{1}{1000}$ -D 6 = $\frac{1}{1000000}$) gibt. Wenn nun ein Luetiker schon viel geschmiert hat, so müsste er auf diese Weise ohne Arzneimittel (allopathisch: Jod) von dem Quecksilbergift befreit werden können und die wackligen Zähne u. s. w. wieder in Ordnung kommen? Da wären zwei Fliegen auf einmal totgeschlagen: die Spirochäten und das Quecksilber! Zum Nachdenken für Viele.

Im Interesse unserer Blinden und Tauben

gibt unser korresp. Mitglied, H. Dr. A. Wendler in Erlangen folgende Hinweise: In den Mitteilungen 2/3 berichten Sie über die Zirbeldrüse, auf die ich auch schon vor Jahren im Zusammenhang mit der Wünschelrutenfrage hingewiesen habe. Auch nach der Auffassung von A. Hofmann dient sie zur Wahrnehmung von Spannungsänderungen im elektr. Erdfeld. Sie geben nun an, daß viele die Farblichter mittelst dieser Drüse bei Farbbe-

strahlung unter Ausschluß des Auges direkt wahrnehmen konnten. Falls es möglich wäre, etwa durch HF-Bestrahlung und Polarisierung durch psychisches Versenken eine genügende Sensibilisierung der Drüse zu erreichen könnte man vielleicht daran denken, den Blinden in größerem Umfange direkt Licht- und Farbenwahrnehmungen, also ein Sehen mittels der Zirbeldrüse anzuerziehen. Eine Parallele für das Hören ohne Ohr bietet der in „L' Année electrique", Paris 1887, beschriebene Versuch, den K. K. Müller wieder in Erinnerung bringt (siehe meine Schrift über Experimentaluntersuchungen zum Problem der Wünschelrute und biologischen Strahlung S. 16) — diese rein elektromagnetische Lautübertragung war freilich nur im Zustande der Hypnose möglich; es fragt sich aber, ob nicht der Versuch auch gelingt, wenn eine entsprechende Sensibilisierung etwa durch HF damit Hand in Hand ginge, sodaß nicht nur hypnotisierte oder von vornherein im Sinne der Hysterie sensitive Personen in Frage zu ziehen wären. Auch könnte man bei all diesen Versuchen vielleicht mit Erfolg die heutzutage ja fast zum gewöhnlichen Gerät gehörigen Verstärkerröhren mit Erfolg benutzen."

Wir brauchen HF.-Ärzte.

Aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und auch von jenseits der Grenzen kommen Notrufe von Kranken nach in unserer Sache erfahrenen Aerzten und wir können vielen dieser Fragesteller nicht dienen. Aus Hamburg, aus Mannheim, aus vielen anderen deutschen Städten u. Orten liegen solche Anfragen vor und es ist mehr als betrüblich, daß sich keine Aerzte in solchen Orten finden, die in ehrlicher Fortschrittsarbeit mittun wollen. Dabei gibt es doch genug Wirtschaftsnot unter der Aerzteschaft! Bei vielen Aerzten, die dem Fortschritt abhold sind, mag wohl der Wunsch bestehen, daß die HF durch Polizeimaßregeln erdrosselt werde — und den mehr oder minder schüchternen Anlauf dazu hat man ja bereits hier und da unternommen, aber das wird nie mehr gelingen. Die Wahrheit geht über alle Hindernisse und die Aerzte des Auslandes beschämen uns zum Teil bereits mit ihren Forschungen auf unse-

rem Gebiete, wo wir Deutsche doch vorbildlich sein könnten. Wir haben rechtzeitig unsere Erfahrungen und Hilfe den Aerzten angetragen, die bei uns mittun wollen — uneigennützig Rat geboten, auch den Aerzten in unserer vorbereiteten Versuchsanstalt durch unsere ärztl. Beiräte Belehrung kostenlos angetragen — mehr kann man doch wirklich nicht tun. Die Herren, die sich noch länger ablehnend verhalten, schaden sich selbst, denn der Kranke behandelt sich dann aus eigener Meinung heraus nach unseren oder anderen Büchern oder er geht zum sogen. Naturheilkundigen, diesem dann den Verdienst zutragend. Fast jeder Brief von Kranken, die unsere Schriften lasen und nun Vertrauen zur HF. fassten, bringt die Klage, daß die Aerzte vom Gebrauch der App. abraten. Diese seien schädlich, verschlimmerten die Krankheit nur u. was derlei Unsinn mehr ist. Das zeugt von einem wissenschaftlichen Tiefstand oder von etwas Schlimmerem: von Gewissenlosigkeit!

Eine arme Kranke schreibt aus Magdeburg: Ich leide an Schwindel, Ohrensausen, Angstgefühlen, die Füße zittern, ich kann kaum gehen. Ich habe auch bislang an Schlaflosigkeit gelitten, aber diesen bekomme ich schon, wenn ich abends die Metallelektrode in die Hand nehme. Die Aerzte haben uns von dem App. abgeraten, wir haben es aber trotzdem versucht." Und wie man sieht, mit gutem Erfolge bereits.

„Von den Aerzten bekomme ich nur Medizin und mein Leiden wird dadurch verschlimmert, aber die Hochfr. verweigert man mir." schreibt eine P.

Herr F. N. in K. teilt mit: Habe nach Ihren Schriften Augen, Ohren, Kopf mit Erfolg behandelt. Nun ist meine Frau unterleibskrank, der Arzt hat angeordnet: Aufnahme ins Krankenhaus zur Beobachtung und ev. Operation, da er Krebs vermutet. Dann könne sie noch 5—6 Jahre leben, sonst müsste sie sterben. Meine Frau ist der Meinung, wegen der kurzen Spanne Zeit, lohne es sich nicht, sie könnte ja auch unter dem Messer verbluten. Da unsere Aerzte Gegner der neuen Heilmethode sind und sagen, (so unvernünftig reden die französischen, amerikan. u. a. ausländ. Aerzte nicht! Und dabei protzen wir beständig mit dem Hochstande unserer Wissenschaft!) die Apparate seien nur zum Warzenausbrennen gut, sonst aber wertlos, so will keiner die arme Frau behandeln und da habe ich

es selbst aufs Geradewohl gemacht: ich habe seit 4 Tagen jeden Morgen mit der Scheiden-E. No. 24 etwa 6 Min. bestrahlt und bleibt meine Frau nachdem noch eine Stunde im Bett. Tagsüber fühlt sie sich dann wohl und hat keinerlei Schmerzen. Sie ist 68 Jahre alt und körperlich noch rüstig. Nun bitte ich um Rat, ob es genügt oder zweimal täglich bestrahlt werden soll." Hier muß ein erfahrener Arzt eingreifen, der der armen Frau und der Wissenschaft zugleich dienen könnte. Der Erfolg der durch den unerfahrenen Mann ausgeführten Beh. ist doch gewiß verblüffend.

Aus dem Saargebiet kommt von Frau E. F. aus M. ein ähnlicher Klageruf. Warum wollen die Aerzte von der HF nichts wissen? Viele von ihnen nehmen uns armen Leuten das Geld ab, ob sie uns helfen können oder nicht. Ihr Buch ist so warm so menschenfreundlich geschrieben, es riecht nicht nach Mammon, sodaß man sofort Vertrauen faßt. Wären Sie leichter erreichbar, so würde ich schnell zu Ihnen eilen, um bei Ihnen selbst Rat zu erbitten. Ich bin schon 27 Jahre schwer leidend und was ich gelitten und noch leide ist schwer zu sagen. Auch einen herzkranken Sohn haben wir und wir beide gebrauchen nun seit einigen Wochen den Apparat. Mein Mann, der seit 1 Jahre etwas schwerhörig geworden (65 Jahre alt) macht ebenfalls Anwendungen. Gehör ist besser geworden, rheumatische Schmerzen am Arm wurden schnell gut. Etwas mehr Nachtruhe habe ich schon, seit dem ich den App. gebrauche. Unsere Aerzte lachen über die Sache und verbieten dem Kranken solche Beh. Wie traurig! Mein Leiden ist eines der schwersten und durch die Aerzte und ihre Schlafgifte bin ich immer tiefer ins Elend gekommen. Mit 38 Jahren bin ich krank geworden, nun bin ich bald 64 alt. Ich möchte gewiß gern sterben, aber man darf sich ja das Leben nicht nehmen! Ich kann wahrlich nicht leben und nicht sterben!" Ist es nicht betrüblich, daß eine Kranke so schreiben darf, wo doch die HF in der Hand eines erfahrenen Arztes so wunderbare Hilfe zu bieten vermöchte!

Die HF ist imstande derart aufzurütteln, daß ein Heilfieber erzeugt wird, was viele Kranke dringlich nötig haben. Eine P. schreibt, sie behandle sich mit mildem Strom, habe aber das Gefühl, starkes Fieber könnte ihr die Krankheit austreiben und dem käme doch wohl stärkerer Strom gleich. Zuweilen „ja",

und hier muß eben der erfahrene Arzt sein Machtwort sprechen und deren Schar zu vermehren ist unser eifriges Bestreben.

Sehr gute Erfolge bei sexueller Neurasthenie, bei parametritischen Schmerzen, Impotenz und neuralgischen Schmerzen (Neuritiden) besonders bei Ischias berichtet uns H. Dr. med. Ockart, wir werden das Material in unseren fachärztlichen Berichten demnächst veröffentlichen.

Die Hochfrequenz bei Ohren-, Nasen- und Kehlkopfskrankheiten.

Die Franzosen beschämen uns, sie legen uns eben ein Buch vor, wie wir es noch nicht haben: „La Haute Fréquence en Oto-Rhino-Laryngologie". Wir haben desselben schon in den vorigen Mitteilungen gedacht, und kommen heute gerne noch einmal darauf zurück. Es ist in zweiter Auflage erschienen und hat einen bedeutenden Fachmann zum Verfasser, Dr. Leroux-Robert, Leiter für physiotherapeutische Beh. von Ohren,- Nasen und Kehlkopfleiden im Saint-Louis-Krankenhaus zu Paris. Das für Aerzte bestimmte, glänzend geschriebene und ausgestattete Buch wurde vom Meister Arsonval, dem Begründer der HF.-Therapie mit einem Vorwort versehen, das eine gute Einführung und ein Loblied auf dieses erst in der Entwicklung stehende Heil-Verfahren ist. Die Franzosen besinnen sich auf ihre Pflichten und Rechte: von ihnen ging der Geist der Sache aus und nun bauen sie auf und bemühen sich, daß ihnen die Lorbeeren bleiben. Und wenn der Großteil unserer Aerzte noch ferner in seiner ablehnenden Beh. dieser neuen medizin. Wissenschaft beharrt und nur auf die Unterdrückung derselben mittelst Polizeigewalt hinstrebt, kommen wir eben ins Hintertreffen, was ich schon lange voraussah. Aber der ehrliche Warner gilt bei uns nicht viel. Und nun zur Sache!

Mit der HF. erhebt sich ein neuer Tag auf dem Felde der Ohren-, Nasen- und Kehlkopfskrankheiten unter dem Lichte

neuer wissenschaftlicher Forscherarbeit. Lange Zeit blieb diese Therapie im Schatten, die XStrahlen und das Radium nahmen alle Aufmerksamkeit gefangen. Nach und nach brach sich aber die Erkenntnis vom Werte der HF. Bahn. Sie durchquert heute die wunderbare Aera der physikalischen Behelfe in einer Pracht, einer Ausdehnung, daß man die Folgen nicht abzumessen vermag. Die Ideen entwickeln sich wie die Dinge, das Leben geht seinen Weg, ohne Unterlaß seine Kräfte aus einer unaufhaltsamen Entwicklung erschöpfend. Machen wir der HF. so wie in der Ohren-, Nasen- und Kehlkopfsheilkunde den Weg auch auf den übrigen medizinischen Gebieten frei — sie verdient es. Die Urologen hatten in Frankreich schon lange den Wert der Sache erkannt, die Spezialisten des oberwähnten Gebietes blieben nicht lange zurück. Zwischen den beiden Spezialgebieten ließ sich eine gewisse Analogie feststellen: Operationen in Körperhöhlen, welche nach außen nur durch enge Kanäle verbunden sind. Leroux-Robert wies darauf hin, daß die Diathermo-Koagulation, chirurgisch-destruktiv arbeitend, im einfachen Diathermieverfahren ihr Gegenstück habe, welches als einfacher medizinischer Faktor in Betracht kommt.

Unser Autor weist auch auf den Irrtum in der Benennung der HF. durch Diathermie hin; es sei ein Mißbrauch, der den Teil für das Ganze setzt. Diathermie ist nur ein kleiner Teil der zahlreichen Anwendungsformen der HF. — so sagt mit Recht Dr. L.-R.

Für sein Arbeitsfeld betont er Folgendes: die HF. ist Ansporn oder Regulierer für die inneren Sekretionen, was Arsonval und a. erwiesen. Die Drüsen würden durch den Strom direkt oder mittelst des Sympatikus beeinflußt. Bei der Stinknase und den Migränen nasalen Ursprunges kann man die Folgerungen daraus ziehen.

Die HF. verändert den allgemeinen Körperzustand oft in tiefgreifender Weise. Sie ist günstig für die hier in Frage stehenden Kranken und stellt den Krankheitsboden völlig um.

Wir haben bei den in Frage stehenden Krankheiten die HF. erstens als aufbauende und zweitens als chirurgische, das Ueberflüssige zerstörende Kraft.

Physiologische und therapeutische Auswirkungen sieht der Autor in Folgendem: Die hemmende Beeinflussung der Ner-

ven bringt kongestive Gefäßerweiterung hervor und Schweißausbruch, welcher bei den ersten Anwendungen besonders ausgesprochen erscheint und einen Modus zur Ausscheidung septischer Produkte, giftiger Stoffe darstellt. Die Hyperämie ruft Gegenmittel der Verteidigung hervor. Was die Kongestion speziell in den uns hier interessierenden Organen anbelangt, so äußert sie sich im Kehlkopfgebiet durch ein Wärme-Empfinden und ein gelindes, rasch vorübergehendes Unbehagen; im Bereich des Ohres jedoch durch das Gefühl eines inneren Schädeldruckes, zuweilen von Benommensein. Diese Empfindungen weichen einige Min. nach der Anwendung der HF. und machen einer Dekongestion, einem Abfließen des Blutstromes Platz.

Wirkung auf den Blutdruck. — Die Ströme haben vor allem eine regulierende, verbessernde Rolle. Ist der Blutdruck normal, so bringt der Strom keinerlei Aenderungen hervor. Ist er erhöht, so vollzieht sich eine bemerkbare Herabsetzung. Diese Hypotensor-Rolle, diese Fähigkeit, den Blutdruck herabzusetzen, kann auch auf einen bestimmten Ort beschränkt werden und in dieser ihrer Lokalisierungsfähigkeit haben wir prächtige Nutzungswerte gegen die hypertensiven Laryngiten und die Hypertension des Labyrints. In letzterem Falle ist zu beachten, daß der blutdruckherabsetzenden Wirkung zuweilen eine leichte Spannungssteigerung voraus geht. (Schwindelgefühl etc.)

Die HF. hat, und nicht nur durch ihre diathermische Kraft eine überaus mächtige Wirkung auf die Nerven, sie stellt eines der besten Beruhigungsmittel dar, wie die Versuche von Berndt und Preyß gezeigt haben.

Man weiß, daß der Schmerz, den der Durchgang eines Stromes in unserem Körper erzeugt, mit der Zahl seiner Perioden ansteigt, gegen 2500 seinen Höchstpunkt erreicht, um dann abzuklingen und bei etwa 10 000 nicht mehr fühlbar zu sein. Die HF.-Ströme sind daher schmerzlos. Sie haben keine Wirkung auf Bewegung oder Empfindung. Sie bieten uns aber Schmerzlosigkeit, was wir bei den hier in Frage stehenden Krankheiten sehr willkommen heißen und was uns bei neuralgischen Affektionen, die ohne merkbare Läsionen bestehen, bei Cephaleen, Otalgien, Mastodynien, Algien im Kehlkopfgebiet etc. große Dienste leistet.

Die bakterizide Wirkung haben Arsonval und Roucayrol gezeigt. Die Mikroben werden aus der Tiefe ihrer Schleimhautverstecke oder des Drüsengebietes vertrieben. Auch die Zersetzungsprodukte im Zellengetriebe finden im gesamten Körper einen erfreulichen Ausscheidungsansporn, was durch Prüfung des Urins festzustellen ist.

Auflösende Betätigung. Wir sehen, daß die HF. imstande ist, die Niederschläge in den Gelenken aufzulösen. Andrerseits wird auch das sklerotische Gewebe durch ihre Arbeit in Auflösung gebracht. Diese Eigenschaften sind bemerkenswert und für die Therapie bei der Verknöcherung der Gehörgänge, der Kalkablagerung in deren feinsten Teilen, für schmerzhafte, ankylosierende Prozesse nützlich.

Dr. L.-R. erzählt nun von den mit der HF. erzielten Kuren in seiner Anstalt. Wir können hier nicht in die Kasuistik eintreten, nicht lange klinische Berichte wiedergeben, aber wir wollen doch mit einigen Worten einiger besonders interessanter Fälle gedenken. So heilte er einen Fall von Stimmbänderlähmung glänzend. Wir haben dasselbe bei einer Klosterschwester erzielt, die von allen Spezialisten Münchens vergebens mit den üblichen Methoden beh. war und durch die HF. ihr Leiden gründlich los wurde. Der Fall hat im Kloster große Freude erweckt, von dort aus weite Kreise gezogen und den Grundstein dazu gelegt, daß in vielen Klöstern die HF. zu Ehren kam und ich die Freude hatte, in jedem derselben eine geeignete Schwester für diese Beh. ausbilden zu dürfen. Viele arme Patientinnen in diesen stillen Stätten fanden durch mich bei den verschiedensten Leiden Besserung oder völlige Heilung, und Dankgebete stiegen dafür zum Himmel. Was mir auch in meinen verschiedenen Kämpfen genutzt hat. Denn ich habe noch Glauben an Gott und ein Jenseits. Man verzeihe mir diese Abschweifung.

Unser Autor behandelte mit einfacher Diathermie unter Anwendung einer großen indifferenten Rücken-E. und einer aktiven, dem Kehlkopf vorgelagerten. Ich nahm bei meiner P. damals die innere und äußere Halsbeh. vor, bestrahlte auch im weiteren Umkreis die Brust und kam auch damit zum Ziele. Die Kräfte sind ja immer die gleichen, die Hauptsache ist, daß sie an die richtige Stelle und zum richtigen Ziele, der

Heilung kommen. Auf welchem Wege oder Umwege ist ja Nebensache.

Der Gebrauch der kleinen Elektroden für die innere Ohrenbeh. erheischt einen Strom mit schwacher Intensität, der schwer zu dosieren ist, seine Herabsetzung mit Hilfe eines Rheostaten, seine Ablesung auf einem besonderen Milliamperemeter. Das gilt bei den großen Diathermiebetrieben des Arztes. Dr. L.-R. hat ein einfacheres Verfahren geschaffen, welches erlaubt, die Intensität im Ohrinnern ohne Erzeugung von Brennen zu erhöhen, indem es dieselbe auf eine größere peri-aurikuläre Elektrode verteilt, d. h. also auch auf die äußere Hülle verlegt.

Unser Autor hat überhaupt eine Reihe von kleinen Behelfen in diesem therapeutischen Gebiet erfunden, für die der Praktiker dankbar sein kann. Trigeminus- und Gehirn-Neuralgien hat er geheilt, wie auch wir und unsere Aerzte.

Spasmodische Anämie verursachend, bringt der Strom Schmerzstillung. Das Verschwinden des Pruritus beim Ekzem hat keine andere Ursache. Der bakterizide Erfolg örtlicher Anwendungen der HF. Ströme unter starker Spannung wird allgemein anerkannt. Bei Ozena (Stinknase) hat der A. die Mikroben auf diese Weise schnell zur Abtötung bringen können. Die blutableitende, säfteumstellende Aktion der HF. zeigt sich im glänzendsten Lichte; die Hautaffektionen und die Affektionen schmerzhafter Art im Oberflächenbereich oder tiefergreifende kongestiver Art und im geschlossenen Raum erhalten durch die Anwendungen der besagten HF.-Spannung große Wohltaten. Zwei Beispiele nennt unser Gewährsmann vor allen: das Ekzem in der ersten Gruppe und in der zweiten alle kongestiven Sinusiten oder sine materia diese alle heilen mit beachtenswerter Schnelligkeit.

Charakterisch ist die vernarbende, formende Aktion der HF. Dieselbe besorgt die Vernarbung mit verblüffender Raschheit: die Ströme, die kleine Funken geben, äußern sich überaus wirksam auf Läsionen, welche den gewöhnl. topischen Anwendungen widerstehen und die man im Bereich des Vorraumes der Nasengruben anfindet. Die aton. amygdal. Ulcerationen heilen durch dieses Mittel schnell.

Die Osmose wird durch die HF. sehr gesteigert, was für die Lokal-Anästhesie oder die Desinfektion sehr wichtig ist. Hierüber hat unser korrespond. Mitglied in Paris, der große Kliniker Prof. Barail schöne Berichte vorgelegt.

L.-R. nimmt schließlich eine besondere Wirksamkeit der Tension an, welche mit der Zahl der Schwingungen fortschreitet, eine kinetische oder elektr. Aktion, denn jedes Organ oder Organ-Element sei imstande, mit seinem Rüstzeug und seinem Dielektrum einen Kondensator zu bilden. Die Ausführungen des Autors über die HF. als Heilmittel gegen die Kopfschmerzen nasalen Ursprungs werden bei unseren Fachleuten viel Beifall finden. Auch seine Beleuchtung der Stromwirkungen auf die Drüsen mit innerer Absonderung ist sehr wertvoll: auch er hat festgestellt, daß beim Basedow und der Schilddrüse Bedeutendes mit richtiger Beh. dieser Art geleistet werden kann. Bei Menstruationsstörungen sind Wunder zu vollbringen und von ihm wie von uns vollbracht worden. Auch Dr. L.-R. sagt, daß die HF.-Ströme eine elektive Tätigkeit auf den Sympathikus haben, der der Regler oberwähnter Drüsen ist und der, indem er ihre Verrichtungen wieder in Ordnung bringt, die Intoxikation im Nervenbereich vermindert. Dr. Arsonval wies nach, daß die Gifte der Mikroben mittelst der durchziehenden Ströme abgeschwächt wurden und daß es sich andererseits nicht um einen thermischen Vorgang handle, weil die Toxine in einem Gefäß bei 0 Grad gehalten wurden, sondern um eine Wandlung durch die Stromform selbst, welche die Natur der Toxine schnell umstellt und ihnen ihre Angriffskraft nimmt, sie unschädlich macht.

Es ist uns nicht möglich, auf alle die interessanten Ausführungen und Heilberichte des Verfassers hier einzugehen, aber der Fachmann möge sich das gute Buch erwerben, das ihm eine Fundgrube reicher Erfahrung ist.

Auch die Aerzte von Kassel wollen von der HF. nichts wissen,

so klagt H. Ing. G. dort, der für P. Rat sucht. Auch wir hätten Anfragen von besseren Kreisen aus jenem Gebiet. Weist man

dann die Leute auf Selbsthilfe hin oder wenden sie sich an einen Naturheilkundigen, so ist der Teufel los und namentlich dann, wenn dieser Naturheilkundige auch wirklich hilft, was bei einigem Geschick mit dieser ausgezeichneten, leicht zu handhabenden Therapie gar nicht so schwierig ist. Viele dieser aus der Erfahrung schöpfenden einfachen Menschen überraschen uns durch ihre Heilerfolge und wenn sie dann von den unserer Sache feindlichen Aerzten und Behörden angegriffen werden und unseren Beistand erbitten, erscheint es uns ungerecht, sie im Stich zu lassen, weil doch die Herren Medici das ganze Unheil allein angerichtet haben, indem sie die Beh. mit HF. verweigern, weil sie diese nicht kennen und auch nicht lernen wollen.

Frau Anna Martini in Neumünster hat eben auch wieder gute Erfolge gemeldet; sie schreibt: „eine Frau konnte die Finger und Zehen nicht bewegen, nach einmaliger Bestr. war die P. soweit, daß sie mich aufsuchen konnte."

Die Aerzte, die dem Gegenstande mit Ernst nähertreten, werden durch schöne Ergebnisse überrascht. So erzählte mir ein Nervenarzt, der eifriger HF.-Praktiker ist, daß die Frau eines Staatsanwalts, etwa 30jährig, die an angeblichen Nachwehen der Grippe (postencephalit. Zuständen) schwer litt und, von ihrem Gatten geführt, nur mühselig und in kleinen Schritten sich vorwärts bewegen konnte. Der Hausarzt und die Spezialisten schüttelten ratlos die Köpfe, bis unser HF.-Doktor eingriff und die P. völlig wiederherstellte. Es kam noch ein kleiner Rückfall, aber auch dieser wurde überwunden und heute ist die Frau wieder ganz gesund; es ist bereits mehr als ein Jahr vergangen. Unser Arzt machte bei der P. auch indirekte Beh. und mußte bei ihr auf 5 und 6 der Skala gehen, da sie dann erst eine Wirkung verspürte, während er sonst mit $1^1/_2$–2 der Skala behandelt. Die P. sind eben ganz verschieden, sensitive P. besonders zugänglich. Auch die Ausstrahlung des Arztes spielt mit, dessen persönliche Einstellung eine ganz besondere Rolle hat. Der Oberflächliche, nur am Grobstofflichen Hängende mag darüber lachen, der Tieferschürfende aber versteht unsere Bemerkung.

Ein Brief aus Guatemala.

Wir haben in Guatemala und überhaupt in Süd- und Mittelamerika viele Freunde und Anhänger, die uns ab und zu mit Briefen voller Dank und Anregungen zugleich erfreuen. Eben kommt wieder einer, in dem es u. a. heißt: „Ich teile Ihnen mit, daß mir das „Settasan" sehr gute Dienste tut. Es wirkt sehr erfrischend, besonders nach langen Märschen auf die damit behandelten Teile des Organismus. Ferner ist es auch eine sehr gute Creme für die Haut und übertrifft die mir bekannten Erzugnisse auf dem Gebiete der Kosmetik mit allen den schönklingenden Namen."

Und nun eine farbenhygienische Frage: meine Umgebung ist hier durchweg dunkelgrün mit Ausnahme von wenigen Blumen, welche unter den Kaffeepflanzungen aufsprießen. Ich habe gefunden, denn ich bin hier 14 Jahre auf der Plantage, daß die grüne Farbe allein ohne Unterbrechung durch andere den Menschen zum Grübler macht. Wenn hier bei Festtagen sich die Indianerfrauen mit seidenen Tüchern behängen, z. B. Rosa, Hellblau, Violett etc. und ich diese Farben eine Zeitlang anschaue, empfinde ich eine geistige Erfrischung. Haben Sie schon solche Erfahrung von anderer Seite bestätigt gefunden? Die Farbgläser möchte ich daher auch von Ihnen haben. Ich kenne die indische Farbenlehre von den Wirkungen der tattwas, nach welchen die Schwingen derselben (der Farben) im Menschen auf Gesundheit und Gemüt einen ganz bestimmten Einfluß ausüben."

Diese Beobachtung ist ganz richtig: jede einseitige Farbenanwendung ist unrichtig, wir brauchen Farbenwechsel und bei manchen Farben ist derselbe besonders rasch vonnöten, während andere mildere länger auf uns einwirken, ohne uns zu stören. Wie z. B. das milde Blau, das eine wertvolle Lebensquelle darstellt. Es ist ja bei unserer leiblichen Nahrung auch so: das liebe Brot können wir tagtäglich essen, eine Taube oder Schweinebraten aber nicht — zwingt man sich dazu, so büßt man es durch Verdauungsstörungen und Ekelgefühle. Die Natur läßt sich eben nichts abpressen, sie geht ihre Bahn und sucht immer wieder Harmonie in allen Getrieben herzustellen. Also lasse man die Farben im richtigen, unseren Bedürfnissen

und unserer Eigenart angepaßten Wechsel auf uns wirken. Jeder kann dabei Forscher sein und interessante Eigenbeobachtungen machen.

Eben erhalten wir den gewünschten Bescheid über unsere neuen Versuche mit Radioschutz-Geräten.

Radioschutzgeräte, die auch den HF.-Strömen ihr Recht lassen, gibt es bislang nach unserer Erfahrung noch nicht. Auch unser Fachmann, H. A. B. in München ist dieser Meinung. Er schreibt: ich kann Ihnen nur mitteilen, daß ich Radioschutzgeräte zum HF.-Apparat insolange nicht empfehle, bis nicht ein brauchbares Gerät herausgekommen ist (und das wird bei der Eigenart des HF.-Stromes wohl nie sein), das die Wirkung des HF.-Stromes nicht aufhebt; und das tun die bis jetzt von uns geprobten Geräte und Apparate mit solchen Einbauten. Wir werden uns hüten, unsere Sache selbst wissenschaftlich schlecht zu machen, was leider viele Fabrikanten zum Teil unwissentlich, zum Teil aus Gewinnsucht tun. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß sich der Radiobesitzer vor Störungen durch geeignete Apparate selbst schützen muß, wie es auch in Amerika der Fall ist (5 Röhren-App. etc. mit Siebkreis).

Es empfielt sich im Uebrigen die Anwendung des Hochfrequenzverfahrens in den Morgen- und Vormittagsstunden, — und wenn einer selbst Radiobesitzer ist, dann läßt sich leicht zu Empfangszeiten eine Pause von mehreren Minuten herausfinden, um da den HF.-App. anwenden zu können.

Im Uebrigen hat die Postverwaltung kein Recht zu Auflagen an HF.-App.-Besitzer, sei es ein Arzt, eine Praxis oder ein Privater. Es könnten höchstens einmal gegenseitige Zugeständnisse in Frage kommen, dahingehend, daß zu Empfangszeiten größere Pausen eingeschaltet werden, während welchen HF.Heilapp. betrieben werden dürfen; diese Pausen müßten aber bestimmt eingehalten und öffentlich bekanntgegeben werden.

Zusammenhänge zwischen weiblichen Unterleibsstörungen und Erkrankungen im Nasenrachenraum.

Der Praktiker wird oft durch eigenartige Verbindungen zwischen den Störungen im Geschlechtsbereich und denen der Schleimhäute im oberen Körperbereich, vor allem in der Nase, dem Rachen etc. überrascht. So fand ich nicht selten bei den Frauen Blasen- mit Hals- und Nasenstörungen verquickt und konnte vom einen Teil auf den anderen Einfluß nehmen. Die dem Geschlechtsleben bestimmten Unterleibsorgane des Weibes sind ja die feinstgestimmten Instrumente und sie zeigen ihre Störungen auch an den entferntesten Stellen unserer Leibeswerkstätte an. Und so nehmen sie auch Anreize von den entlegensten Punkten des Körpergetriebes auf, was besonders dann der Fall ist, wenn sie sich im Reizzustande befinden. So also bei der Menstruation, im Wochenbett bei den Wöchnerinnen überhaupt, bei den Uebergängen des Wechsels usf.

Erkrankungen der oberen Luftwege, der feinen Schleimhäute im Hals und Rachen, die wir als unbedeutend ansprechen müssen, bringen zuweilen eine Gefolgschaft von Trübungen und auch ernsteren Erkrankungen im Unterleibsbereich zuwege, an die man nie gedacht und für die man auch keine Erklärung in dieser Richtung gesucht hätte. Aber auch umgekehrt erweisen sich solche Störungen: die kleinen und großen Leiden der Frauenwelt, die ihren eigentlichen Sitz im Unterleibe haben, lassen Saiten in ganz entfernten Regionen anklingen und so ergibt sich denn für unsere HF.-Praktiker ein Reich ungeahnter Möglichkeiten: sie können vom Unterleibe auf die oberen Organe und umgekehrt von diesen auf die unteren einwirken, lösend, heilend, lindernd, je nach der Art des Falles. Dr. Heinz Küstner, Frauenarzt sagt: „Bei mehreren Fällen konnte ich beobachten, daß ein zur Zeit der Menstruation aufgetretener starker Husten oder Schnupfen bei bis dahin völlig genitalgesunden Frauen die Ursache für genitalen Ausfluß wurde. Die Klage war meist die, daß unter gewissen unbestimmten Beschwerden und dem Gefühl des Druckes und der Fülle im Unterleib im Anschluß an die letzte Periode ein Fluor (Ausfluß) auftrat, der charakterisiert war durch einen faden, üblen Geruch und fast eiterähnlich aussah. Daneben fand

sich eine gewisse Mattigkeit und vermehrtes Schlafbedürfnis". In der Annahme, daß es sich um infektiöse Vorgänge im Gebärmutterbereich handelte, die auf Umwegen zustande gekommen waren, vermied der Arzt irgendeine örtliche Beh. mit Spülungen, Aetzungen oder gar chirurgische Eingriffe, da man wie er selber sagt, damit mehr schaden als nutzen kann. Er verordnete nur Präparate, die die Gebärmutter zu Zusammenziehungen anregen, d. h. er nahm Mutterkorn, was er sich hätte ersparen können, wenn er die HF.-Kräfte gekannt hätte, die ihm eine ganz ungefährliche Kur mit schneller Heilung gestattet hätten. Dazu versuchte er durch warme Sitz- oder Vollbäder allgemein auf den betr. Teil einzuwirken und blieb der Erfolg in keinem Falle aus. Hier liegt ein großes Forschungsgebiet für den HF.-Praktiker offen und er kann den Zusammenhängen der seltsamsten Art nachgehen und von den verschiedensten Punkten aus durch HF.-Einflüsse lösen, befreien und heilen.

An unsere Leser!

Wir bitten die Bezieher der „Mitteilungen" unserer Gesellschaft, soweit sie nicht als Mitglieder auf deren kostenlosen Bezug Anspruch haben, den Jahresbeitrag von 4 Mark entweder auf unser Postscheckkonto in München (No. 44 444) oder an unsere Anschrift: Ewald Paul, wissenschaftl. Versuchsanstalt in Bad Aussee in Oesterreich zu weisen. Ewald Paul.

Verantwortlich für die Schriftleitung Ewald Paul, München, Marsstr. 8/II. — Druck der Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

[7.]

5 36

Wiss. Gesellschaft für Hochfrequenz- u. Lichtforschung
Leiter: Ewald Paul, München II—Bad Aussee (Wiss. Anstalt)

Fachärztliche Mitteilungen

Leitung: Dr. med. F. X. Ockart, Präsident der österr. Sektion und Dr. med. Jurie, arztl. Sekretär der Wiss. Ges. für H. und Lichtforschg.

Ein Fall von chronischer Kniegelenksgicht (Arthritis deformans)

Die Erkrankung des linken Knies besteht seit mehreren Jahren und entwickelte sich schleichend unter zeitweiligen heftigen Schmerzanfällen; diese wurden besonders durch längeres Gehen hervorgerufen, so daß Patientin aus diesem Grunde, sowie infolge rascher Ermüdung längeres Gehen ängstlich vermeidet. Das rechte Knie ist erst später erkrankt, weniger schmerzhaft und wird durch Bewegung nicht ungünstig beeinflußt.

Objektiv zeigt sich die linke Kniekehle durch eine teigige Geschwulst vollkommen ausgefüllt; auch die Vorderseite ist geschwollen und umgeformt; die Beweglichkeit, namentlich das Strecken wesentlich eingeschränkt; das rechte Knie zeigt mäßige Anschwellungen an der Innen- und Aussenseite; Beweglichkeit gut. Behandlung mit Blaulicht 10 Minuten mit größerer Flächenelektrode nach folgender Methode: „Zunächst stabile Anwendung mit mittlerer Stromstärke um das ganze Gelenk durch allmähliches Verschieben der Elektrode cirka 5 Minuten, dann kurze Befunkungen der Anschwellungen mit schwachem Strom und zum Schlusse Bestreichung des ganzen Gelenkes mit starkem Strom. Täglich eine Bestrahlung durch 3 Tage, dann 2 Tage Pause; hierauf 2 Bestrahlungen und 1 Tag Pause. Nach der 5. Bestrahlung kann Patientin einen einstündigen Spaziergang machen ohne wesentliche Ermüdung und bleibt schmerzfrei.

Objektiv ist die Anschwellung des linken Knies auffallend geringer und eine natürlichere Formung bemerkbar; die Anschwellungen des rechten Knies sind nur mehr angedeutet; das Strecken des linken Unterschenkels geht etwas leichter.

Dieser mit den wenigen Bestrahlungen bisher erzielte Erfolg ist gewiss zufriedenstellend; die Patientin selbst ist sogar hoch erfreut darüber.

Dr. C. Jurie, Bad Aussee.

Umwälzungen in der offiziellen Medizin.

Ein ärztlicher Mitarbeiter, Herr Dr. K. L. Sch. schreibt uns: Es scheint in der offiziellen Medizin auch zu revoluzzen, auch die neue Arbeit von Bernhard Aschner über die Krise der medizinischen Konstitutionstherapie als Ausweg weist darauf hin. Es ist das Bestreben, das Blut zu erneuern, mit dem sich H. A. befasst. Aber ein anderer Punkt gibt mir noch zu denken und das ist ein Artikel in einer Tageszeitung, in der Illustr. Kronenzeitung v. 29. Juli d. J.: „Im Kampfe gegen die Geisel der Menschheit!" Ein Dr. Eduard Salzborn in Bockfließ in Nieder-Oesterreich soll ein Mittel gegen Krebs besitzen oder eigentlich mehrere Mittel, da er Tropfen und Pulver verwende und er soll massenhaft Zulauf haben und mächtige Erfolge erzielen. Er geht von dem Standpunkte aus, (den auch wir einnehmen und der uns deshalb auch Hoffnungen für erfolgreiche HF.-Beh. der Karzinomerkrankungen erweckt!) daß das Blut die Ursache der Krebskrankheit sei und also zur Heilung das Blut beeinflußt werden müsse."

Ich habe wieder ein Buch hervorgekramt über Syphilis, von Dr. Klimaszewski, der von dem gleichen Standpunkte ausgeht. Ueberall ist da eine Allgemeinbehandlung die Grundlage und ob es gerade das Blut allein ist, bezweifle ich, Allgemeinbehandlung wie mit der Hochfrequenz; allgemeiner als Hochfrequenz kann wohl nicht bald etwas sein, da der Strom den ganzen Körper durchflutet. Aber es könnte nicht schaden, wenn die HF. im Bedarfsfalle durch innerliche Mittel unterstützt würde. Ueberall ist schließlich der Erfolg maßgebend."

Ueber die bipolare Anwendung von Hochfrequenzapparaten.

Von Guido Jung, I. techn. Beirat der Wiss. Ges. f. Hochfrequenz- u. Lichtforsch.

Es werden seit einiger Zeit von einigen Firmen bipolare Hochfrequenzapparate in den Handel gebracht und in Aerztekreisen verwendet, die den Zweck haben, die Applikation hochfrequenter Ströme zu therapeutischen Zwecken in bipolarer Form vorzunehmen, d. h. also, 2 getrennte Schwingungskreise in bestimmter Form mit Hilfe der bekannten Applikatoren oder Hochfrequenzelektroden an den Körper des Patienten anzulegen. Es möge nun im Nachstehenden auf die dabei auftretenden Strom- und Spannungsvorgänge in technischer und therapeutischer Beziehung näher eingegangen werden. Auf eine raumsparende mathematische Behandlung der Sache soll im Interesse der Allgemeinverständlichkeit verzichtet werden, da im allgemeinen nicht anzunehmen ist, daß ein Nichttechniker technische Formeln ausdeuten kann.

1. Der Begriff der Bipolarität:

Wenn wir eine Glühlampe an das elektrische Netz anschließen, so ist der Vorgang der, daß elektrischer Strom aus dem

Pluspol des Stromerzeugers herausfließt, über den einen Leitungsdraht durch die Lampe hindurch — und über den zweiten Draht wieder zur Maschine und zwar in deren negativen Pol zurückfließt. Der Strom kreist also in den Leitungsdrähten, man spricht von einem Stromkreis. Man kann die Sache auch so ansehen, als ob der Lampe über den einen Pol negative und über den andern Pol positive Elektrizität zufließe. Die Lampe ist bipolar angeschlossen, sobald eben zu gleicher Zeit ihren beiden Polen Ströme entgegengesetzter Flussrichtung zugeführt werden. So ist auch bei dem medizinisch gebräuchlichen Verfahren der Galvanisation das Verfahren ein bipolares.

Es gehört also zum Wesen der Bipolarität, daß irgend ein Körper in einen festgeschloßenen Stromkreis so eingeschaltet wird, daß er an den beiden Polen dieses Stromkreises liegt. Wenn nun von bipolaren Hochfrequenzapparaten gesprochen wird, so müsste demgemäß der Vorgang derselbe sein. Nun ist jede Teslaspule an und für sich einpolig, ein bipolarer Anschluß ist daher gar nicht möglich, sofern man nicht als 2. Pol die ionisierte Luft ansieht. In diesem Falle ist allerdings jeder Hochfrequenzapparat eo ipso bipolar. Im Sinne der wirklichen Bezeichnung bipolar und was darunter zu verstehen ist, bedeutet der Ausdruck: bipolarer Apparat einen Nonsens.

Diese irreführende Bezeichnung für das Anlegen zweier Schwingungskreise an den Körper anstatt des Zwischenschaltens eines Körpers in einen Schwingungskreis könnte an und für sich bedeutungslos sein, wenn nicht dadurch falsche Vorstellungen in Bezug auf die tatsächlichen Stromvorgänge verschuldet würden. Die in einem Stromkreis verlaufenden Ströme werden und müssen immer durch den dazwischen geschalteten Körper fließen, während die Ströme zweier unabhängiger Stromkreise sich ohne weiteres gegenseitig so verhalten können, daß sie sich aufheben, d. h. gar keinen Stromfluß mehr zulassen.

2. Einige Bemerkungen über Schwingungsvorgänge.

Ein Kondensator werde mit einer bestimmten Elektrizitätsmenge geladen. Hierauf werden seine beiden Pole über eine Spule kurzgeschlossen. Die dem Kondensator aufgedrückte Energie wird sich nun über die Spule hinweg ausgleichen wollen. Es entsteht also ein Stromfluß, der in der Spule ein sogenanntes induktives Feld erzeugt. Dieses Feld zerfällt wieder, erzeugt dadurch erneut einen Stromfluß, der wieder den Kondensator auflädt usw. Es würde also dauernd der Strom in unheimlicher Geschwindigkeit zwischen Kondensator und Spule hin- und herpendeln, wenn er nicht allmählich durch den Widerstand der Leitungsdrähte und andere Verluste aufgezehrt würde. Die Frequenz, die auf die Dauer von einer Sekunde umgerechnete

Anzahl dieser Pendelbewegungen des Stromes richtet sich nach den Dimensionen des Kondensators und der Spule.

3. Das Prinzip des Teslatransformators.

Wird an einen Schwingungskreis ein anderer Schwingungskreis gekoppelt (dies kann durch bloße Annäherung geschehen), so entstehen, wenn der eine Kreis zum Schwingen gebracht wird, durch Induktion auch im andern Kreise Schwingungen, sofern die beiden Kreise in ihren Eigenschwingungen übereinstimmen, also miteinander in Resonanz stehen. Dadurch ist es möglich, kräftige, aber niedrig gespannte Ströme in schwache, aber hochgespannte Ströme derselben Schwingungstendenz umzuwandeln oder zu transformieren. Solch hohe Spannungen sind für die Hochfrequenztherapie notwendig, einmal um den Widerstand des Körpers zu überwinden, dann aber auch, um die den Körper umgebende Luft zu ionisieren und leitfähig zu machen, damit die dem Körper zugeführte Energie verschwinden und dadurch ein Stromfluß überhaupt erzeugt werden kann. Hier bildet die Luft den 2., ableitenden Pol.

4. Die Wellenform.

Aus den Ausführungen unter 2. haben wir entnommen, daß der Strom zwischen Spule und Kondensator in schnellster Folge hin- und herpendelt. Er fließt nun nicht schlagartig in diese beiden Teile, sondern allmählich. Er steigt zu Anfang sehr schnell an, mit zunehmender Ladung nimmt der Stromanstieg ab, erreicht schließlich einen Höchstpunkt und fließt dann in umgekehrter Reihenfolge wieder ab und zu dem nächsten Teil. Der Strom wechselt also nicht nur dauernd die Richtung, sondern auch die Stärke. Er verläuft mehr oder weniger angenähert einer Sinuskurve. Die höchsten Punkte dieser Kurve nennt man Spannungs- oder je nachdem Strommaximum. Aus dem vorgenannten geht hervor, daß jede Schwingung abwechselnd positive und negative Maxima erreicht.

5. Die Zusammenarbeit zweier Schwingungskreise.

Legt man zum Zwecke der medizinischen Behandlung an den Körper 2 Hochfrequenz-Tesla-Transformatoren an, so entspricht das dem Hintereinanderschalten oder der Schaltung in Serie von 2 Schwingungskreisen unter Zwischenschaltung des Körpers als Widerstand. Wir wollen uns nun den menschlichen Körper ersetzt denken durch einen Luftspalt, der klein genug ist, um die gegenseitige Wirkung der Spulen auf einander noch feststellen zu können. Ferner wollen wir noch annehmen, es sei uns möglich, die beiden Spulen auf irgend einem Spannungszustand i m gleichen Zeitmoment verharren zu lassen. Es sind hier nun 4 Fälle möglich, wovon allerdings die beiden letzten nur Sonderfälle der ersten sind.

Fall 1. Spule A und Spule B schwingen im selben Zeitmoment im Positiven oder beide im Negativen.

Fall 2. Spule A schwingt im Positiven (oder Negativen), während Spule B im Negativen (oder Positiven) schwingt. Die Spulen schwingen gegeneinander.

Fall 3. Spule A und B erreichen im gleichen Zeitmoment ihr positives (oder negatives) Maximum.

Fall 4. Spule A erreicht in dem Augenblick ihr positives Maximum, in dem Spule B ihr negatives Maximum (oder umgekehrt) erreicht.

Den Spannungszustand an der Stromabnahmestelle einer Spule bezeichnen wir als ihr Potential, den Unterschied des Spannugszustandes der beiden Spulen als ihre Potentialdifferenz. Da der Luftspalt als unveränderlich angenommen wird, entspricht der Höhe der Potentialdifferenz die den Luftspalt passierende Strommenge. Der Einfachheit halber nehmen wir nun noch an, daß die Spannungsmaxima jeder der beiden Spulen plus, bzw. minus 10 000 Volt betragen.

Im Falle 1 sind nun beide Spulenpotentiale plus oder minus. Die Potentialdifferenz zwischen den beiden Spulen ist also auf alle Fälle kleiner als 10 000 Volt. Die Grenzfälle sind: Spule A hat ein Maximum erreicht also 10 000 Volt, Spule B hat eben die Spannung 0 passiert. Dies ist die höchstmöglichste Potentialdifferenz. Oder Spule A hat ein Maximum erreicht, gleichzeitig aber auch Spule B dasselbe Maximum, also beide 10 000 Volt. Die Potentialdifferenz ist in diesem Falle 0. Dieser letztere Fall ist aus bestimmten Gründen als besonderer Fall 3 oben angeführt.

Man sieht aus diesen Darlegungen, daß im Falle des gemeinsamen Schwingens beider Spulen in gleicher Richtung das gemeinsame Resultat beider Spulen kleiner ist als das einer Spule allein. Die Zusammenarbeit bringt eine Verschlechterung des Wirkungsgrades.

Anders liegen die Verhältnisse im Falle 2, wo in der Zeit, wo die Spule in Negativen schwingt, die andere in Positiven schwingt. Hier wollen wir ebenfalls wieder die beiden Grenzfälle untersuchen. Wir wollen annehmen, daß beide Spulen eben den Nullpunkt passiert haben, die eine schwingt eben ins Positive, die andere eben ins Negative. Praktisch ist in diesem Falle die Potentialdifferenz wieder gleich Null. Der andere Grenzfall, oben wieder als besonderer Fall 4 angeführt, ist der daß die eine Spule ein positives Maximum, die andere ein Negatives Maximum erreicht hat. Die eine hat also die Spannung plus 10 000 Volt, die andere die Spannung minus 10 000 Volt. Die Potentialdifferenz ist also zwischen den beiden Spulen 20 000 Volt. Zwischen diesen beiden Grenzfällen bewegen sich

im Falle 2 die Spannungen. Es geht also daraus hervor, daß in diesem Fall die gemeinsame Wirkung zweier Spulen je nachdem größer oder kleiner sein kann als die Wirkung einer Spule. Wir können also aus dem Vorgenannten den Schluß ziehen: Arbeiten 2 Spulen verschiedener Wellenlängen auf einen Körper gemeinsam, so wird in dauerndem Wechsel einmal die gemeinsame Wirkung abgeschwächt, dann wieder erhöht. Einmal heben sich die Wirkungen nahezu auf, dann wieder verdoppeln sie sich beinahe. Die Resultante zweier in Serie schwingenden Stromkreise verschiedener Wellenlängen fällt haarscharf mit der eines einzigen Schwingungskreises zusammen. Die bipolare Applikation von Hochfrequenzströmen, wenn wir diesen irreführenden Ausdruck benützen wollen, erbringt in dem genannten Fall keinen Nutzen.

Dies geht auch aus der rein elektrischen Erwägung hervor. Der höchste Potentialunterschied zweier Schwingungskreise ist 20 000 Volt unter Annahme einer Spannung von 10 000 Volt pro Spule. Da aber die Spannung einer Spule einmal plus 10 000 Volt, dann wieder minus 10 000 Volt, ist die Differenz zwischen beiden Spulenzuständen ebenfalls 20 000 Volt. Der Unterschied liegt nur im zeitlichen Zusammenfall, nicht aber in der bewegten Strommenge.

6. Die Zusammenarbeit zweier gleich schwingender Kreise.

Wir haben in den im Vorstehenden als Sonderfällen aufgeführten Fällen 3 und 4 schon die Potentialdifferenzen gesucht und gefunden, daß im Falle 3, wo die Spulen gleichzeitig ein gleichgerichtetes Maximum erreichen, keine Potentialdifferenz auftritt, während im Falle 4, wo sie gleichzeitig ein entgegengesetztes Maximum erreichen, die doppelte Differenz auftritt. Wenn es uns gelingt, 2 absolut gleichschwingende Kreise so zusammenzukoppeln, daß sie immerwährend zu gleicher Zeit je ein entgegengesetztes Maximum erreichen, dann ist ein Mittel gegeben, nur die Spannungszustände zu erreichen, wo eine Verdoppelung der in einer Spule gereichten Energie stattfindet und alle die Fälle auszuschließen, wo sich die zugeführten Energien gegenseitig aufheben, bezw. einander entgegenarbeiten.

Es ist nun selbstverständlich kein einfaches Unterfangen, 2 Schwingungskreise mit vielleicht je 1 Million Schwingungen pro Sekunde herzustellen, die so genau zusammenschwingen, daß während der ganzen Zeit ihrer Tätigkeit nicht eine einzige Schwingung zu viel oder zu wenig auftritt, da ja sonst sofort das gerade Gegenteil bewirkt wird.

Trotzdem ist dies dem Verfasser vorliegender Abhandlung geglückt, indem er die eine Spule zwang, die andere gewißermaßen mit ins Schlepptau zu nehmen. Das Kriterium darüber, daß tatsächlich gleiche Schwingungen vorhanden sind, ist sehr einfach:

Erreichen die 2 Schwingungskreise tatsächlich stes zu gleicher Zeit ein verschieden gerichtetes Maximum, dann muß die gemeinsame Funkenlänge das doppelte einer Spule erreichen. Dieser gewissermaßen positive Beweis ist jedoch nicht exakt genug. Durch einfache Umkehrung der Stromrichtung in einer der beiden Spulen muß es sich erreichen lassen, daß die beiden Spulen gleichzeitig ein gleichgerichtetes Maximum erreichen, dann kann eine Potentialdifferenz nicht mehr vorhanden sein und es darf zwischen den beiden Spulen kein auch noch so geringes Fünkchen auftreten.

Auch eine andere Erscheinung mußte zutreffen: Werden 2 Spulen mit entgegengerichteten Maxima, also höchster Potentialdifferenz an den Körper gelegt, so muß der von der einen Spule zugeführte Strom auf dem geradesten Wege durch den Körper zum andern Schwingungskreise wandern. Bei Anlegung eines Kreises an den Körper bildet gewissermaßen die ionisierte Luft den 2. Pol. Durch Annäherung an den Körper konnte man aus demselben Funken herausziehen. In dem eben angeführten Falle der geraden Körperdurchquerung durfte das nicht mehr der Fall sein.

Wichtiger mußte auch hier wieder der Gegenbeweis sein. Wurden mit den 2 gleichschwingenden Kreisen 2 Applikations--Elektroden verbunden und die Kreise so geschaltet, daß gemeinsame gleichgerichtete Maxima auftraten, dann leuchteten die Elektroden nicht mehr auf, auch wenn sie sich gegenseitig berührten, da ja gleichnamige Ströme sich abstoßen. Jede Elektrode für sich appliziert gab aber normale Funken. Wurden beide Elektroden in diesem Zustand des Gleichschwingens an einen Körper gelegt, so trat zunächst die unvermutete Erscheinung auf, daß trotzdem Funken sich bildeten. Die Erklärung war aber einfach: Der Körper stellt nicht nur einen Widerstand dar, er hat auch Kondensatorwirkung, die in gewissem Umfange ein Aufladen mit 2 im gleichen Sinn schwingenden und gleichzeitig ein gleichgerichtetes Maximum aufweisenden Stromkreisen gestattet.

Wir wissen nun, daß wenn auf einen Körper, der elektrische, isolierende Eigenschaften hat, mit genügender Spannung eine gleichgerichtete Elektrizitätsmenge aufgeladen wird, die auf ihm befindlichen Elektronen von einander streben und dem Körper eine starke innere Spannung verleihen.

Diese Eigenschaft wurde nun auch beim menschlichen Körper festgestellt. Dadurch, daß ihm von beiden Schwingungskreisen gleichgerichtete Energie zukam, wenn dies auch nur in geringem Maße möglich war, traten in ihm sehr starke Spannungen auf, die bei Annäherung sehr kräftige Funken ergaben.

Der therapeutische Effekt beider Erscheinungen liegt auf der

Hand. Vor allem wurde durch das Anlegen zweier jeweils entgegengesetzt gerichteter Elektroden bewiesen, daß die für jeden eingeweihten Hochfrequenztherapeuten schon längst klare Tiefenwirkung tatsächlich vorhanden ist. Nur Hautwirkung, die wir aber als solche therapeutisch ganz gewiss nicht verachten (Spannungswirkung im Körper, starke Ozon- usw. Bildung entlang der ganzen Hautfläche und vieles andere mehr) tritt auf, wenn wir 2 gleichgerichtete Schwingungskreise anlegen. Im Innern des Körpers können sich wegen der starken gegenseitigen Abstoßung der gleichnamigen Elektrizitätsmassen keine Ströme bilden.

7. Zusammenfassung:

Der Ausdruck Bipolarität ist falsch und irreführend. Bipolar kann nur das Anlegen der 2 Pole eines und desselben Stromkreises sein, das zur Folge hat, daß die in diesem Stromkreis pendelnden Energieen in gleicher Stärke auch durch den Körper als einen Bestandteil des Stromkreises fließen müssen. Dies ist bei einem Hochfrequenzapparat als typisch einpoliger Konstruktion nicht möglich.

Die Anlegung zweier Schwingungskreise an den Körper bringt gegenüber der üblichen Applikation nur eines Schwingungskreises nur dann Vorteile, wenn die beiden Schwingungskreise genau abgestimmt dieselbe Frequenz haben und im gleichen Zeitmoment verschieden gerichtete Maxima haben.

Das Kriterium hiefür ist:

Bei gleichzeitiger Erreichung verschieden gerichteter Maxima doppelte Funkenlänge gegenüber einem der beiden Schwingungskreise Funken lassen sich nicht aus dem Körper ziehen, es handelt sich also um gerichtete Ströme für die Organtherapie.

Bei gleichzeitiger Erreichung gleichgerichteter Maxima dürfen die Elektroden bei gegenseitiger Annäherung keinerlei auch noch so geringe Funkenübergänge zeigen. Dieser Zustand des Gleichschwingens läßt sich aus dem Vorhergehenden des Gegenschwingens durch Umkehren der Tesla-Anschlußpole leicht erreichen.

Es lassen sich stärkste Funken aus dem Körper ziehen, Tiefenwirkung ist nicht vorhanden, aber therapeutisch für manche Fälle wertvolle elektrische und mechanische Spannungszustände im Körper. Allgemeintherapie.

Die Anlegung eines Schwingungskreises an den Körper erzeugt in demselben ein Gemisch von gerichteten Strömen infolge des Vorhandenseins besonders guter Leiter wie Blut- und Lymphbahnen und infolge der elektrischen Ausstrahlungen des Körpers, die einen Stromfluß verursachen, sowie von Span-

nungszuständen mit reiner Oberflächenwirkung infolge der gleichnamigen Aufladung des Körpers.

Eine interessante Beobachtung anläßlich einer Untersuchung mit dem Neon-Röhrchen.

Die objektive Untersuchung eines 60jährigen Patienten ergibt eine kompensierte Aortenstenose mit Anzeichen von Stauungen im Pfortadersystem.

Da Patient besonderes Interesse für die Hochfrequenz hat, bittet mich selber um eine Untersuchung mit dem Neon-Röhrchen und nehme ich selbe in folgender Weise vor: „Bei Ladung mit mittelstarkem Strom führ ich das Röhrchen am nackten Körper in ca. 1 cm Abstand zunächst über die Vorderseite des Oberkörpers, wobei selbes überall deutlich aufleuchtet; als ich mich aber der Lebergegend nähere wird das Leuchten schwächer und erlischt über der Leber selbst vollkommen: zu meiner Ueberraschung zeigt das Röhrchen auch über der rechten Niere nur einen kaum merkbaren Schein, während es über der linken Niere schön rötlich erscheint.

Interessant ist der Fall aus dem Grunde, daß der Patient angibt, vor einiger Zeit an einem rechtsseitigem Nierenleiden erkrankt gewesen zu sein.

Das Neon-Röhrchen scheint also Funktionsstörungen in charakteristischer Weise anzuzeigen und dürfte als diagnostisches Hilfsmittel der Beachtung wert sein.

Dr. Jurie, Sekretär der Wiss. Ges. f. HF. u. -Lichtforschg., Bad Aussee.

Ueber Erfolge der Behandlung mit HF.-strahlen.

erhalten wir vom Präsidenten unserer Sektion Oesterreich, H. Med.-Dr. Franz X. Ockart, emer. Badearzt von Schallerbach, dzt. in Linz eine wertvolle Abhandlung, welche fortsetzungsweise in den nächsten Folgen erscheinen wird. Einige dem Schlusse dieser ausgezeichneten ärztlichen Arbeit angefügten verblüffenden Erfolge der HF.-Beh., die unser verehrter Präsident in Linz erzielte, wollen wir im Interesse unserer Praktiker heute schon an dieser Stelle einschalten. Das ärztliche Sekretariat gez. Dr. med. Jurie.

Herr Dr. med. Ockart, Präs. der Sektion Oesterreich berichtet:

Frau G. F., 30 Jahre alt, Hilfsarbeiterin, war seit März d. J. an Neuritis des Plexus brachialis rechtsseitig erkrankt. Einreibungen, Diathermie etc. blieben erfolglos. Der ganze Oberarm war derart empfindlich, daß der Pat. sogar der Aermel Schmerzen verursachte und Pat. den Arm nur in warme

Tücher gehüllt sehr vorsichtig tragen konnte. Schon nach der ersten Bestrahlung konnte Patientin den Mantel anziehen und nach der fünften verschwanden die Schmerzen ganz. Pat. ist bis zur Stunde geheilt und kann ihrem Berufe wieder voll und ganz nachkommen.

Herr E. W. Hotelnachtportier, 25 Jahre alt, konnte infolge seiner Gonitis rheumatica seinem Dienste in letzter Zeit gar nicht nachkommen und meldete sich krank. Nach 3 Beh. ist Pat. nicht mehr gekommen. Auf Umwegen habe ich erfahren, daß Pat. seinen Dienst wieder versieht, ein Beweis, daß er von seinen Schmerzen befreit ist.

Frl. B. R., Hilfsarbeiterin, 18 Jahre alt, lag an beiderseitiger Gonitis rheumatica vom 13 IV. bis 15. V. d. J. im Bette. Nach 2 Bestrahlungen konnte Pat. das Bett verlassen und nach weiteren 3 Bestrahlungen war sie derart hergestellt, daß sie einen Posten annahm, wo sie bis heute ihren Dienst versieht.

Schwester K. M. 22 Jahre alt, Berufspflegerin, hatte nach einer Pleuritis sicca Schmerzen auf der linken Seite. Nach dreimaliger Bestrahlung hörten die Schmerzen auf. Pat. ist bis heute schmerzfrei.

Frau A. J., 1875 geboren, Hilfsarbeiterin in einer Gießerei, hatte seit 5 Jahren derartige Ischiasschmerzen, daß sie schwer ihrem Berufe nachkommen konnte. Drei Tage vor dem Beginne der HF.-Bestrahlung mußte Pat. das Bett hüten und konnte sich kaum im Bette rühren. Nach 3 Bestrahlungen hat sich ihr Zustand gebessert und nach weiteren drei Bestr. wurde Pat. als ganz gesund aus der Beh. entlassen, und sie arbeitet heute in ihrem Berufe, als ob sie niemals Schmerzen gehabt hätte. Somit sind die Ischiasschmerzen nach 6 Bestr. ganz verschwunden.

Herr R. M., 28 Jahre alt, Schlosser, verheiratet, seit 2 Jahren, beklagte sich, daß er trotz seiner Jugend seine Frau nicht befriedigen könne, da er beinahe impotent sei. Nach der 14. Bestr. blieb Pat. aus, kam aber nach 3 Tagen freudestrahlend und berichtete, daß er einen regelrechten Coitus hätte ausführen können.

Herr J. K., 43jähr. Steinmetz litt seit 3 Jahren an Spermatorrhoe. Pat. wurde 5 mal bestrahlt und konnte nach Verlauf von 8 Tagen berichten, daß sein Leiden aufgehört habe.

Am 25. September l. J. kam Frau H. L., 43 Jahre alt, zu mir und ersuchte mich, ich möge ihre Beh. übernehmen. Sie klagte daß ihr seit 3 Jahren sowohl abends als auch früh alle Glieder ganz steif würden, sodaß sie sich gar nicht rühren könne. Sie habe bereits alle möglichen therapeutischen Mittel, wie Licht- und Latschenbäder, Diathermie etc. versucht, jedoch ohne Er-

folg. Die nähere Untersuchung ergab eine Arthritis rheumatica chronica.

Nach 4 Bestrahlungen berichtete Pat., daß sie bei ihrer Freundin, 2 Km. weit ab wohnend, einen Besuch gemacht habe und daß die Steifheit der Gelenke am Abend und am Morgen verschwunden sei. Sie springe morgens aus dem Bette wie schon lange nicht mehr. Ueberall sind die Schmerzen verschwunden nur in den Handgelenken verspüre sie noch solche. Nach weiteren 2 Bestr. sind auch diese verschwunden und Pat. fühlt sich sehr wohl, will aber als Vorbeugungsmittel noch weitere Bstr. machen, da sie sich vor dem Winter fürchte!

Der schönste Erfolg. über den ich selbst ganz erstaunt war, ist folgender: Am 11. VII. l. J. kam Frau M. M., Prof.-Gattin, 45 J. alt zu mir und gab an, daß sie seit 5½ Jahren Schmerzen in der linken Hüfte und im Kreuz habe und daß trotz folgender Kuren die Schmerzen nicht nachgelassen hätten und sie gar nicht lange weder sitzen noch gehen könne. Wenn sie z. B. im Kaffeehause mit ihrem Manne längere Zeit sitze, so sei sie nicht imstande, bei Aufstehen sofort zu gehen, sondern müsse einige Zeit den Fuß strecken, dann erst könne sie gehen — aber das nenne ich nicht gehen, sondern, humpeln! (das sind ihre Worte). Sie habe bereits schon im Jahre 1923 eine Badekur in Bad Schallerbach, ebenso Schwefelbadekuren in der Schweiz und in Baden mitgemacht, habe 12 Vaccineurin-Injektionen, 15 Diathermiebehandlungen bekommen, habe sich 7 Monate lang massieren lassen und noch andere verschiedene Kuren und Heilmittel äußerlich und innerlich gebraucht, jedoch alles umsonst. Sie humple nach wie vor und habe noch dieselben Schmerzen.

Die Untersuchung ergab eine Neuralgia ischiadica, mit Muskelatropie des linken Oberschenkels und des linksseitigen Gesäßes. Das linke Kniegelenk war in Mitleidenschaft gezogen, das Ausstrecken in gebeugter Stellung ist schmerzhaft.

Ich beginne sofort mit Bestr., Pat. wurde am 11., 13., 14., 16., 17., 18., 23., 24. VII und zwar achtmal bestrahlt. Nach der Bestr. hatte Pat. bereits den Fuß im Kniegelenk ganz ohne Schmerzen durchstrecken können und die Schmerzen im Kreuz hörten auf. Am. 18. kam Pat. freudestrahlend zu mir und berichtete, daß ihr Mann glücklich ist, weil sie nicht mehr humple. Da Pat. eine Ferienreise mit ihrem Manne machen mußte, so wurden die Bestr. unterbrochen. Am 7. Sept. l. J. kam Pat. wieder zu mir und berichtete, daß sie in der ganzen Zeit keine Schmerzen weder im Kreuz noch im Knie verspürt hätte, trotz der großen Fußpartien, die sie während der Reise mit ihrem Manne unternommen habe.

Da die Muskelathropie noch bestand, habe ich der Pat. geraten, sich noch weiter bestrahlen zu lassen. Pat. wurde noch am: 7., 8., 10., 11., 12., 14., 15., 17.. 18., 19., IX l. J. bestrahlt jedoch nach jeder Bestrahlung eine Vibrationsmassage eingeleitet.

Der Erfolg dieser Beh. war ein glänzender. Pat. ist glücklich, daß sie jetzt gerade gehen kann und nicht mehr humpeln muß. Sie könne sich leicht den linken Strumpf anziehen, was früher nie der Fall war und erklärte mir mit Tränen in den Augen, daß sie mir zu ewigem Dank verpflichtet sei und ebenso ihr Mann„ ‚der jetzt eine junge Frau habe.'

Aus diesem, der großen Zahl der von mir mit Erfolg durch HF. beh. Pat. entnommenen Falle ersieht man, welche Wohltat die HF.-Beh. für die Leidenden ist. Selbstverständlich muß man das Material durchsieben, da nicht alle Fälle sich für diese Beh. eignen.

Leider ist die HF. dadurch, daß einerseits die Fabrikanten Apparate (oft nicht sehr solider Beschaffenheit) en masse auf den Markt brachten und dieselben billig absetzten, andererseits ein jeder Laie sich einen App. verschaffen konnte, derart in Mißkredit gekommen, daß die Herren Aerzte diese Art von Beh. als: „alles Schwindel' bezeichneten. Auch kein Wunder, da ein jeder Laie sowohl sich als auch seinen Nebenmenschen ganz sinn- und planlos behandelte und dadurch manchmal großes Unheil anrichtete, wie mir ein Fall von Trommelfellperforation bei einem Kinde, das mit einer Anode zur Entfernung von Warzen behandelt wurde, bekannt ist. Ich hoffe, ja sogar glaube ich wetten zu können, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo die HF.-Beh. sich doch Bahn brechen wird, sodaß die HF.-App. nicht mehr an Laien verkauft werden dürfen und daß nur Aerzte mit diesen Apparaten zum Wohle der leidenden Menschen behandeln werden, und daß das bis jetzt bei ihnen eingewurzelte „Das ist alles Schwindel!' einer ganz anderen Meinung den Platz einräumen wird.

„In hoc signo vincemus!"

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Druck der Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

1928, [8]
10. APR. 29
1 FEB. 29
536

Wiss. Gesellschaft für Hochfrequenz- u. Lichtforschung

Leiter: Ewald Paul, München II—Bad Aussee (Wiss. Anstalt)

Fachärztliche Mitteilungen

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Leitung: Dr. med. F. X. Ockart, Präsident der österr. Sektion und Dr. med. Jurie, ärztl. Sekretär der Wiss. Ges. für H. und Lichtforschg.

Ist das noch Wissenschaft?

In dem häßlichen Streit, der sich in den letzten Wochen um den „Wunderarzt" Zeileis in den Spalten der M. N. N. abwikkelte, hat die deutsche Wissenschaft eine traurige Rolle gespielt und Prof. Dr. med. v. Wendt, der an der Universität Helsingfors lehrt und dem Gegenstande mit dem gebührenden Ernst und Verständnis nahegetreten ist, hat mit Recht gesagt, daß die Art und Weise, wie man den ernsten und erfolgreichen Forscher Zeileis abtun wollte, der deutschen Wissenschaft keinen Ruhm eintragen, sondern sich in der Zukunft verhängnisvoll für sie auswirken werde. Um nicht ungerecht wie unsere Gegner zu werden, sei betont, daß die Wissenschaft außerhalb Münchens und Bayerns sich denn doch etwas anders zur Zeileissache stellt, weil sie den Wert der Hochfrequenzströme, mit denen ja Zeileis in erster Linie arbeitet, erkannt hat. An der Charité in Berlin arbeitet man schon lange mit großem Erfolg auf dem Gebiete dieser Therapie und in der D. Mediz. Wochenschrift u. a. Aerzteblättern bringen namhafte Aerzte Aufsätze, welche bezeugen, daß sie den Ernst der Sache erfaßten und in der Hochfrequenztherapie eine neue medizinische Wissenschaft erblicken und mehrere Aerzte haben uns und unsere ärztlichen Mitarbeiter auch als Förderer dieser neuen Wissenschaft begrüßt. Dafür wurden wir in Bayern besonders geschmäht, verfolgt und verleumdet, was den Schuldigen noch üble Früchte tragen wird. Also sagen wir, daß sich die „Münchner Wissenschaft" in erster Linie blamierte.

Zeileis arbeitet, wie gesagt, in der Hauptsache mit HF.-Strömen; er wendet auch Radium an, da er annimmt, daß durch diese Vereinigung zweier Strahlungen bessere Ergebnisse zu erzielen seien. Auch Häussler in New-York, der ein Erfinder

gleich Edison war, hatte solchen Versuchen große Opfer gebracht, wurde aber durch den Tod seinen Forschungen, über die wir gut unterrichtet sind, entrissen — seine Witwe und Mitarbeiterin war erst kürzlich bei uns und hat uns interessante Mitteilungen machen können, wie denn überhaupt unsere Gesellschaft vom Auslande mehr beachtet wird als in der engeren Heimat, wo man uns verleugnet, weil wir den Herren durch unsere, ihren Anschauungen und Bedürfnissen widersprechenden Forschungen im Wege sind. Deshalb läßt man uns verfolgen, worüber in einer Sonderschrift mehr gesagt ist!

Die Münchner Aerzteschaft mit ihren auswärtigen Verbündeten hat sich über die Erfolge von Zeileis gewundert und diese Therapie als Gaukelei hinstellen wollen, es sei alles Suggestion! Das ist eine lächerliche Ausrede, denn über diesen Gegenstand gibt es eine schätzbare Literatur: wir haben Arbeiten vom verstorbenen Prof. Dr. med. Eberhart, der einen Lehrstuhl für diese Therapie in U. S. A. inne hatte, wir besitzen ein Kompendium der HF.-Therapie für Aerzte von Dr. Schnee, wir haben Arbeiten von Prof. Dr. Mann, Dr. Treibmann u. a. Aerzten von Verdienst. Lesen die Herren im ärztl. Bez.-Verein München diese auch in klinischen Blättern veröffentlichten Berichte nicht? Wissen sie auch nichts von den Fortschritten der Franzosen auf diesem Gebiete? In einem Augenblick, da ein Spezialist für Ohren, Nasen- u. Halsleiden bei uns die HF. „Schwindel" hieß, wurde uns von einem französischen Kliniker ein Werk über diesen Gegenstand mit Widmung überreicht, das die französ. Akademie der Medizin preisgekrönt hatte und von dem unsere Herren hierzulande viel lernen können! Wir haben mit reinen Händen gearbeitet und mit unseren Aerzten viele Opfer gebracht, um der Wissenschaft in der Heimat zu dienen, aber sie hat nicht gewollt! Wir haben in Sitzungen und auch im engeren Kreise seit Jahren vielen Aerzten in München Einblicke in diese Therapie gegeben, wir haben es uns Zeit und Geld kosten lassen und man hat uns gedankt — aber heute weiß keiner mehr etwas davon und auch das famose Diagnosenröhrchen von Zeileis, mit dem auch unsere Aerzte arbeiten und über das wir in unseren fachärztlichen Mitteilungen wiederholt berichteten, staunt man von neuem als Wunder an. Dabei haben wir in unseren Sitzungen den Herren das Röhrchen vorgeführt und alle waren verblüfft darüber. Ich entsinne mich zweier jüngerer Aerzte, die ich persönlich in die Sache einweihte und die dann erklärten, sie hätten in den paar Stunden bei mir mehr gelernt, als in Monaten im Hörsaal der Universität. Bei einem von ihnen flakkerte das Röhrchen in der Herznähe, er hatte ein nervöses, ein Zigarettenherz, sein Kollege wiederholte dann den Versuch

mit gleichem Erfolge und war sehr überrascht. Das war vor Jahr und Tag geschehen, aber heute besinnt man sich nicht mehr darauf, man kennt unsere Gesellschaft nicht und nicht unsere Veröffentlichungen, deren wir viele an die hiesige Aerzteschaft verschenkten, während andere durch die hiesigen medizin. Buchhandlungen bezogen wurden.

Ausländische Kliniker kamen zu uns, unser Archiv erhielt schätzbare Arbeiten von Fachleuten aus aller Welt, aber man hat es nicht in Anspruch genommen und bleibt lieber hübsch im Dunkeln. Ist das unsere vielgepriesene Wissenschaft, Herr Kultusminister? Warum wollen die Herren von uns nicht lernen? Glauben sie wirklich, die Wissenschaft, die ehrlich und erfolgreich vorwärts drängt, aufhalten zu können? Vor einigen Jahren erwiesen wir z. B. schon die herzverjüngende Kraft der HF.-Ströme, einer unserer Aerzte richtete seinen alten Vater auf Grund dieser meiner Lehren her, der alte Herr steigt heute vergnügt in seinen Bergen herum — und so halfen wir noch Vielen und ein wachsender Stab von Aerzten — natürlich außerhalb Bayerns — hat sich uns angeschloßen und arbeitet erfolgreich und mutig auf diesem dankbaren Felde. Herzkranke, denen der Exitus vor der Türe stand, fanden Genesung (siehe Dr. Treibmann's Berichte).

Einer unserer Mitarbeiter, Herr Dr. Schreiber schaut auf über 400 glänzende Kuren zurück, unser ärztl. Präsident Dr. Ockart heilte die verzweifeltsten Fälle z. T. noch und nur durch HF. welche herrlichen Erfolge berichten uns der Nervenarzt Dr. Graf, dann Dr. Schugg, Dr. Sandermann u. a. Säulen unserer Wissenschaft! In alle Welt gehen diese Ergebnisse durch unsere fachärztl. Mitteilungen u. a. Fachschriften hinaus — nur in München weiß man nichts davon und will davon nichts wissen. Ist das — so frage ich noch einmal — Wissenschaft, Herr Minister? Und wer dient der Forschung und der Menschheit, wir oder Jene, die uns bekämpfen und unsere Tätigkeit und unsere Vereinigung ableugnen? Nein, Herr Minister, die Wissenschaft fördern wir, uns gebührt Dank und Anerkennung; die Nachwelt wird richten, das Ausland spricht aber heute schon zu unseren Gunsten, seine Wissenschaft steht uns zur Seite und beschämt die deutsche, die bayerische Wissenschaft. Wollen Sie, Herr Minister in unserem Archiv die Anerkennungen ausländischer Aerzte und Kliniker lesen, deren sich eine immer größere Schar unserer freien, von den hiesigen Kreisen verleugneten Forschervereinigung anschließt? Wissen Sie, daß wir uns gegenseitig mit Rat und Tat helfen, wissenschaftliche Geräte u. a. Material kostenlos leihen, falls sie einem Forscher nötig sind? Daß wir Aerzten in unserer Versuchsanstalt gastliche Aufnahme und un-

entgeltliche Ausbildungsmöglichkeit geben? Wir sind die Idealisten, wir arbeiten im Stillen für die Wissenschaft, die Anderen aber, die uns bekämpfen, werden geehrt. Und sie betonen beständig, daß es die höchste Aufgabe des deutschen Arztes wäre, dem Volkswohl zu dienen! Wer lacht da?

Warum haben sie dann nicht unsere Forschungsergebnisse willkommen geheißen, mit denen doch dann so viele Menschen gerettet worden wären? Als ich vor Jahren schon erklärte, daß mit den feinen HF.-Strömen den Schädigungen der Röntgenstrahlen in vielen Fällen hilfreich entgegen zu treten wäre schwieg man mich tot, aber bald kamen französ. Kliniker, die meine Worte bestätigten. Und ein Münchner Arzt erprobte es auch in seiner Praxis und rühmte mir gegenüber den Erfolg.

Aber heute weiß er das vielleicht nicht mehr, da seine Oeberen solche Weisheit nicht wünschen!

Das von mir vor Jahren einer Anzahl hiesiger Aerzte vorgeführte Diagnose-Röhrchen, mit dem auch Zeileis arbeitet und das man jetzt in den Aufsätzen der M. N. N. als Wunderröhrchen anstaunte, ließ ich dann in der von Z. gebrauchten größeren Ausführung herstellen, weil es ein ausländischer Physiker begehrte, der das Z.-Verfahren persönlich erforscht hatte und von dem interessante Berichte in unserem Archiv liegen. Auch einige unserer Aerzte erhielten solche Röhren von mir — kurzum, wir arbeiteten im Dienste der Wissenschaft. Das hat man aber hier nicht eingesehen, sondern uns verfolgt, wie man sich's schlimmer nicht denken kann. Und das wird sich rächen! Es tat mir wohl, daß mir von Forschern von außerhalb warme Worte der Anerkennung zukamen, in denen man mein Wirken eine selbstlose Pionierarbeit hieß, die ihren Dank verdiene und früher oder später finden werde. Ich erwarte mir aber von meinem Vaterlande nichts mehr — ich habe ihm mein Bestes geopfert, durch Jahrzehnte nur ehrliche Forscherarbeit getrieben und nie Dank gehabt. Meine Schriften sind in vielen Ländern nachgedruckt worden und meine Bücher über HF.-Therapie werden jetzt, nachdem sie in deutscher Ausgabe in 100 und mehr Auflagen hinausgingen, in englischen und französischen Uebersetzungen vorbereitet. Das ist ein Erfolg, der für die Sache selbst spricht. Und den kann mir Niemand nehmen! Der Kampf gegen Zeileis und gegen die HF.-Therapie überhaupt ist ein solcher gegen den Fortschritt der Wissenschaft und wird für die Schuldigen übel ausgehen. Hätte man uns Gehör geschenkt, so stünde unsere Wissenschaft anders da. In den letzten Tagen erhielt ich allein aus München und Umgebung ein Dutzend Anfragen nach einem guten HF.-Arzt,

ich konnte aber keinen namhaft machen. Wenn man mich hingegen um einen solchen in Salzburg oder Linz frägt, so kann ich gleich mit einer Anzahl guter Adressen dienen. Das sind aber doch weit kleinere Städte als München! Und dabei ist hier der Ausgangspunkt unserer Forschungen, meiner Schriften und unserer Vereinigung gewesen! Sind wir also auf der Höhe oder darf man uns rückständig heißen? Oft schon wies ich gute Patienten nach außerhalb, da wir keinen erfahrenen und auf der Höhe unserer Forschungen stehenden HF.-Arzt hier kennen. Wäre ein solcher aber da, so hätte er in dem traurigen Zeileisstreit seine Stimme erheben müssen. Aber es ließ sich Niemand vernehmen! Unsere Münchener Wissenschaft hat schlecht abgeschnitten und in der großen Welt draußen wird man sich darüber nicht wenig lustig machen.

Ewald Paul, München, im Januar 1929.

Hochfrequenzerfolge.

Herr Dr. med. J. Sandermann schreibt uns: einem Jäger war auf der Jagd das Gewehr explodiert und wollte man ihm die Hand abnehmen, wodurch der Mann um seine Existenz gebracht worden wäre. Ich versuchte mit Erfolg die HF., die ihm den Arm rettete. Der Mann hat nun auch seine Schmerzen völlig verloren und kann seinen Arm entsprechend der Sehnenvernarbung recht gut gebrauchen. Die Sehnen der beiden Mittelfinger der linken Hand sind durch die Sehnenscheidenvernarbung etwas verkürzt und konnte ich diese Vernarbung durch Bestrahlg. nicht ganz beseitigen. Ich werde ihm jetzt nebst der Bestrahlg. einige Fibrolysin-Injektionen verabreichen. Man kann ruhig den Erfolg der Bestrahlg. auf 70—80% schätzen. Denn der Mann konnte vor Schmerzen im ganzen Arm nicht mehr schlafen und war die Motilität des Armes und der Finger aktiv fast nicht mehr möglich. Dieser sehr interessante Fall, der die therapeutischen Kräfte der HF.-Ströme im glänzendsten Lichte zeigt, soll eingehender erläutert werden:

Der ungefähr 38jähr. Mann, Jäger von Beruf hatte vor etwa einem Jahre das Unglück, daß ihm ein Gewehrlauf explodierte bezw. wurde das Gewehr in Stücke gerissen, wobei er erhebliche Verletzungen am unteren Drittel des linken Vorderarmes erlitt. Der Mann behandelte sich die Schußverletzungen selbst. Dieselben heilten, jedoch bildete sich ungefähr 2 Finger breit oberhalb des linken Handgelenkes eine stets zunehmende schmerzhafte Geschwulst, die eine Beweglichkeit der Hand und der Finger nicht mehr gestattete. Da die Schmerzen immer unerträglicher wurden, suchte Bez. die Heilanstalt der Barmherzigen Brüder in G. auf, wo die Hand mit Röntgen durch-

leuchtet wurde. Keine Splitter nachweisbar. Die Nervenspezialisten rieten eventuell Heißluft; man wollte schon operieren, jedoch wagte man die Sache nicht anzugehen. Da die Beh. dort nichts fruchtete, kam Patient zu mir.

Objektiver Befund: eine etwa 2 Finger breite, oberhalb des linken Handgelenkes befindliche etwa handtellergroße, hart sich anfühlende Geschwulst, auf Druck sehr schmerzhaft und bei passiver Bewegung des Handgelenkes ein eigentümliches Knacksen fühlbar. Aktive Beweglichkeit des Handgelenkes nur schwer und unter großen Schmerzen möglich; aktive Beweglichkeit der Finger nicht möglich.

Wahrscheinliche Diagnose: Narbengeschwulst nach einer Sehnenscheidenverletzung (sowohl der Palmar- als auch der Phallangealsehnen) mit Zerrung des Nervus ulnaris.

Bestrahlung der Geschwulst und der umliegenden Partien mit Elektrode Nr. 0 durch ungefähr 8 Minuten mit mittlerem Strom und teilweiser Befunkung der schmerzenden Stellen.

Bereits nach der dritten Bestrahlung aktive Beweglichkeit des Handgelenkes und der Finger. Geschwulst verschwunden; Schmerzen bedeutend nachgelassen. Patient kann bereits nachts gut schlafen. Er wird einmal täglich bestrahlt, hat bereits 5 Bestrahlungen durchgemacht, wird von Tag zu Tag besser.

Eine Woche danach schreibt H. Dr. S.: Der unlängst erwähnte Pat. ist begreiflicherweise glückselig über die Kur, denn heute, nach der 14ten Bestrahlg. ist er bereits schmerzfrei und hat vollkommene Beweglichkeit der Finger. Nur bei Heben von Lasten besteht noch Schmerzhaftigkeit an der beschriebenen Narbenbildung. Ich gab Pat. den Rat, Turnübungen zu machen und täglich ein etwas schwereres Gewicht heben zu versuchen. Jedenfalls hoffe ich Pat. vollkommen herzustellen. Die Bestrahlungen dauern jetzt 8—10 Minuten etwa, mit der einfachen Flächen-E. u. abwechselnd Anlegen derselben an die schmerzhaften Stellen durch einige Min. u. nachher stärkere Befunkung der betr. Partien, hier und da auch durch ein Tuch. Strom jetzt mehr stark. (Etwas über mittel, es ist schwer genau anzugeben.)"

Eine chronische äußerst schmerzhafte Ischias bei einer vierzigjähr. Frau hat sich auf etwa 10 Bestrahlungen ganz erheblich gebessert. Patientin konnte vor Schmerzen schon nicht mehr schlafen. Nach der 4ten Bestr. bereits schmerzfreie Nacht, sodaß sich guter Schlaf einstellte. Nur untertags Wiedereintreten der Schmerzen, jedoch weit geringer. Die Bestr. führte ich auch so durch, wie Sie eben angegeben, nur habe ich keine Ruhepause eingeschaltet. Besonders wirksam

zeigte sich bei der Pat. die Befunkung durch das Beinkleid mit mittlerem Strom (eher etwas stärker wie schwächer.) Diese Art. der Bestrahlung schmerzte zwar, aber die Schmerzen wichen ungefähr eine halbe Stunde nach der Bestrahlung gänzlich und konnte Pat. nachts sehr gut schlafen."

Eine schwere chronische Ischias bei einer ungefähr 40jährigen Frau (Lehrerin), äußerst schmerzhaft, konnt ich innerhalb von 4 Wochen durch HF. gänzlich zur Heilung bringen. Der Fall ist deshalb interessant, weil mir alle möglichen modernen Beh.-Methoden wie elektr. Glühkasten (Heißluft), ferner heiße Pystianer Schlammwürfelpackungen, diverse innere Mittel gänzlich erfolglos blieben, sodaß ich, wenn ich den App. nicht gehabt, den Fall an eine Klinik hätte verweisen müssen, wo man mit so einem Fall eben auch nichts hätte anfangen können, abgesehen davon, daß die Frau, da verheiratet (ihr Gatte ist auch Lehrer), die Familie nicht so ohne weiteres in Stich hätte lassen können. Denn im Herbst vor. J. hatte ich den Fall einer schweren akuten Ischias bei einem 19jähr. Burschen in Beh. den ich der Klinik überweisen mußte, da der Fall zu hartnäkkig war und ich noch keinen App. hatte. Genannter war 4 Wochen in der Klinik und kam ebenso krank und leidend wieder heraus, wie er hinein gegangen!!

Einen Schulterrheumatismus mit Neuralgie des linken Plexus brachialis brachte ich bei einer 60jähr. Frau durch 2 Bestrahlg. zur teilweisen Heilung. Gen. hatte wesentlich geringere Schmerzen und konnte den Arm bereits bewegen. Leider ist die Frau vom Orte meiner Tätigkeit fast zwei Gehstunden entfernt und kann daher nicht zu regelmäßigen Bestrahlgen. kommen.

Einen akuten Ischiasfall bei einem 24jähr. Bauernburschen konnte ich durch eine einzige Bestr. zur Heilg. bringen. Gen. kam nämlich freudestrahlend zu mir und berichtete, fast keine Schmerzen mehr zu haben. Ein gewiß interessanter Fall, nur fragt es sich, ob keine Rezidive eintreten; bis heute ist er jedenfalls nicht mehr gekommen.

Meinem 60jähr. Vater bestrahlte ich beide Füße und er schwört auf die gute Wirkung der HF. Er geht bedeutend erleichtert und, was interessant ist, durch die HF.-Beh. wurde auch seine Herzschwäche behoben. Er konnte nämlich den kleinsten Hügel ohne schwere Atemnot nicht mehr nehmen. Jetzt aber spaziert er wieder fleißig bergauf und bergab.

Die Acne rosacea bei einem jungen Geistlichen behandelte ich auch erfolgreich mit HF. Jedenfalls muß ich heute durch meine eigene Erfahrung bestätigen, daß es sich bei der HF. sicherlich nicht um eine bloße Hyperämisierung der bestrahlten Partien handelt, sondern daß die Violettstrahlen eine gewisse Tiefenwirkung besitzen müssen und daß dieselben eine be-

sonders günstige Wirkung auf die Zelltätigkeit ausüben dürften. Schwierig ist nur die Methode der Individualisierung, da die Einen schon auf schwache, die Anderen wieder mehr auf stärkere Ströme reagieren. Eine Schablone läßt sich da nur zur beiläufigen Orientierung aufstellen. Leider haben die Pat. hier am Lande nur wenig Zeit und die meisten nehmen sich keine Mühe, der angesagten Bestrahlung Folge zu leisten. In einer Anstalt würde sich eine solche Bestrahlung natürlich viel vorteilhafter gestalten. Denn es gibt ja Fälle, die auf 3—6 Bestrahlungen nur wenig reagieren oder aber sehr stark reagieren, die Einen kommen nicht wieder, weil sie keinen oder nur geringen anfänglichen Erfolg sehen, die Anderen wieder lassen sich durch erhöhte Schmerzhaftigkeit abschrecken.

Jedenfalls freue ich mich darauf, Sie, den Forscher einer vielleicht noch schlummernden medizinischen Wissenschaft persönlichlich kennen zu lernen."

Die HE.-Ströme im Dienste der Augentherapie.

Die moderne Augentherapie hat es bislang noch nicht der Mühe wert gefunden, von den Errungenschaften der Forschung auf unserem Gebiete zu profitieren. Während in U. S. A., in Frankreich u. in vielen anderen Ländern bereits glänzende Kuren mit diesen Strömen gemacht wurden, und zahlreiche Berichte in klinischen Blättern darüber erscheinen, auch in größeren wissenschaftlichen Werken Licht in dieser Sache angezündet wurde, scheinen die maßgebenden Herren bei uns nichts davon zu wissen. Oder besser gesagt nichts davon wissen zu wollen; sie bekämpfen diese neue Therapie, indem sie sie mit Verachtung strafen, weil sie ihre alten Anschauungen über den Haufen stößt, oder indem sie sie bei den Behörden als Gaukelei anzeigen. Das ist die heutige, sich immer noch stolz aufblähende, in alten Lehren befangene deutsche Wissenschaft! Meine aus der Praxis geschöpfte und mit den Erfahrungen unserer besten Aerzte gestützte „Augentherapie" ist in dieser Weise behandelt worden und die ausländischen Forscher, denen das ja durch unsere Abwehrmaßregeln zu Ohren kommt, werden nicht wenig staunen, wie rückständig und einsichtslos gewisse Gelehrtenkreise in Deutschland sind. Es wird nach wie vor das Geschäft der Operationen und Einspritzungen mehr oder weniger gefährlicher Substanzen betrieben und die Anregung, dafür die oft schnelle Hilfe bietenden und durchaus ungefährlich zu handhabenden Ströme anzuwenden, wird trotz der dabei angetretenen Beweise von seiten unserer

Aerzte, trotz reicher und schöner Erfolge der letzteren, von den Gegnern in den Wind geschlagen. Als Prof. Dr. med. Eberhart in seinem Fachwerke über die HF.-Therapie die ersten Beweise für den segensreichen Einfluß der HF.-Ströme bei den schwersten Augenerkrankungen vortrug, wiesen wir in unseren Fachschriften, auch der „Therapie der HF." darauf hin, aber man hat uns nicht angehört aber angezeigt und als Phantasten und Schlimmeres bezeichnet. Dabei arbeiteten wir mit reinen Händen und opferten Zeit und Geld für die von uns erkannten Wahrheiten.

Wie kommt es nun, daß man unsere gewiß belangreichen Entdeckungen im Gebiete der Augentherapie totschweigt und doch zugleich durch viele medizinische Buchhandlungen für viele Fachärzte unsere so arg gelästerte obbezeichnete Schrift gekauft wird? Die Antwort darauf höre ich gerne, jedenfalls werden doch einige hunderte ehrlicher Aerzte und Forscher nachdenklich und das ist schon der Weg zum Fortschritt, zur Rettung vieler, sonst unheilbarer und nur dem Messer und den Einspritzungen überantworteter Augenkranker. Es wird und muß tagen: ist eine Sache gut, so ist sie von Gott und dann wird sie sich auch durchsetzen.

Eben teilte uns einer der besten HF.-Aerzte, Herr Dr. med. Schreiber wieder einige gute Ergebnisse in unserer Sache mit. Er schreibt: „Ich habe 2 Fälle von Opticus-Atrophie mit gutem Erfolg behandelt und zwar in dem Sinne einer deutlichen Besserung und Hinauszögerung des weiteren Verfalles. Der eine Fall betraf eine Neuritis des Sehnerven, der zweite war ein Arteriosklerotiker mit hohem Blutdruck, bei dem durch regelmäßige Aufladung mit dem Sinken des Druckes auch eine Besserung des Auges eintrat. Beide Fälle habe ich bipolar eine Elektrode auf das Lid, die andere auf den Scheitel, bestrahlt. In zwei Fällen von Tabes und einem Fall von Tuberkulose des Sehnerven war eine Besserung von mir von Anfang an nicht erwartet worden und ist natürlich auch nicht erfolgt.

Meine Ansicht geht also dahin, daß in geeigneten Fällen, d. h. bei Neuritis, die ja stets ein dankbares Feld für die HF. ist und Altersatrophie unter hohem Blutdruck Erfolge zu erzielen sind."

Der ausgezeichnete Hochfrequenzler und bedeutende Nervenarzt Dr. med. Graf stellt der HF.-Therapie auch gute Aussichten auf dem Gebiete der Augenerkrankungen und teilt uns mit, daß er einmal ein präretinales Extravasat (bei einer 52-jähr. Pat. mit Arteriosklerose der Netzhautarterien) überraschend schnell zurückgehen sah und daher auch die Sehstörungen — dank Hochfrequenzbehandlung (Augenelektrode).

Unser verehrter Präsident, Herr Dr. med. F. X. Ockart schreibt, daß er zu einer Zeit, wo die HF. noch unbekannt bei uns war, auch mit direkter Belichtung mancherlei gute Kuren bei Augenleiden machte. So besonders bei Blepharitis und Conjunctivitis. Vor 20 Jahren hatte er den 1. Patienten dieser Art und vor 15 Jahren auch eine Patientin.

Herr Dr. med. Helwig berichtet: „Bei einer Opticus-Atrophie eines Arteriosklerotikers habe ich mit allg. Ultra-Licht (Ultra-Kohlenbogen, Ultra-Osram-Birne, dazu örtlich dunkelblau gefiltertes Licht) und HF. allg. violett, örtlich Auge und Umgebung Blauglas-Elektroden v o l l e n E r f o l g gehabt.

Zur Frage der der Zeileis'schen Diagnose-Röhrchen

haben wir neulich bereits Stellung genommen. Herr San.-Rat Dr. Z. schreibt „es würde behauptet, Z. arbeite mit einer Geißler-Röhre, während ich der Meinung war, daß er mit Neongasröhrchen arbeitet. Daß mir ein solches die Diagnose nicht anzeigt, habe ich in zahlreichen Versuchen gesehen. Demnächst versuche ich es mit Heliumröhrchen, das ich mir durch einen Verwandten besorgen lasse. Ist Ihnen bekannt, daß Zeileis mit einer einfachen Geissler-Röhre arbeitet und können Sie mir eine besorgen? Diese können ja gar nicht teuer kommen. Was ist die von ihm erfundene HF.-Dusche? Wo ist solche zu haben? Desgleichen die heliumhaltige Ultraviolettlampe?"

Bezüglich letzterer werden wir Umfrage halten, die HF.-Dusche wird wohl gewöhnlich mit der in vielen Vorsprüngen die Strahlen aussprühenden Bürste ausgeübt und haben die Franzosen auf diesem Gebiete auch manches Neue geboten, was unsere Medizinwissenschaft bislang noch nicht zu erproben die Gelegenheit hatte, weil gerade die, welche bahnbrechend wirken sollten, die führenden Kreise, derartige Forschungen totzuschweigen suchen. Nicht zum Segen unseres Ansehens. So hat es sogar der große Brockhaus in seiner neuesten Ausgabe fertig gebracht, unter dem Worte „Arsonval" (der doch ein Bahnbrecher für uns ist und heute dank der praktischen Umstellung seiner Lehren große Kliniker zu seinen Anhängern gewonnen hat) zu erklären, daß die von diesem großen Arzte erfundene Methode der Durchströmung des menschlichen Körpers mit Teslaströmen veraltet sei. Welcher Mann der Wissenschaft hat das nun wieder verbrochen und unseren guten Brockhaus in Frankreich, Amerika u. bei a. auf diesem Gebiete fortgeschrittenen Völkern dem Spott der Erfahrenen ausgesetzt? Ist nicht vielmehr die HF.-Therapie eine neue, im herrlichsten Aufblühen stehende medizinische

Wissenschaft, die den Wegbahnern Tesla, Arsonval u. a. Dank schuldet für den reichen Segen, den ihre Forschungen für die leidende Menschheit bedeuten?

Im übrigen müssen wir erklären, daß wir mit unseren Herren Aerzten die Neonröhre sehr gut zu Diagnosezwecken zu verwenden vermochten. Mit der Zeit bekommt man die Feinheiten heraus und wird praktisch, auch ist es notwendig, eine gute Neonröhre zu besitzen. Was die Diagnosen von Zeileis anbelangt, so ist ja letzten Endes die Neon-E. auch nichts anderes wie eine Geissler'sche Röhre. Da die Leitfähigkeit des Neongases größer ist als irgend eine andere Elektrodenfüllung, würde m. E. Zeileis einen Fehler begehen, wenn er eine andere Röhre als eine solche mit Neonfüllung verwendete. Man muß auch bedenken, daß bei einigermaßen gebildeten Laien (und dazu gehören auch die Zeitungsberichterstatter, die hier und da von Zeileis schreiben) jede Elektrode als Geissler'sche Röhre bezeichnet wird, was sie ja auch in Wirklichkeit ist. Schade nur, daß die Berichte, die allmählich durch sämtliche Zeitungen gehen, nicht vorher unter die Korrektur eines Hochfr.-Mannes kamen. So entsteht schon allein durch die Nichtfachkenntnis der Berichterstatter ein verschobenes Bild. Aber wir wollen uns mit dem Gebotenen begnügen und froh sein, daß die Presse allmählich auf unsere Erfolge aufmerksam wird.

Leider ist die Hochfrequenz im allgemeinen in ein falsches Bild hineingeraten, insofern als die Intensität des Apparates, also seine transportierte Strommenge, in Beziehung zur Spannung gebracht wurde. Ein elektrisches Gesetz besagt, daß bei gleichbleibendem Widerstand einer höheren Spannung ein höherer Strom entspricht. Diese Verallgemeinerung ergibt ein falsches Bild, auf das unser techn. Fachmann H. Guido Jung besonders hinweist. So schreibt — sagt er — H. Dr. phil. Henschke, Berlin in seinem Buch über HF., der er beinahe ausschließlich diathernische Leistungen zugesteht, wörtlich:

„Die Funkenlänge an der HF.-Elektrode ist ein Maß für die Stärke des Ladestromes, daher das Ausschlaggebende für die Beurteilung eines App. Funkenzahl und Frequenz annähernd als gleich vorausgesetzt." Dies ist aber mehr als ein technischer Irrtum. Die Entladung an der HF.-Elektrode ist das Produkt der vom Kondensator aufgenommenen Energie. Diese Energie und nur diese wird durch die im Kondensatorkreis vorhandene Induktion zusammen mit der Kapazität zum Schwingen gebracht und durch den Teslatransformator umgewandelt, entweder in dünne Funken hoher Spannung und geringer Intensität, oder in starke Funken geringer Spannung, aber starker Intensität. Henschke, der meines Wissens kein Elektriker

ist, verwechselt hier den Unterschied zwischen einem Arbeiten mit begrenztem elektrischen Feld und einem Arbeiten mit unbegrenztem Feld. Frequenz und Funkenzahl haben dabei nicht das Geringste zu tun."

Emanationsversuche.

Herr Studienrat Dr. A. Wendler schreibt:

Wie Sie sich vielleicht noch erinnern, habe ich Ihnen vor längerer Zeit mein Referat über die Emanationsversuche von E. K. Müller in Zürich zugesandt. Durch diese Versuche sollte eine gewisse Emanation nachgewiesen werden, die im Blute ihren Sitz hat. Die Versuche sind inzwischen fortgesetzt worden; indem sie die obige Annahme zu bestätigen scheinen, haben sie das Interesse weiterer wissenschaftlicher Kreise, namentlich in Frankreich und Amerika erregt. Ob es sich nun wirklich nur um eine spezifische Blutemanation oder die jedem Physiologen bekannte insensible Perspiration handelt, jedenfalls ist der Nachweis eines solchen Effektes durch elektrische Indikatoren interessant. Mir ist es nun gelungen, den Effekt in sehr drastischer Weise durch meinen Hochfrequenzapparat nachzuweisen und das möchte ich kurz mitteilen:

„Der in den Handgriff eingesetzten Metallelektrode wird nach Einschaltung des Stroms auf Maximum die Pinselelektrode in gleicher Höhe möglichst nahe gebracht, doch so, daß kein Funke übergeht. Den Einsatzteil dieser Elektrode hält man in knapper Entfernung von der Metallelektrode und bringt man dann unterhalb der Abstandstelle dieser beiden Elektroden, vielleicht in 1—2 cm Entfernung einen Finger, so setzt das Funkenspiel im allgemeinen ein. Daß es sich dabei nicht um die Handnähe als eines leitenden Körpers allein handelt, beweist der Umstand, daß nicht alle Stellen eines Fingers gleich gut wirken und daß es zuweilen längere Zeit dauert, bis sich ein Effekt zeigt, der auf einen intermittierenden Vorgang hinzuweisen scheint. Auch ist es wichtig zu bemerken, daß das, was E. K. Müller als „Emanation" anspricht, sehr vom physiologischen Zustand der Versuchsperson abhängt, daß z. B. die Wirkung stärker ist, wenn man Tee, starken Kaffee u. dgl. genossen hat. Vielleicht ist es möglich, diesen einfachen Versuch in Ihren Blättern zu beschreiben, da sich manches für die Aerzte Interessantes daraus ergeben könnte.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ewald Paul.
Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

24 APR. 29

Wiss. Gesellschaft für Hochfrequenz- u. Lichtforschung
Leiter: Ewald Paul, München II—Bad Aussee (Wiss. Anstalt)

Fachärztliche Mitteilungen

Leitung: Dr. med. F. X. Ockart, Präsident der österr. Sektion und Dr. med. Jurie, arztl. Sekretär der Wiss. Ges. für H. und Lichtforschg.

Ein Fall von chronischer Kniegelenksgicht (Arthritis deformans)

Die Erkrankung des linken Knies besteht seit mehreren Jahren und entwickelte sich schleichend unter zeitweiligen heftigen Schmerzanfällen; diese wurden besonders durch längeres Gehen hervorgerufen, so daß Patientin aus diesem Grunde, sowie infolge rascher Ermüdung längeres Gehen ängstlich vermeidet. Das rechte Knie ist erst später erkrankt, weniger schmerzhaft und wird durch Bewegung nicht ungünstig beeinflußt.

Objektiv zeigt sich die linke Kniekehle durch eine teigige Geschwulst vollkommen ausgefüllt; auch die Vorderseite ist geschwollen und umgeformt; die Beweglichkeit, namentlich das Strecken wesentlich eingeschränkt; das rechte Knie zeigt mäßige Anschwellungen an der Innen- und Aussenseite; Beweglichkeit gut. Behandlung mit Blaulicht 10 Minuten mit größerer Flächenelektrode nach folgender Methode: „Zunächst stabile Anwendung mit mittlerer Stromstärke um das ganze Gelenk durch allmähliches Verschieben der Elektrode cirka 5 Minuten, dann kurze Befunkungen der Anschwellungen mit schwachem Strom und zum Schlusse Bestreichung des ganzen Gelenkes mit starkem Strom. Täglich eine Bestrahlung durch 3 Tage, dann 2 Tage Pause; hierauf 2 Bestrahlungen und 1 Tag Pause. Nach der 5. Bestrahlung kann Patientin einen einstündigen Spaziergang machen ohne wesentliche Ermüdung und bleibt schmerzfrei.

Objektiv ist die Anschwellung des linken Knies auffallend geringer und eine natürlichere Formung bemerkbar; die Anschwellungen des rechten Knies sind nur mehr angedeutet; das Strecken des linken Unterschenkels geht etwas leichter.

Dieser mit den wenigen Bestrahlungen bisher erzielte Erfolg ist gewiss zufriedenstellend; die Patientin selbst ist sogar hoch erfreut darüber.

Dr. C. Jurie, Bad Aussee.

Anzahl dieser Pendelbewegungen des Stromes richtet sich nach den Dimensionen des Kondensators und der Spule.

3. Das Prinzip des Teslatransformators.

Wird an einen Schwingungskreis ein anderer Schwingungskreis gekoppelt (dies kann durch bloße Annäherung geschehen), so entstehen, wenn der eine Kreis zum Schwingen gebracht wird, durch Induktion auch im andern Kreise Schwingungen, sofern die beiden Kreise in ihren Eigenschwingungen übereinstimmen, also miteinander in Resonanz stehen. Dadurch ist es möglich, kräftige, aber niedrig gespannte Ströme in schwache, aber hochgespannte Ströme derselben Schwingungstendenz umzuwandeln oder zu transformieren. Solch hohe Spannungen sind für die Hochfrequenztherapie notwendig, einmal um den Widerstand des Körpers zu überwinden, dann aber auch, um die den Körper umgebende Luft zu ionisieren und leitfähig zu machen, damit die dem Körper zugeführte Energie verschwinden und dadurch ein Stromfluß überhaupt erzeugt werden kann. Hier bildet die Luft den 2., ableitenden Pol.

4. Die Wellenform.

Aus den Ausführungen unter 2. haben wir entnommen, daß der Strom zwischen Spule und Kondensator in schnellster Folge hin- und herpendelt. Er fließt nun nicht schlagartig in diese beiden Teile, sondern allmählich. Er steigt zu Anfang sehr schnell an, mit zunehmender Ladung nimmt der Stromanstieg ab, erreicht schließlich einen Höchstpunkt und fließt dann in umgekehrter Reihenfolge wieder ab und zu dem nächsten Teil. Der Strom wechselt also nicht nur dauernd die Richtung, sondern auch die Stärke. Er verläuft mehr oder weniger angenähert einer Sinuskurve. Die höchsten Punkte dieser Kurve nennt man Spannungs- oder je nachdem Strommaximum. Aus dem vorgenannten geht hervor, daß jede Schwingung abwechselnd positive und negative Maxima erreicht.

5. Die Zusammenarbeit zweier Schwingungskreise.

Legt man zum Zwecke der medizinischen Behandlung an den Körper 2 Hochfrequenz-Tesla-Transformatoren an, so entspricht das dem Hintereinanderschalten oder der Schaltung in Serie von 2 Schwingungskreisen unter Zwischenschaltung des Körpers als Widerstand. Wir wollen uns nun den menschlichen Körper ersetzt denken durch einen Luftspalt, der klein genug ist, um die gegenseitige Wirkung der Spulen auf einander noch feststellen zu können. Ferner wollen wir noch annehmen, es sei uns möglich, die beiden Spulen auf irgend einem Spannungszustand im gleichen Zeitmoment verharren zu lassen. Es sind hier nun 4 Fälle möglich, wovon allerdings die beiden letzten nur Sonderfälle der ersten sind.

Fall 1. Spule A und Spule B schwingen im selben Zeitmoment im Positiven oder beide im Negativen.

Fall 2. Spule A schwingt im Positiven (oder Negativen), während Spule B im Negativen (oder Positiven) schwingt. Die Spulen schwingen gegeneinander.

Fall 3. Spule A und B erreichen im gleichen Zeitmoment ihr positives (oder negatives) Maximum.

Fall 4. Spule A erreicht in dem Augenblick ihr positives Maximum, in dem Spule B ihr negatives Maximum (oder umgekehrt) erreicht.

Den Spannungszustand an der Stromabnahmestelle einer Spule bezeichnen wir als ihr Potential, den Unterschied des Spannugszustandes der beiden Spulen als ihre Potentialdifferenz. Da der Luftspalt als unveränderlich angenommen wird, entspricht der Höhe der Potentialdifferenz die den Luftspalt passierende Strommenge. Der Einfachheit halber nehmen wir nun noch an, daß die Spannungsmaxima jeder der beiden Spulen plus, bzw. minus 10 000 Volt betragen.

Im Falle 1 sind nun beide Spulenpotentiale plus oder minus. Die Potentialdifferenz zwischen den beiden Spulen ist also auf alle Fälle kleiner als 10 000 Volt. Die Grenzfälle sind: Spule A hat ein Maximum erreicht also 10 000 Volt, Spule B hat eben die Spannung 0 passiert. Dies ist die höchstmöglichste Potentialdifferenz. Oder Spule A hat ein Maximum erreicht, gleichzeitig aber auch Spule B dasselbe Maximum, also beide 10 000 Volt. Die Potentialdifferenz ist in diesem Falle 0. Dieser letztere Fall ist aus bestimmten Gründen als besonderer Fall 3 oben angeführt.

Man sieht aus diesen Darlegungen, daß im Falle des gemeinsamen Schwingens beider Spulen in gleicher Richtung das gemeinsame Resultat beider Spulen kleiner ist als das einer Spule allein. Die Zusammenarbeit bringt eine Verschlechterung des Wirkungsgrades.

Anders liegen die Verhältnisse im Falle 2, wo in der Zeit, wo die Spule in Negativen schwingt, die andere in Positiven schwingt. Hier wollen wir ebenfalls wieder die beiden Grenzfälle untersuchen. Wir wollen annehmen, daß beide Spulen eben den Nullpunkt passiert haben, die eine schwingt eben ins Positive, die andere eben ins Negative. Praktisch ist in diesem Falle die Potentialdifferenz wieder gleich Null. Der andere Grenzfall, oben wieder als besonderer Fall 4 angeführt, ist der daß die eine Spule ein positives Maximum, die andere ein Negatives Maximum erreicht hat. Die eine hat also die Spannung plus 10 000 Volt, die andere die Spannung minus 10 000 Volt. Die Potentialdifferenz ist also zwischen den beiden Spulen 20 000 Volt. Zwischen diesen beiden Grenzfällen bewegen sich

im Falle 2 die Spannungen. Es geht also daraus hervor, daß in diesem Fall die gemeinsame Wirkung zweier Spulen je nachdem größer oder kleiner sein kann als die Wirkung einer Spule. Wir können also aus dem Vorgenannten den Schluß ziehen: Arbeiten 2 Spulen verschiedener Wellenlängen auf einen Körper gemeinsam, so wird in dauerndem Wechsel einmal die gemeinsame Wirkung abgeschwächt, dann wieder erhöht. Einmal heben sich die Wirkungen nahezu auf, dann wieder verdoppeln sie sich beinahe. Die Resultante zweier in Serie schwingenden Stromkreise verschiedener Wellenlängen fällt haarscharf mit der eines einzigen Schwingungskreises zusammen. Die bipolare Applikation von Hochfrequenzströmen, wenn wir diesen irreführenden Ausdruck benützen wollen, erbringt in dem genannten Fall keinen Nutzen.

Dies geht auch aus der rein elektrischen Erwägung hervor. Der höchste Potentialunterschied zweier Schwingungskreise ist 20 000 Volt unter Annahme einer Spannung von 10 000 Volt pro Spule. Da aber die Spannung einer Spule einmal plus 10 000 Volt, dann wieder minus 10 000 Volt, ist die Differenz zwischen beiden Spulenzuständen ebenfalls 20 000 Volt. Der Unterschied liegt nur im zeitlichen Zusammenfall, nicht aber in der bewegten Strommenge.

6. Die Zusammenarbeit zweier gleich schwingender Kreise.

Wir haben in den im Vorstehenden als Sonderfällen aufgeführten Fällen 3 und 4 schon die Potentialdifferenzen gesucht und gefunden, daß im Falle 3, wo die Spulen gleichzeitig ein gleichgerichtetes Maximum erreichen, keine Potentialdifferenz auftritt, während im Falle 4, wo sie gleichzeitig ein entgegengesetztes Maximum erreichen, die doppelte Differenz auftritt. Wenn es uns gelingt, 2 absolut gleichschwingende Kreise so zusammenzukoppeln, daß sie immerwährend zu gleicher Zeit je ein entgegengesetztes Maximum erreichen, dann ist ein Mittel gegeben, nur die Spannungszustände zu erreichen, wo eine Verdoppelung der in einer Spule gereichten Energie stattfindet und alle die Fälle auszuschließen, wo sich die zugeführten Energien gegenseitig aufheben, bezw. einander entgegenarbeiten.

Es ist nun selbstverständlich kein einfaches Unterfangen, 2 Schwingungskreise mit vielleicht je 1 Million Schwingungen pro Sekunde herzustellen, die so genau zusammenschwingen, daß während der ganzen Zeit ihrer Tätigkeit nicht eine einzige Schwingung zu viel oder zu wenig auftritt, da ja sonst sofort das gerade Gegenteil bewirkt wird.

Trotzdem ist dies dem Verfasser vorliegender Abhandlung geglückt, indem er die eine Spule zwang, die andere gewißermaßen mit ins Schlepptau zu nehmen. Das Kriterium darüber, daß tatsächlich gleiche Schwingungen vorhanden sind, ist sehr einfach:

Erreichen die 2 Schwingungskreise tatsächlich stes zu gleicher Zeit ein verschieden gerichtetes Maximum, dann muß die gemeinsame Funkenlänge das doppelte einer Spule erreichen. Dieser gewissermaßen positive Beweis ist jedoch nicht exakt genug. Durch einfache Umkehrung der Stromrichtung in einer der beiden Spulen muß es sich erreichen lassen, daß die beiden Spulen gleichzeitig ein gleichgerichtetes Maximum erreichen, dann kann eine Potentialdifferenz nicht mehr vorhanden sein und es darf zwischen den beiden Spulen kein auch noch so geringes Fünkchen auftreten.

Auch eine andere Erscheinung mußte zutreffen: Werden 2 Spulen mit entgegengerichteten Maxima, also höchster Potentialdifferenz an den Körper gelegt, so muß der von der einen Spule zugeführte Strom auf dem geradesten Wege durch den Körper zum andern Schwingungskreise wandern. Bei Anlegung eines Kreises an den Körper bildet gewissermaßen die ionisierte Luft den 2. Pol. Durch Annäherung an den Körper konnte man aus demselben Funken herausziehen. In dem eben angeführten Falle der geraden Körperdurchquerung durfte das nicht mehr der Fall sein.

Wichtiger mußte auch hier wieder der Gegenbeweis sein. Wurden mit den 2 gleichschwingenden Kreisen 2 Applikations--Elektroden verbunden und die Kreise so geschaltet, daß gemeinsame gleichgerichtete Maxima auftraten, dann leuchteten die Elektroden nicht mehr auf, auch wenn sie sich gegenseitig berührten, da ja gleichnamige Ströme sich abstoßen. Jede Elektrode für sich appliziert gab aber normale Funken. Wurden beide Elektroden in diesem Zustand des Gleichschwingens an einen Körper gelegt, so trat zunächst die unvermutete Erscheinung auf, daß trotzdem Funken sich bildeten. Die Erklärung war aber einfach: Der Körper stellt nicht nur einen Widerstand dar, er hat auch Kondensatorwirkung, die in gewissem Umfange ein Aufladen mit 2 im gleichen Sinn schwingenden und gleichzeitig ein gleichgerichtetes Maximum aufweisenden Stromkreisen gestattet.

Wir wissen nun, daß wenn auf einen Körper, der elektrische, isolierende Eigenschaften hat, mit genügender Spannung eine gleichgerichtete Elektrizitätsmenge aufgeladen wird, die auf ihm befindlichen Elektronen von einander streben und dem Körper eine starke innere Spannung verleihen.

Diese Eigenschaft wurde nun auch beim menschlichen Körper festgestellt. Dadurch, daß ihm von beiden Schwingungskreisen gleichgerichtete Energie zukam, wenn dies auch nur in geringem Maße möglich war, traten in ihm sehr starke Spannungen auf, die bei Annäherung sehr kräftige Funken ergaben.

Der therapeutische Effekt beider Erscheinungen liegt auf der

Hand. Vor allem wurde durch das Anlegen zweier jeweils entgegengesetzt gerichteter Elektroden bewiesen, daß die für jeden eingeweihten Hochfrequenztherapeuten schon längst klare Tiefenwirkung tatsächlich vorhanden ist. Nur Hautwirkung, die wir aber als solche therapeutisch ganz gewiss nicht verachten (Spannungswirkung im Körper, starke Ozon- usw. Bildung entlang der ganzen Hautfläche und vieles andere mehr) tritt auf, wenn wir 2 gleichgerichtete Schwingungskreise anlegen. Im Innern des Körpers können sich wegen der starken gegenseitigen Abstoßung der gleichnamigen Elektrizitätsmassen keine Ströme bilden.

7. Zusammenfassung:

Der Ausdruck Bipolarität ist falsch und irreführend. Bipolar kann nur das Anlegen der 2 Pole eines und desselben Stromkreises sein, das zur Folge hat, daß die in diesem Stromkreis pendelnden Energieen in gleicher Stärke auch durch den Körper als einen Bestandteil des Stromkreises fließen müssen. Dies ist bei einem Hochfrequenzapparat als typisch einpoliger Konstruktion nicht möglich.

Die Anlegung zweier Schwingungskreise an den Körper bringt gegenüber der üblichen Applikation nur eines Schwingungskreises nur dann Vorteile, wenn die beiden Schwingungskreise genau abgestimmt dieselbe Frequenz haben und im gleichen Zeitmoment verschieden gerichtete Maxima haben.

Das Kriterium hiefür ist:

Bei gleichzeitiger Erreichung verschieden gerichteter Maxima doppelte Funkenlänge gegenüber einem der beiden Schwingungskreise Funken lassen sich nicht aus dem Körper ziehen, es handelt sich also um gerichtete Ströme für die Organtherapie.

Bei gleichzeitiger Erreichung gleichgerichteter Maxima dürfen die Elektroden bei gegenseitiger Annäherung keinerlei auch noch so geringe Funkenübergänge zeigen. Dieser Zustand des Gleichschwingens läßt sich aus dem Vorhergehenden des Gegenschwingens durch Umkehren der Tesla-Anschlußpole leicht erreichen.

Es lassen sich stärkste Funken aus dem Körper ziehen, Tiefenwirkung ist nicht vorhanden, aber therapeutisch für manche Fälle wertvolle elektrische und mechanische Spannungszustände im Körper. Allgemeintherapie.

Die Anlegung eines Schwingungskreises an den Körper erzeugt in demselben ein Gemisch von gerichteten Strömen infolge des Vorhandenseins besonders guter Leiter wie Blut- und Lymphbahnen und infolge der elektrischen Ausstrahlungen des Körpers, die einen Stromfluß verursachen, sowie von Span-

zungszuständen mit reiner Oberflächenwirkung infolge der gleichnamigen Aufladung des Körpers.

Eine interessante Beobachtung anläßlich einer Untersuchung mit dem Neon-Röhrchen.

Die objektive Untersuchung eines 60jährigen Patienten ergibt eine kompensierte Aortenstenose mit Anzeichen von Stauungen im Pfortadersystem.

Da Patient besonderes Interesse für die Hochfrequenz hat, bittet mich selber um eine Untersuchung mit dem Neon-Röhrchen und nehme ich selbe in folgender Weise vor: „Bei Ladung mit mittelstarkem Strom führ ich das Röhrchen am nackten Körper in ca. 1 cm Abstand zunächst über die Vorderseite des Oberkörpers, wobei selbes überall deutlich aufleuchtet; als ich mich aber der Lebergegend nähere wird das Leuchten schwächer und erlischt über der Leber selbst vollkommen: zu meiner Ueberraschung zeigt das Röhrchen auch über der rechten Niere nur einen kaum merkbaren Schein, während es über der linken Niere schön rötlich erscheint.

Interessant ist der Fall aus dem Grunde, daß der Patient angibt, vor einiger Zeit an einem rechtsseitigem Nierenleiden erkrankt gewesen zu sein.

Das Neon-Röhrchen scheint also Funktionsstörungen in charakteristischer Weise anzuzeigen und dürfte als diagnostisches Hilfsmittel der Beachtung wert sein.

Dr. Jurie, Sekretär der Wiss. Ges. f. HF. u. -Lichtforschg., Bad Aussee

Ueber Erfolge der Behandlung mit HF.-strahlen.

erhalten wir vom Präsidenten unserer Sektion Oesterreich, H. Med.-Dr. Franz X. Ockart, emer. Badearzt von Schallerbach, dzt. in Linz eine wertvolle Abhandlung, welche fortsetzungsweise in den nächsten Folgen erscheinen wird. Einige dem Schlusse dieser ausgezeichneten ärztlichen Arbeit angefügten verblüffenden Erfolge der HF.-Beh., die unser verehrter Präsident in Linz erzielte, wollen wir im Interesse unserer Praktiker heute schon an dieser Stelle einschalten. Das ärztliche Sekretariat gez. Dr. med. Jurie.

Herr Dr. med. Ockart, Präs. der Sektion Oesterreich berichtet:

Frau G. F., 30 Jahre alt, Hilfsarbeiterin, war seit März d. J. an Neuritis des Plexus brachialis rechtsseitig erkrankt. Einreibungen, Diathermie etc. blieben erfolglos. Der ganze Oberarm war derart empfindlich, daß der Pat. sogar der Aermel Schmerzen verursachte und Pat. den Arm nur in warme

Tücher gehüllt sehr vorsichtig tragen konnte. Schon nach der ersten Bestrahlung konnte Patientin den Mantel anziehen und nach der fünften verschwanden die Schmerzen ganz. Pat. ist bis zur Stunde geheilt und kann ihrem Berufe wieder voll und ganz nachkommen.

Herr E. W. Hotelnachtportier, 25 Jahre alt, konnte infolge seiner Gonitis rheumatica seinem Dienste in letzter Zeit gar nicht nachkommen und meldete sich krank. Nach 3 Beh. ist Pat. nicht mehr gekommen. Auf Umwegen habe ich erfahren, daß Pat. seinen Dienst wieder versieht, ein Beweis, daß er von seinen Schmerzen befreit ist.

Frl. B. R., Hilfsarbeiterin, 18 Jahre alt, lag an beiderseitiger Gonitis rheumatica vom 13 IV. bis 15. V. d. J. im Bette. Nach 2 Bestrahlungen konnte Pat. das Bett verlassen und nach weiteren 3 Bestrahlungen war sie derart hergestellt, daß sie einen Posten annahm, wo sie bis heute ihren Dienst versieht.

Schwester K. M. 22 Jahre alt, Berufspflegerin, hatte nach einer Pleuritis sicca Schmerzen auf der linken Seite. Nach dreimaliger Bestrahlung hörten die Schmerzen auf. Pat. ist bis heute schmerzfrei.

Frau A. J., 1875 geboren, Hilfsarbeiterin in einer Gießerei, hatte seit 5 Jahren derartige Ischiasschmerzen, daß sie schwer ihrem Berufe nachkommen konnte. Drei Tage vor dem Beginne der HF.-Bestrahlung mußte Pat. das Bett hüten und konnte sich kaum im Bette rühren. Nach 3 Bestrahlungen hat sich ihr Zustand gebessert und nach weiteren drei Bestr. wurde Pat. als ganz gesund aus der Beh. entlassen, und sie arbeitet heute in ihrem Berufe, als ob sie niemals Schmerzen gehabt hätte. Somit sind die Ischiasschmerzen nach 6 Bestr. ganz verschwunden.

Herr R. M., 28 Jahre alt, Schlosser, verheiratet, seit 2 Jahren, beklagte sich, daß er trotz seiner Jugend seine Frau nicht befriedigen könne, da er beinahe impotent sei. Nach der 14. Bestr. blieb Pat. aus, kam aber nach 3 Tagen freudestrahlend und berichtete, daß er einen regelrechten Coitus hätte ausführen können.

Herr J. K., 43jähr. Steinmetz litt seit 3 Jahren an Spermatorrhoe. Pat. wurde 5 mal bestrahlt und konnte nach Verlauf von 8 Tagen berichten, daß sein Leiden aufgehört habe.

Am 25. September l. J. kam Frau H. L., 43 Jahre alt, zu mir und ersuchte mich, ich möge ihre Beh. übernehmen. Sie klagte daß ihr seit 3 Jahren sowohl abends als auch früh alle Glieder ganz steif würden, sodaß sie sich gar nicht rühren könne. Sie habe bereits alle möglichen therapeutischen Mittel, wie Licht- und Latschenbäder, Diathermie etc. versucht, jedoch ohne Er-

folg. Die nähere Untersuchung ergab eine Arthritis rheumatica chronica.

Nach 4 Bestrahlungen berichtete Pat., daß sie bei ihrer Freundin, 2 Km. weit ab wohnend, einen Besuch gemacht habe und daß die Steifheit der Gelenke am Abend und am Morgen verschwunden sei. Sie springe morgens aus dem Bette wie schon lange nicht mehr. Ueberall sind die Schmerzen verschwunden nur in den Handgelenken verspüre sie noch solche. Nach weiteren 2 Bestr. sind auch diese verschwunden und Pat. fühlt sich sehr wohl, will aber als Vorbeugungsmittel noch weitere Bstr. machen, da sie sich vor dem Winter fürchte!

Der schönste Erfolg, über den ich selbst ganz erstaunt war, ist folgender: Am 11. VII. l. J. kam Frau M. M., Prof.-Gattin, 45 J. alt zu mir und gab an, daß sie seit 5½ Jahren Schmerzen in der linken Hüfte und im Kreuz habe und daß trotz folgender Kuren die Schmerzen nicht nachgelassen hätten und sie gar nicht lange weder sitzen noch gehen könne. Wenn sie z. B. im Kaffeehause mit ihrem Manne längere Zeit sitze, so sei sie nicht imstande, bei Aufstehen sofort zu gehen, sondern müsse einige Zeit den Fuß strecken, dann erst könne sie gehen — aber das nenne ich nicht gehen, sondern, humpeln! (das sind ihre Worte). Sie habe bereits schon im Jahre 1923 eine Badekur in Bad Schallerbach, ebenso Schwefelbadekuren in der Schweiz und in Baden mitgemacht, habe 12 Vaccineurin-Injektionen, 15 Diathermiebehandlungen bekommen, habe sich 7 Monate lang massieren lassen und noch andere verschiedene Kuren und Heilmittel äußerlich und innerlich gebraucht, jedoch alles umsonst. Sie humple nach wie vor und habe noch dieselben Schmerzen.

Die Untersuchung ergab eine Neuralgia ischiadica, mit Muskelatropie des linken Oberschenkels und des linksseitigen Gesäßes. Das linke Kniegelenk war in Mitleidenschaft gezogen, das Ausstrecken in gebeugter Stellung ist schmerzhaft.

Ich beginne sofort mit Bestr., Pat. wurde am 11., 13., 14., 16., 17., 18., 23., 24. VII und zwar achtmal bestrahlt. Nach der Bestr. hatte Pat. bereits den Fuß im Kniegelenk ganz ohne Schmerzen durchstrecken können und die Schmerzen im Kreuz hörten auf. Am. 18. kam Pat. freudestrahlend zu mir und berichtete, daß ihr Mann glücklich ist, weil sie nicht mehr humple. Da Pat. eine Ferienreise mit ihrem Manne machen mußte, so wurden die Bestr. unterbrochen. Am 7. Sept. l. J. kam Pat. wieder zu mir und berichtete, daß sie in der ganzen Zeit keine Schmerzen weder im Kreuz noch im Knie verspürt hätte, trotz der großen Fußpartien, die sie während der Reise mit ihrem Manne unternommen habe.

Da die Muskelathropie noch bestand, habe ich der Pat. geraten, sich noch weiter bestrahlen zu lassen. Pat. wurde noch am: 7., 8., 10., 11., 12., 14., 15., 17.. 18., 19., IX l. J. bestrahlt jedoch nach jeder Bestrahlung eine Vibrationsmassage eingeleitet.

Der Erfolg dieser Beh. war ein glänzender. Pat. ist glücklich, daß sie jetzt gerade gehen kann und nicht mehr humpeln muß. Sie könne sich leicht den linken Strumpf anziehen, was früher nie der Fall war und erklärte mir mit Tränen in den Augen, daß sie mir zu ewigem Dank verpflichtet sei und ebenso ihr Mann„ ‚der jetzt eine junge Frau habe.'

Aus diesem, der großen Zahl der von mir mit Erfolg durch HF. beh. Pat. entnommenen Falle ersieht man, welche Wohltat die HF.-Beh. für die Leidenden ist. Selbstverständlich muß man das Material durchsieben, da nicht alle Fälle sich für diese Beh. eignen.

Leider ist die HF. dadurch, daß einerseits die Fabrikanten Apparate (oft nicht sehr solider Beschaffenheit) en masse auf den Markt brachten und dieselben billig absetzten, andererseits ein jeder Laie sich einen App. verschaffen konnte, derart in Mißkredit gekommen, daß die Herren Aerzte diese Art von Beh. als: „alles Schwindel' bezeichneten. Auch kein Wunder, da ein jeder Laie sowohl sich als auch seinen Nebenmenschen ganz sinn- und planlos behandelte und dadurch manchmal großes Unheil anrichtete, wie mir ein Fall von Trommelfellperforation bei einem Kinde, das mit einer Anode zur Entfernung von Warzen behandelt wurde, bekannt ist. Ich hoffe, ja sogar glaube ich wetten zu können, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo die HF.-Beh. sich doch Bahn brechen wird, sodaß die HF.-App. nicht mehr an Laien verkauft werden dürfen und daß nur Aerzte mit diesen Apparaten zum Wohle der leidenden Menschen behandeln werden, und daß das bis jetzt bei ihnen eingewurzelte „Das ist alles Schwindel!' einer ganz anderen Meinung den Platz einräumen wird.

„In hoc signo vincemus!"

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Druck der Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

M. 10, 1928

24 APR. 29 1 536

Wiss. Gesellschaft für Hochfrequenz- u. Lichtforschung

Leiter: Ewald Paul, München II—Bad Aussee (Wiss. Anstalt)

Fachärztliche Mitteilungen

Leitung: Dr. med. F. X. Ockart, Präsident der österr. Sektion und Dr. med. Jurie, ärztl. Sekretär der Wiss. Ges. für H. und Lichtforschg.

Ist das noch Wissenschaft?

In dem häßlichen Streit, der sich in den letzten Wochen um den „Wunderarzt" Zeileis in den Spalten der M. N. N. abwikkelte, hat die deutsche Wissenschaft eine traurige Rolle gespielt und Prof. Dr. med. v. Wendt, der an der Universität Helsingfors lehrt und dem Gegenstande mit dem gebührenden Ernst und Verständnis nahegetreten ist, hat mit Recht gesagt, daß die Art und Weise, wie man den ernsten und erfolgreichen Forscher Zeileis abtun wollte, der deutschen Wissenschaft keinen Ruhm eintragen, sondern sich in der Zukunft verhängnisvoll für sie auswirken werde. Um nicht ungerecht wie unsere Gegner zu werden, sei betont, daß die Wissenschaft außerhalb Münchens und Bayerns sich denn doch etwas anders zur Zeileissache stellt, weil sie den Wert der Hochfrequenzströme, mit denen ja Zeileis in erster Linie arbeitet, erkannt hat. An der Charité in Berlin arbeitet man schon lange mit großem Erfolg auf dem Gebiete dieser Therapie und in der D. Mediz. Wochenschrift u. a. Aerzteblättern bringen namhafte Aerzte Aufsätze, welche bezeugen, daß sie den Ernst der Sache erfaßten und in der Hochfrequenztherapie eine neue medizinische Wissenschaft erblicken und mehrere Aerzte haben uns und unsere ärztlichen Mitarbeiter auch als Förderer dieser neuen Wissenschaft begrüßt. Dafür wurden wir in Bayern besonders geschmäht, verfolgt und verleumdet, was den Schuldigen noch üble Früchte tragen wird. Also sagen wir, daß sich die „Münchner Wissenschaft" in erster Linie blamierte.

Zeileis arbeitet, wie gesagt, in der Hauptsache mit HF.-Strömen; er wendet auch Radium an, da er annimmt, daß durch diese Vereinigung zweier Strahlungen bessere Ergebnisse zu erzielen seien. Auch Häussler in New-York, der ein Erfinder

gleich Edison war, hatte solchen Versuchen große Opfer gebracht, wurde aber durch den Tod seinen Forschungen, über die wir gut unterrichtet sind, entrissen — seine Witwe und Mitarbeiterin war erst kürzlich bei uns und hat uns interessante Mitteilungen machen können, wie denn überhaupt unsere Gesellschaft vom Auslande mehr beachtet wird als in der engeren Heimat, wo man uns verleugnet, weil wir den Herren durch unsere, ihren Anschauungen und Bedürfnissen widersprechenden Forschungen im Wege sind. Deshalb läßt man uns verfolgen, worüber in einer Sonderschrift mehr gesagt ist!

Die Münchner Aerzteschaft mit ihren auswärtigen Verbündeten hat sich über die Erfolge von Zeileis gewundert und diese Therapie als Gaukelei hinstellen wollen, es sei alles Suggestion! Das ist eine lächerliche Ausrede, denn über diesen Gegenstand gibt es eine schätzbare Literatur: wir haben Arbeiten vom verstorbenen Prof. Dr. med. Eberhart, der einen Lehrstuhl für diese Therapie in U. S. A. inne hatte, wir besitzen ein Kompendium der HF.-Therapie für Aerzte von Dr. Schnee, wir haben Arbeiten von Prof. Dr. Mann, Dr. Treibmann u. a. Aerzten von Verdienst. Lesen die Herren im ärztl. Bez.-Verein München diese auch in klinischen Blättern veröffentlichten Berichte nicht? Wissen sie auch nichts von den Fortschritten der Franzosen auf diesem Gebiete? In einem Augenblick, da ein Spezialist für Ohren, Nasen- u. Halsleiden bei uns die HF. „Schwindel" hieß, wurde uns von einem französischen Kliniker ein Werk über diesen Gegenstand mit Widmung überreicht, das die französ. Akademie der Medizin preisgekrönt hatte und von dem unsere Herren hierzulande viel lernen können! Wir haben mit reinen Händen gearbeitet und mit unseren Aerzten viele Opfer gebracht, um der Wissenschaft in der Heimat zu dienen, aber sie hat nicht gewollt! Wir haben in Sitzungen und auch im engeren Kreise seit Jahren vielen Aerzten in München Einblicke in diese Therapie gegeben, wir haben es uns Zeit und Geld kosten lassen und man hat uns gedankt — aber heute weiß keiner mehr etwas davon und auch das famose Diagnosenröhrchen von Zeileis, mit dem auch unsere Aerzte arbeiten und über das wir in unseren fachärztlichen Mitteilungen wiederholt berichteten, staunt man von neuem als Wunder an. Dabei haben wir in unseren Sitzungen den Herren das Röhrchen vorgeführt und alle waren verblüfft darüber. Ich entsinne mich zweier jüngerer Aerzte, die ich persönlich in die Sache einweihte und die dann erklärten, sie hätten in den paar Stunden bei mir mehr gelernt, als in Monaten im Hörsaal der Universität. Bei einem von ihnen flakkerte das Röhrchen in der Herznähe, er hatte ein nervöses, ein Zigarettenherz, sein Kollege wiederholte dann den Versuch

mit gleichem Erfolge und war sehr überrascht. Das war vor Jahr und Tag geschehen, aber heute besinnt man sich nicht mehr darauf, man kennt unsere Gesellschaft nicht und nicht unsere Veröffentlichungen, deren wir viele an die hiesige Aerzteschaft verschenkten, während andere durch die hiesigen medizin. Buchhandlungen bezogen wurden.

Ausländische Kliniker kamen zu uns, unser Archiv erhielt schätzbare Arbeiten von Fachleuten aus aller Welt, aber man hat es nicht in Anspruch genommen und bleibt lieber hübsch im Dunkeln. Ist das unsere vielgepriesene Wissenschaft, Herr Kultusminister? Warum wollen die Herren von uns nicht lernen? Glauben sie wirklich, die Wissenschaft, die ehrlich und erfolgreich vorwärts drängt, aufhalten zu können? Vor einigen Jahren erwiesen wir z. B. schon die herzverjüngende Kraft der HF.-Ströme, einer unserer Aerzte richtete seinen alten Vater auf Grund dieser meiner Lehren her, der alte Herr steigt heute vergnügt in seinen Bergen herum — und so halfen wir noch Vielen und ein wachsender Stab von Aerzten — natürlich außerhalb Bayerns — hat sich uns angeschloßen und arbeitet erfolgreich und mutig auf diesem dankbaren Felde. Herzkranke, denen der Exitus vor der Türe stand, fanden Genesung (siehe Dr. Treibmann's Berichte).

Einer unserer Mitarbeiter, Herr Dr. Schreiber schaut auf über 400 glänzende Kuren zurück, unser ärztl. Präsident Dr. Ockart heilte die verzweifeltsten Fälle z. T. noch und nur durch HF. welche herrlichen Erfolge berichten uns der Nervenarzt Dr. Graf, dann Dr. Schugg, Dr. Sandermann u. a. Säulen unserer Wissenschaft! In alle Welt gehen diese Ergebnisse durch unsere fachärztl. Mitteilungen u. a. Fachschriften hinaus — nur in München weiß man nichts davon und will davon nichts wissen. Ist das — so frage ich noch einmal — Wissenschaft, Herr Minister? Und wer dient der Forschung und der Menschheit, wir oder Jene, die uns bekämpfen und unsere Tätigkeit und unsere Vereinigung ableugnen? Nein, Herr Minister, die Wissenschaft fördern wir, uns gebührt Dank und Anerkennung; die Nachwelt wird richten, das Ausland spricht aber heute schon zu unseren Gunsten, seine Wissenschaft steht uns zur Seite und beschämt die deutsche, die bayerische Wissenschaft. Wollen Sie, Herr Minister in unserem Archiv die Anerkennungen ausländischer Aerzte und Kliniker lesen, deren sich eine immer größere Schar unserer freien, von den hiesigen Kreisen verleugneten Forschervereinigung anschließt? Wissen Sie, daß wir uns gegenseitig mit Rat und Tat helfen, wissenschaftliche Geräte u. a. Material kostenlos leihen, falls sie einem Forscher nötig sind? Daß wir Aerzten in unserer Versuchsanstalt gastliche Aufnahme und un-

entgeltliche Ausbildungsmöglichkeit geben? Wir sind die Idealisten, wir arbeiten im Stillen für die Wissenschaft, die Anderen aber, die uns bekämpfen, werden geehrt. Und sie betonen beständig, daß es die höchste Aufgabe des deutschen Arztes wäre, dem Volkswohl zu dienen! Wer lacht da?

Warum haben sie dann nicht unsere Forschungsergebnisse willkommen geheißen, mit denen doch dann so viele Menschen gerettet worden wären? Als ich vor Jahren schon erklärte, daß mit den feinen HF.-Strömen den Schädigungen der Röntgenstrahlen in vielen Fällen hilfreich entgegen zu treten wäre schwieg man mich tot, aber bald kamen französ. Kliniker, die meine Worte bestätigten. Und ein Münchner Arzt erprobte es auch in seiner Praxis und rühmte mir gegenüber den Erfolg.

Aber heute weiß er das vielleicht nicht mehr, da seine Oeberen solche Weisheit nicht wünschen!

Das von mir vor Jahren einer Anzahl hiesiger Aerzte vorgeführte Diagnose-Röhrchen, mit dem auch Zeileis arbeitet und das man jetzt in den Aufsätzen der M. N. N. als Wunderröhrchen anstaunte, ließ ich dann in der von Z. gebrauchten größeren Ausführung herstellen, weil es ein ausländischer Physiker begehrte, der das Z.-Verfahren persönlich erforscht hatte und von dem interessante Berichte in unserem Archiv liegen. Auch einige unserer Aerzte erhielten solche Röhren von mir — kurzum, wir arbeiteten im Dienste der Wissenschaft. Das hat man aber hier nicht eingesehen, sondern uns verfolgt, wie man sich's schlimmer nicht denken kann. Und das wird sich rächen! Es tat mir wohl, daß mir von Forschern von außerhalb warme Worte der Anerkennung zukamen, in denen man mein Wirken eine selbstlose Pionierarbeit hieß, die ihren Dank verdiene und früher oder später finden werde. Ich erwarte mir aber von meinem Vaterlande nichts mehr — ich habe ihm mein Bestes geopfert, durch Jahrzehnte nur ehrliche Forscherarbeit getrieben und nie Dank gehabt. Meine Schriften sind in vielen Ländern nachgedruckt worden und meine Bücher über HF.-Therapie werden jetzt, nachdem sie in deutscher Ausgabe in 100 und mehr Auflagen hinausgingen, in englischen und französischen Uebersetzungen vorbereitet. Das ist ein Erfolg, der für die Sache selbst spricht. Und den kann mir Niemand nehmen! Der Kampf gegen Zeileis und gegen die HF.-Therapie überhaupt ist ein solcher gegen den Fortschritt der Wissenschaft und wird für die Schuldigen übel ausgehen. Hätte man uns Gehör geschenkt, so stünde unsere Wissenschaft anders da. In den letzten Tagen erhielt ich allein aus München und Umgebung ein Dutzend Anfragen nach einem guten HF.-Arzt,

ich konnte aber keinen namhaft machen. Wenn man mich hingegen um einen solchen in Salzburg oder Linz frägt, so kann ich gleich mit einer Anzahl guter Adressen dienen. Das sind aber doch weit kleinere Städte als München! Und dabei ist hier der Ausgangspunkt unserer Forschungen, meiner Schriften und unserer Vereinigung gewesen! Sind wir also auf der Höhe oder darf man uns rückständig heißen? Oft schon wies ich gute Patienten nach außerhalb, da wir keinen erfahrenen und auf der Höhe unserer Forschungen stehenden HF.-Arzt hier kennen. Wäre ein solcher aber da, so hätte er in dem traurigen Zeileisstreit seine Stimme erheben müssen. Aber es ließ sich Niemand vernehmen! Unsere Münchener Wissenschaft hat schlecht abgeschnitten und in der großen Welt draußen wird man sich darüber nicht wenig lustig machen.

Ewald Paul, München, im Januar 1929.

Hochfrequenzerfolge.

Herr Dr. med. J. Sandermann schreibt uns: einem Jäger war auf der Jagd das Gewehr explodiert und wollte man ihm die Hand abnehmen, wodurch der Mann um seine Existenz gebracht worden wäre. Ich versuchte mit Erfolg die HF., die ihm den Arm rettete. Der Mann hat nun auch seine Schmerzen völlig verloren und kann seinen Arm entsprechend der Sehnenvernarbung recht gut gebrauchen. Die Sehnen der beiden Mittelfinger der linken Hand sind durch die Sehnenscheidenvernarbung etwas verkürzt und konnte ich diese Vernarbung durch Bestrahlg. nicht ganz beseitigen. Ich werde ihm jetzt nebst der Bestrahlg. einige Fibrolysin-Injektionen verabreichen. Man kann ruhig den Erfolg der Bestrahlg. auf 70—80% schätzen. Denn der Mann konnte vor Schmerzen im ganzen Arm nicht mehr schlafen und war die Motilität des Armes und der Finger aktiv fast nicht mehr möglich. Dieser sehr interessante Fall, der die therapeutischen Kräfte der HF.-Ströme im glänzendsten Lichte zeigt, soll eingehender erläutert werden:

Der ungefähr 38jähr. Mann, Jäger von Beruf hatte vor etwa einem Jahre das Unglück, daß ihm ein Gewehrlauf explodierte bezw. wurde das Gewehr in Stücke gerissen, wobei er erhebliche Verletzungen am unteren Drittel des linken Vorderarmes erlitt. Der Mann behandelte sich die Schußverletzungen selbst. Dieselben heilten, jedoch bildete sich ungefähr 2 Finger breit oberhalb des linken Handgelenkes eine stets zunehmende schmerzhafte Geschwulst, die eine Beweglichkeit der Hand und der Finger nicht mehr gestattete. Da die Schmerzen immer unerträglicher wurden, suchte Bez. die Heilanstalt der Barmherzigen Brüder in G. auf, wo die Hand mit Röntgen durch-

leuchtet wurde. Keine Splitter nachweisbar. Die Nervenspezialisten rieten eventuell Heißluft; man wollte schon operieren, jedoch wagte man die Sache nicht anzugehen. Da die Beh. dort nichts fruchtete, kam Patient zu mir.

Objektiver Befund: eine etwa 2 Finger breite, oberhalb des linken Handgelenkes befindliche etwa handtellergroße, hart sich anfühlende Geschwulst, auf Druck sehr schmerzhaft und bei passiver Bewegung des Handgelenkes ein eigentümliches Knacksen fühlbar. Aktive Beweglichkeit des Handgelenkes nur schwer und unter großen Schmerzen möglich; aktive Beweglichkeit der Finger nicht möglich.

Wahrscheinliche Diagnose: Narbengeschwulst nach einer Sehnenscheidenverletzung (sowohl der Palmar- als auch der Phallangealsehnen) mit Zerrung des Nervus ulnaris.

Bestrahlung der Geschwulst und der umliegenden Partien mit Elektrode Nr. 0 durch ungefähr 8 Minuten mit mittlerem Strom und teilweiser Befunkung der schmerzenden Stellen.

Bereits nach der dritten Bestrahlung aktive Beweglichkeit des Handgelenkes und der Finger. Geschwulst verschwunden; Schmerzen bedeutend nachgelassen. Patient kann bereits nachts gut schlafen. Er wird einmal täglich bestrahlt, hat bereits 5 Bestrahlungen durchgemacht, wird von Tag zu Tag besser.

Eine Woche danach schreibt H. Dr. S.: Der unlängst erwähnte Pat. ist begreiflicherweise glückselig über die Kur, denn heute, nach der 14ten Bestrahlg. ist er bereits schmerzfrei und hat vollkommene Beweglichkeit der Finger. Nur bei Heben von Lasten besteht noch Schmerzhaftigkeit an der beschriebenen Narbenbildung. Ich gab Pat. den Rat, Turnübungen zu machen und täglich ein etwas schwereres Gewicht heben zu versuchen. Jedenfalls hoffe ich Pat. vollkommen herzustellen. Die Bestrahlungen dauern jetzt 8—10 Minuten etwa, mit der einfachen Flächen-E. u. abwechselnd Anlegen derselben an die schmerzhaften Stellen durch einige Min. u. nachher stärkere Befunkung der betr. Partien, hier und da auch durch ein Tuch. Strom jetzt mehr stark. (Etwas über mittel, es ist schwer genau anzugeben.)"

Eine chronische äußerst schmerzhafte Ischias bei einer vierzigjähr. Frau hat sich auf etwa 10 Bestrahlungen ganz erheblich gebessert. Patientin konnte vor Schmerzen schon nicht mehr schlafen. Nach der 4ten Bestr. bereits schmerzfreie Nacht, sodaß sich guter Schlaf einstellte. Nur untertags Wiedereintreten der Schmerzen, jedoch weit geringer. Die Bestr. führte ich auch so durch, wie Sie eben angegeben, nur habe ich keine Ruhepause eingeschaltet. Besonders wirksam

zeigte sich bei der Pat. die Befunkung durch das Beinkleid mit mittlerem Strom (eher etwas stärker wie schwächer.) Diese Art. der Bestrahlung schmerzte zwar, aber die Schmerzen wichen ungefähr eine halbe Stunde nach der Bestrahlung gänzlich und konnte Pat. nachts sehr gut schlafen."

Eine schwere chronische Ischias bei einer ungefähr 40jährigen Frau (Lehrerin), äußerst schmerzhaft, konnt ich innerhalb von 4 Wochen durch HF. gänzlich zur Heilung bringen. Der Fall ist deshalb interessant, weil mir alle möglichen modernen Beh.-Methoden wie elektr. Glühkasten (Heißluft), ferner heiße Pystianer Schlammwürfelpackungen, diverse innere Mittel gänzlich erfolglos blieben, sodaß ich, wenn ich den App. nicht gehabt, den Fall an eine Klinik hätte verweisen müssen, wo man mit so einem Fall eben auch nichts hätte anfangen können, abgesehen davon, daß die Frau, da verheiratet (ihr Gatte ist auch Lehrer), die Familie nicht so ohne weiteres in Stich hätte lassen können. Denn im Herbst vor. J. hatte ich den Fall einer schweren akuten Ischias bei einem 19jähr. Burschen in Beh. den ich der Klinik überweisen mußte, da der Fall zu hartnäkkig war und ich noch keinen App. hatte. Genannter war 4 Wochen in der Klinik und kam ebenso krank und leidend wieder heraus, wie er hinein gegangen! !

Einen Schulterrheumatismus mit Neuralgie des linken Plexus brachialis brachte ich bei einer 60jähr. Frau durch 2 Bestrahlg. zur teilweisen Heilung. Gen. hatte wesentlich geringere Schmerzen und konnte den Arm bereits bewegen. Leider ist die Frau vom Orte meiner Tätigkeit fast zwei Gehstunden entfernt und kann daher nicht zu regelmäßigen Bestrahlgen. kommen.

Einen akuten Ischiasfall bei einem 24jähr. Bauernburschen konnte ich durch eine einzige Bestr. zur Heilg. bringen. Gen. kam nämlich freudestrahlend zu mir und berichtete, fast keine Schmerzen mehr zu haben. Ein gewiß interessanter Fall, nur fragt es sich, ob keine Rezidive eintreten; bis heute ist er jedenfalls nicht mehr gekommen.

Meinem 60jähr. Vater bestrahlte ich beide Füße und er schwört auf die gute Wirkung der HF. Er geht bedeutend erleichtert und, was interessant ist, durch die HF.-Beh. wurde auch seine Herzschwäche behoben. Er konnte nämlich den kleinsten Hügel ohne schwere Atemnot nicht mehr nehmen. Jetzt aber spaziert er wieder fleißig bergauf und bergab.

Die Acne rosacea bei einem jungen Geistlichen behandelte ich auch erfolgreich mit HF. Jedenfalls muß ich heute durch meine eigene Erfahrung bestätigen, daß es sich bei der HF. sicherlich nicht um eine bloße Hyperämisierung der bestrahlten Partien handelt, sondern daß die Violettstrahlen eine gewisse Tiefenwirkung besitzen müssen und daß dieselben eine be-

sonders günstige Wirkung auf die Zelltätigkeit ausüben dürften. Schwierig ist nur die Methode der Individualisierung, da die Einen schon auf schwache, die Anderen wieder mehr auf stärkere Ströme reagieren. Eine Schablone läßt sich da nur zur beiläufigen Orientierung aufstellen. Leider haben die Pat. hier am Lande nur wenig Zeit und die meisten nehmen sich keine Mühe, der angesagten Bestrahlung Folge zu leisten. In einer Anstalt würde sich eine solche Bestrahlung natürlich viel vorteilhafter gestalten. Denn es gibt ja Fälle, die auf 3—6 Bestrahlungen nur wenig reagieren oder aber sehr stark reagieren, die Einen kommen nicht wieder, weil sie keinen oder nur geringen anfänglichen Erfolg sehen, die Anderen wieder lassen sich durch erhöhte Schmerzhaftigkeit abschrecken.

Jedenfalls freue ich mich darauf, Sie, den Forscher einer vielleicht noch schlummernden medizinischen Wissenschaft persönlichlich kennen zu lernen."

Die HE.-Ströme im Dienste der Augentherapie.

Die moderne Augentherapie hat es bislang noch nicht der Mühe wert gefunden, von den Errungenschaften der Forschung auf unserem Gebiete zu profitieren. Während in U. S. A., in Frankreich u. in vielen anderen Ländern bereits glänzende Kuren mit diesen Strömen gemacht wurden, und zahlreiche Berichte in klinischen Blättern darüber erscheinen, auch in größeren wissenschaftlichen Werken Licht in dieser Sache angezündet wurde, scheinen die maßgebenden Herren bei uns nichts davon zu wissen. Oder besser gesagt nichts davon wissen zu wollen; sie bekämpfen diese neue Therapie, indem sie sie mit Verachtung strafen, weil sie ihre alten Anschauungen über den Haufen stößt, oder indem sie sie bei den Behörden als Gaukelei anzeigen. Das ist die heutige, sich immer noch stolz aufblähende, in alten Lehren befangene deutsche Wissenschaft! Meine aus der Praxis geschöpfte und mit den Erfahrungen unserer besten Aerzte gestützte „Augentherapie" ist in dieser Weise behandelt worden und die ausländischen Forscher, denen das ja durch unsere Abwehrmaßregeln zu Ohren kommt, werden nicht wenig staunen, wie rückständig und einsichtslos gewisse Gelehrtenkreise in Deutschland sind. Es wird nach wie vor das Geschäft der Operationen und Einspritzungen mehr oder weniger gefährlicher Substanzen betrieben und die Anregung, dafür die oft schnelle Hilfe bietenden und durchaus ungefährlich zu handhabenden Ströme anzuwenden, wird trotz der dabei angetretenen Beweise von seiten unserer

Aerzte, trotz reicher und schöner Erfolge der letzteren, von den Gegnern in den Wind geschlagen. Als Prof. Dr. med. Eberhart in seinem Fachwerke über die HF.-Therapie die ersten Beweise für den segensreichen Einfluß der HF.-Ströme bei den schwersten Augenerkrankungen vortrug, wiesen wir in unseren Fachschriften, auch der „Therapie der HF." darauf hin, aber man hat uns nicht angehört aber angezeigt und als Phantasten und Schlimmeres bezeichnet. Dabei arbeiteten wir mit reinen Händen und opferten Zeit und Geld für die von uns erkannten Wahrheiten.

Wie kommt es nun, daß man unsere gewiß belangreichen Entdeckungen im Gebiete der Augentherapie totschweigt und doch zugleich durch viele medizinische Buchhandlungen für viele Fachärzte unsere so arg gelästerte obbezeichnete Schrift gekauft wird? Die Antwort darauf höre ich gerne, jedenfalls werden doch einige hunderte ehrlicher Aerzte und Forscher nachdenklich und das ist schon der Weg zum Fortschritt, zur Rettung vieler, sonst unheilbarer und nur dem Messer und den Einspritzungen überantworteter Augenkranker. Es wird und muß tagen: ist eine Sache gut, so ist sie von Gott und dann wird sie sich auch durchsetzen.

Eben teilte uns einer der besten HF.-Aerzte, Herr Dr. med. Schreiber wieder einige gute Ergebnisse in unserer Sache mit. Er schreibt: „Ich habe 2 Fälle von Opticus-Atrophie mit gutem Erfolg behandelt und zwar in dem Sinne einer deutlichen Besserung und Hinauszögerung des weiteren Verfalles. Der eine Fall betraf eine Neuritis des Sehnerven, der zweite war ein Arteriosklerotiker mit hohem Blutdruck, bei dem durch regelmäßige Aufladung mit dem Sinken des Druckes auch eine Besserung des Auges eintrat. Beide Fälle habe ich bipolar eine Elektrode auf das Lid, die andere auf den Scheitel, bestrahlt. In zwei Fällen von Tabes und einem Fall von Tuberkulose des Sehnerven war eine Besserung von mir von Anfang an nicht erwartet worden und ist natürlich auch nicht erfolgt.

Meine Ansicht geht also dahin, daß in geeigneten Fällen, d. h. bei Neuritis, die ja stets ein dankbares Feld für die HF. ist und Altersatrophie unter hohem Blutdruck Erfolge zu erzielen sind."

Der ausgezeichnete Hochfrequenzler und bedeutende Nervenarzt Dr. med. Graf stellt der HF.-Therapie auch gute Aussichten auf dem Gebiete der Augenerkrankungen und teilt uns mit, daß er einmal ein präretinales Extravasat (bei einer 52-jähr. Pat. mit Arteriosklerose der Netzhautarterien) überraschend schnell zurückgehen sah und daher auch die Sehstörungen — dank Hochfrequenzbehandlung (Augenelektrode).

Unser verehrter Präsident, Herr Dr. med. F. X. Ockart schreibt, daß er zu einer Zeit, wo die HF. noch unbekannt bei uns war, auch mit direkter Belichtung mancherlei gute Kuren bei Augenleiden machte. So besonders bei Blepharitis und Conjunctivitis. Vor 20 Jahren hatte er den 1. Patienten dieser Art und vor 15 Jahren auch eine Patientin.

Herr Dr. med. Helwig berichtet: „Bei einer Opticus-Atrophie eines Arteriosklerotikers habe ich mit allg. Ultra-Licht (Ultra-Kohlenbogen, Ultra-Osram-Birne, dazu örtlich dunkelblau gefiltertes Licht) und HF. allg. violett, örtlich Auge und Umgebung Blauglas-Elektroden vollen Erfolg gehabt.

Zur Frage der der Zeileis'schen Diagnose-Röhrchen

haben wir neulich bereits Stellung genommen. Herr San.-Rat Dr. Z. schreibt „es würde behauptet, Z. arbeite mit einer Geißler-Röhre, während ich der Meinung war, daß er mit Neongasröhrchen arbeitet. Daß mir ein solches die Diagnose nicht anzeigt, habe ich in zahlreichen Versuchen gesehen. Demnächst versuche ich es mit Heliumröhrchen, das ich mir durch einen Verwandten besorgen lasse. Ist Ihnen bekannt, daß Zeileis mit einer einfachen Geissler-Röhre arbeitet und können Sie mir eine besorgen? Diese können ja gar nicht teuer kommen. Was ist die von ihm erfundene HF.-Dusche? Wo ist solche zu haben? Desgleichen die heliumhaltige Ultravioettlampe?"

Bezüglich letzterer werden wir Umfrage halten, die HF.-Dusche wird wohl gewöhnlich mit der in vielen Vorsprüngen die Strahlen aussprühenden Bürste ausgeübt und haben die Franzosen auf diesem Gebiete auch manches Neue geboten, was unsere Medizinwissenschaft bislang noch nicht zu erproben die Gelegenheit hatte, weil gerade die, welche bahnbrechend wirken sollten, die führenden Kreise, derartige Forschungen totzuschweigen suchen. Nicht zum Segen unseres Ansehens. So hat es sogar der große Brockhaus in seiner neuesten Ausgabe fertig gebracht, unter dem Worte „Arsonval" (der doch ein Bahnbrecher für uns ist und heute dank der praktischen Umstellung seiner Lehren große Kliniker zu seinen Anhängern gewonnen hat) zu erklären, daß die von diesem großen Arzte erfundene Methode der Durchströmung des menschlichen Körpers mit Teslaströmen veraltet sei. Welcher Mann der Wissenschaft hat das nun wieder verbrochen und unseren guten Brockhaus in Frankreich, Amerika u. bei a. auf diesem Gebiete fortgeschrittenen Völkern dem Spott der Erfahrenen ausgesetzt? Ist nicht vielmehr die HF.-Therapie eine neue, im herrlichsten Aufblühen stehende medizinische

Wissenschaft, die den Wegbahnern Tesla, Arsonval u. a. Dank schuldet für den reichen Segen, den ihre Forschungen für die leidende Menschheit bedeuten?

Im übrigen müssen wir erklären, daß wir mit unseren Herren Aerzten die Neonröhre sehr gut zu Diagnosezwecken zu verwenden vermochten. Mit der Zeit bekommt man die Feinheiten heraus und wird praktisch, auch ist es notwendig, eine gute Neonröhre zu besitzen. Was die Diagnosen von Zeileis anbelangt, so ist ja letzten Endes die Neon-E. auch nichts anderes wie eine Geissler'sche Röhre. Da die Leitfähigkeit des Neongases größer ist als irgend eine andere Elektrodenfüllung, würde m. E. Zeileis einen Fehler begehen, wenn er eine andere Röhre als eine solche mit Neonfüllung verwendete. Man muß auch bedenken, daß bei einigermaßen gebildeten Laien (und dazu gehören auch die Zeitungsberichterstatter, die hier und da von Zeileis schreiben) jede Elektrode als Geissler'sche Röhre bezeichnet wird, was sie ja auch in Wirklichkeit ist. Schade nur, daß die Berichte, die allmählich durch sämtliche Zeitungen gehen, nicht vorher unter die Korrektur eines Hochfr.-Mannes kamen. So entsteht schon allein durch die Nichtfachkenntnis der Berichterstatter ein verschobenes Bild. Aber wir wollen uns mit dem Gebotenen begnügen und froh sein, daß die Presse allmählich auf unsere Erfolge aufmerksam wird.

Leider ist die Hochfrequenz im allgemeinen in ein falsches Bild hineingeraten, insofern als die Intensität des Apparates, also seine transportierte Strommenge, in Beziehung zur Spannung gebracht wurde. Ein elektrisches Gesetz besagt, daß bei gleichbleibendem Widerstand einer höheren Spannung ein höherer Strom entspricht. Diese Verallgemeinerung ergibt ein falsches Bild, auf das unser techn. Fachmann H. Guido Jung besonders hinweist. So schreibt — sagt er — H. Dr. phil. Henschke, Berlin in seinem Buch über HF., der er beinahe ausschließlich diathernische Leistungen zugesteht, wörtlich:

„Die Funkenlänge an der HF.-Elektrode ist ein Maß für die Stärke des Ladestromes, daher das Ausschlaggebende für die Beurteilung eines App. Funkenzahl und Frequenz annähernd als gleich vorausgesetzt." Dies ist aber mehr als ein technischer Irrtum. Die Entladung an der HF.-Elektrode ist das Produkt der vom Kondensator aufgenommenen Energie. Diese Energie und nur diese wird durch die im Kondensatorkreis vorhandene Induktion zusammen mit der Kapazität zum Schwingen gebracht und durch den Teslatransformator umgewandelt, entweder in dünne Funken hoher Spannung und geringer Intensität, oder in starke Funken geringer Spannung, aber starker Intensität. Henschke, der meines Wissens kein Elektriker

ist, verwechselt hier den Unterschied zwischen einem Arbeiten mit begrenztem elektrischen Feld und einem Arbeiten mit unbegrenztem Feld. Frequenz und Funkenzahl haben dabei nicht das Geringste zu tun."

Emanationsversuche.

Herr Studienrat Dr. A. Wendler schreibt:

Wie Sie sich vielleicht noch erinnern, habe ich Ihnen vor längerer Zeit mein Referat über die Emanationsversuche von E. K. Müller in Zürich zugesandt. Durch diese Versuche sollte eine gewisse Emanation nachgewiesen werden, die im Blute ihren Sitz hat. Die Versuche sind inzwischen fortgesetzt worden; indem sie die obige Annahme zu bestätigen scheinen, haben sie das Interesse weiterer wissenschaftlicher Kreise, namentlich in Frankreich und Amerika erregt. Ob es sich nun wirklich nur um eine spezifische Blutemanation oder die jedem Physiologen bekannte insensible Perspiration handelt, jedenfalls ist der Nachweis eines solchen Effektes durch elektrische Indikatoren interessant. Mir ist es nun gelungen, den Effekt in sehr drastischer Weise durch meinen Hochfrequenzapparat nachzuweisen und das möchte ich kurz mitteilen:

„Der in den Handgriff eingesetzten Metallelektrode wird nach Einschaltung des Stroms auf Maximum die Pinselelektrode in gleicher Höhe möglichst nahe gebracht, doch so, daß kein Funke übergeht. Den Einsatzteil dieser Elektrode hält man in knapper Entfernung von der Metallelektrode und bringt man dann unterhalb der Abstandstelle dieser beiden Elektroden, vielleicht in 1—2 cm Entfernung einen Finger, so setzt das Funkenspiel im allgemeinen ein. Daß es sich dabei nicht um die Handnähe als eines leitenden Körpers allein handelt, beweist der Umstand, daß nicht alle Stellen eines Fingers gleich gut wirken und daß es zuweilen längere Zeit dauert, bis sich ein Effekt zeigt, der auf einen intermittierenden Vorgang hinzuweisen scheint. Auch ist es wichtig zu bemerken, daß das, was E. K. Müller als „Emanation" anspricht, sehr vom physiologischen Zustand der Versuchsperson abhängt, daß z. B. die Wirkung stärker ist, wenn man Tee, starken Kaffee u. dgl. genossen hat. Vielleicht ist es möglich, diesen einfachen Versuch in Ihren Blättern zu beschreiben, da sich manches für die Aerzte Interessantes daraus ergeben könnte.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ewald Paul.
Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

24 APR 29 1 536

MITTEILUNGEN

der wissenschaftlichen Gesellschaft für Hochfrequenz- u. Lichtforschung zu München-Bad Aussee.

No. 1 1929.

Geschäftsstelle Ewald Paul in München II Fach u. Bad Aussee Leitung Ewald Paul ebenda. Unter Mitarbeit unserer besten Fachärzte. Erscheint 10 mal im Jahre. Preis mit allen Sonderbeilagen 4.— Mk. im Jahre. Postscheckkonto No. 44444 München oder Einzahlung nach Bad Aussee.

Heilung einer fünfjährigen Lähmung in 5 Tagen.

Herr Stadtrat a. D. J. W., in A. schreibt uns: Im Juni 1924 suchte ich auf Anordnung meines langjährigen Arztes, des H. Dr. K. die innere medizinische Klinik in Jena auf. Mein Arzt hatte als Krankheit ein Gallenstein-Leiden angegeben. Der Leiter der Klinik, H. Prof. Dr. Stepp, stellte bei der Untersuchung einen Tumor fest, der sich unterhalb der Leberpartie befand. Nachdem ich einige Wochen in der Klinik gelegen hatte, erhielt ich zur Nachtzeit einen Schlaganfall, der die linke Hand so lähmte, daß ich sie nicht mehr schließen konnte. Mehrere Jahre lang konnte ich auch nicht mehr auf einer Schreibmaschine schreiben, weil ich mit den Fingern der linken Hand die Umschaltetasten nicht herunterbrachte. Später gab sich das wieder, ich konnte aber trotzdem die linke Hand nicht mehr richtig schließen. Nunmehr ist auch dieser Rest, der von meiner schweren Krankheit übriggeblieben war, innerhalb von fünf Tagen durch Anwendung der HF. beseitigt worden. Die Beh. war die folgende: Herr Georg Seliger von hier, der sich schon seit längerer Zeit mit der Anwendung der HF. beschäftigt und sich gute Kenntnisse auf diesem Gebiete angeeignet hat, begann mit zweimaliger täglicher Behandlung von je 5 Minuten durch die Metall-E. Hierauf behandelte er den Kopf 3 Min. mit Neon-E. Weiter 3 Min. Beh. mit der violetten Hautflächen-E. Dann 5 Min. Beh. der

gelähmten Hand mit der Neon-E. (Hand und Oberarm). Weiter 5 Min. mit der Violett-Fl. E. Nach fünftägiger Beh. war der vorherige starre Zustand der Hand plötzlich gebrochen und ich konnte die Hand seit Jahren zum ersten Male wieder ebenso schließen wie die rechte Hand.

Ueber die überraschende Heilung der Hand habe ich mich begreiflicherweise umso mehr gefreut, als weder durch die Beh. in der Universitätsklinik noch durch meinen Arzt irgendwelche Besserung erzielt worden ist."

Glänzende Erfolge

berichtet auch H. Ing. Stützner:

Ein 16jähr. Mädchen, das der Arzt aufgegeben hatte, konnte ich innerhalb von 3 Wochen völlig herstellen, worüber sich selbst der Arzt gewundert hat, der dann den Wunsch äußerte, mich kennen zu lernen und der ein ehrlicher Mann war und die HF. nun sehr hochhält. Das Fräulein hatte Nervenzusammenbruch, Herzklappenfehler und Herzmuskelerweiterung. Dann heilte ich ein Leberleiden, ein seit 3 Jahren bestehendes Ohrenleiden und mir vom besagten H. Doktor zugewiesene 4 Kinder von der Grippe. Ferner Gichtknoten bei einer HF.-Massage."

Farblicht-Lichtfilter und Farbelektroden.

Von Dr. Helwig, Sonnenkuranstalt Bonn a./Rh.

(Nachdruck aus unseren fachärztlichen Mitteilungen.)

Wer erst einmal den Segen der Licht- und Hochfrequenz-Behandlung erkannt hat, muß sich folgerichtig über die ganz verschiedenen Farben-Anzeigen in derselben klar zu werden suchen, will er nicht auf halbem Wege stehen bleiben und in einer großen Zahl günstiger Fälle von vornherein auf Erfolg verzichten, bzw. Verschlimmerungen erleben.

Licht und Hochfrequenz, letztere gleichsam eine andere Form der kosmischen Licht-Strahlkraft, bilden natürlich nicht die Heilmethode, geben uns aber doch so gewaltige Kräfte für unser Wirken in die Hand, daß sie immer mehr ein Hauptfaktor in der Behandlung kranker Menschen werden müssen und sicher auch werden.

Das weiße Licht, als die Vollkommenheit der leuchtenden Fülle, ist und bleibt die Norm, das Licht für alles Leben, die Lichtform für alle Behandlung. Das natürliche Sonnenlicht, unser aller lebendig zeugender Vater und Freund, das stärkste Therapeutikum unter den vier Elementen der Alten, „Licht, Luft, Erde, Wasser"! und doch wie so ganz verschieden an wirkender Kraft, je nach Breitengrad, Höhenlage, Jahres- und Tageszeiten, örtlichen atmosphärischen Verhältnissen; aber auch individuell so vielseitig zu bewerten, je nach Ueberwertigkeit oder Unterbilanz des Organismus, nach Zirkulations- und Nervenzustand, nach rassischer Besonderheit, nach jeweils wechselnder Körperverfassung. „Ne mimis"! auch hier oberster Grundsatz! — — —

Genau so bei dem in unseren Breiten unerläßlichen Ersatzformen, deren Spektrum im Glühlicht nur einen mangelhaften, aber jederzeit greifbaren Sonnenersatz darstellt, dies am ehesten noch im Kohlenbogenlicht, spektral mit dem Licht der Sonne ziemlich übereinstimmend, zumal bei gewissen Typen (ich denke an die Ultralampe), welche unter Vermeidung des Haut-verbrennenden Anteils des Ultraviolett und der allzutief wirkenden (Langwellstrahler!) im Ultrarot etwa dem Licht einer guten Frühjahs- und Herbstsonne nahe kommt.

Die „große Mode" „Ultraviolett" ist zweifellos dank einer rührigen Reklame allzu sehr überwertet worden (über ihre Bedeutung ein andermal!); nur ein Reiz, für gewisse Formen mangelhafter Gewebstätigkeit wirksam, für alle mit Reizbarkeit verbundenen Störungen aber unter allen Umständen abzulehnen!

Viel zu wenig bekannt und noch weniger benutzt sind die ausgezeichneten Wirkungen des Farblichts, d. h. des durch gut gewählte Farbscheiben gefilterten, natürlichen Sonnen- oder mehr oder weniger starken Glühbirnen- bzw. Kohlenbogenlichtes; (was ich bisher bei diesem an sog. Farbkohlen prüfen konnte, zeigte ausgesprochen dissonante, keinesfalls therapeutisch günstige Strahlung). Ob aus Glas, ob aus Gelatine-artigen Platten die Filter hergestellt sind, ist für die Lichtwirkung bedeutungslos, letztere haben den Vorzug der Leichtigkeit, Unzerbrechlichkeit und Gefahrlosigkeit.

Immer mehr erwacht das Gefühl für die Bedeutung der Farbe im menschlichen Leben. Während eine nivellierende Zivilisation mit ihrem Massen-Durchschnittstyp das nüchterne Grau als eine Art Wesensfarbe fördert, verlangt individuelle

Persönlichkeitskultur nach Farbe, nach dem farbigen „Eigenkleid" der Seele, ebenso wie nach eigener Form und Gestaltung. Vielmehr wie bisher sollten wir uns darum mit schönen freudigen Farben umgeben und kleiden, als Wesen der Gottnatur, welche uns vorbildlich in lichtem Farbgewande überall umgibt und unsere Sinne zu lehren vermag. Farbige Fensterscheiben, allzeit wechselbar, billig und aus leichtem Stoff (wie die Camillons der Fa. Loup in Gonsenheim bei Mainz), farbige zart abgetönte Kleidung auch für uns nüchtern-grau getönte Männer, farbige Tapeten und Vorhänge, Möbel und Decken — aber allerpersönlichster — Eigengeschmack nach dem höchst individuellen, nicht immer konstanten Farbbedürfnis. Und da erhebt sich, zunächst vom ärztlich-kurativen Standpunkt aus die Frage nach der allgemeinen Wirkung der Farben und ihrer Eignung für den einzelnen Menschentyp. In Frage komme hauptsächlich rot und blau, erst danach die Mischfarben gelb, orange, grün und violett.

Im Rot ist die Wärmewirkung der Lichtstrahlen verkörpert; mit speciellem Einfluß auf die Blutversorgung und die Lymphströmung in den Geweben. Das rote Licht regt an, aber über die Zirkulation, Blutstrom-anziehend, Blutfülle erzeugend je nach Lokalisation, allgemein über den ganzen Körperbereich oder örtlich je nach der mehr oder weniger tief wirkenden Form der Lichtquelle. Rot ist somit die Farbe für alle „unterwertigen" Menschen (wie ich sie gegenüber den überwertigen positiven Typen bezeichne) für den negativen Menschentyp, welcher blutarm, organisch erschöpft, verbraucht und vital-minderwertig und seelisch depressiv gierig nach Licht und Wärme verlangt; es sind die Menschen, die man am liebsten für die Dauer nach Oberägypten schicken möchte. Ewig fröstelnd, kaum im Hochsommer unserer Breiten einigermaßen wohlig auflebend, gleichsam — biologisch gedacht — subjektiv dauernd im Schatten lebend und am Leben frierend! — — — Sie sollten sich stets mit roten Farben umgeben, sollten so oft, wie nur möglich, starke Rotlichtquellen auf sich wirken lassen. Auch ist rot bekanntlich die Farbe der Liebe, feurig-erregter Gefühle, die Stimmungsfarbe lodernder Sinnenlust.

Oertlich ist Rot die Licht-Schwingungsform bei gehemmter Blutströmung, Stauungen im Gewebe, mit trägen Einlagerungen, nicht schmerzhaften Entzündungen, für abgekühlte, blutleere Körpergebiete und funktionsgehemmte innere Organe; dementsprechend für chronisch rheumatisch-gichtische Lei-

den der Muskeln, Sehnen, Gelenke; für nicht juckende Exzeme; für gestaute, ödematöse Zustände; chronisch träge Bronchitis, auch asthmatischen Typs, aber nicht im Krampfanfall; für geschwellte oder nicht gut funktionierende Leber, Nieren, Bauchspeicheldrüse, Geschlechtsdrüsen und die übrigen hormonalen Organe, sowie für den Darm. Ueberall da, wo es gilt, den mangelnden Blutumlauf anzuregen, ist Rot angezeigt.

Blau, sein Gegenspieler, ist die gleichsam negative Farbe für positive überwertige Zustände und befähigt, diese zur Norm auszugleichen. Allgemein also für alle überwertigen krampfigen, erethischen Typen; damit für Reizungs — (nicht Schwäche) Neurasthenie mit Schlafmangel, Schwindel, Kopfweh, bei reizbarer Ueberanstrengung, Krampfneigung, auch Epilepsie, Asthma im Anfall, bei der allgemeinen Plethora und dem typischen Bild der arteriellen Hypertonie. — — — Es ist die beruhigende Farbe für's Schlafzimmer.

Oertlich angewandt wirkt es ebenfalls hervorragend beruhigend, entzündungshemmend, ausgleichend, Schmerz beseitigend, auf alle mit Reiz, Entzündung, oder Schmerzen verbundenen Zustände und Spasmen einzelner Gebiete; daher die Lichtform für quälende Neuralgien, hochentzündliche Gelenk-Sehnen- und Muskelaffekte, reizbar entzündliche Hautleiden, ebensolche von Auge und Ohr, Reizkatarrhe der gesamten Luftwege mit und ohne Asthma, Ueberreizung bzw. Ueberfunktion innerer Organe insonderheit der innersekretorischen Drüsengewebe, deren für den Körperhaushalt oft so übel sich auswirkende Ueberleistung beruhigend, ausgleichend.

Sehr oft liegt im Wechsel oder der gemeinsamen Anwendung allgemeiner und örtlicher Lichtquellen von Rot mit Blau das Heil. So werden chronisch entzündliche, mit Stauungen des Blutumlaufs verbundene Zustände durch Rot mit nachfolgender Blau-Belichtung günstig beeinflußt, bei schmerzhaften Zuständen oft in umgekehrter Reihenfolge. Es sind für den praktischen Heilgebrauch zweifellos die beiden wichtigsten und am häufigsten zur Anwendung kommenden Farben, ohne welche kein Lichttherapeut zu arbeiten vermag; gemeinsam, bzw. zugleich vor allem in den tiefen Farbtönen angewandt geben sie ein wunderbares tiefes Purpur für alle möglichen Schwächezustände. —

Ganz anders ist die Wirkung von Gelb. Sahen wir im Rot die spezifische Farbe zur Anregung des Blutumlaufs und damit gleichsam für die stoffliche Arbeit der Gewebe, so bie-

tet uns das Gelb eine wertvolle Hilfe zur Anregung der Nerven; es ist die spezifisch reizende Farbe für Nerven- und Sinnesorgane, insonderheit nervöser Erschlaffungszustände — aber ohne Reizbarkeit, welche durch seine Farbwirkung nur verschlechtert werden könnte. —' Gelbes Licht im Wohn- und Arbeitszimmer fördert also die geistige Regsamkeit, soweit nicht Neigung zur Ueberreiztheit, bzw. Blutschwäche das tiefere Orange vorzuziehen zwingt. Der Segen des Gelb liegt in der Behandlung aller nerven-atonischen Zustände einzelner Bereiche insonderheit der Muskelschwäche und des Muskelschwundes, träger Verstopfung, — die krampfige Form reagiert besser auf Blau! — trägen Hautgeschwüren, Infiltrationen, alten Narben und alten harten Drüsenschwellungen.

Milder, speziell für Allgemeinwirkungen in Frage kommend ist Orange; mit Grün evtl. im Wechsel die Farbe für Arbeitszimmer. Mehr lebhaft anregend wie diese, welches eher nach dem Blau hin eine ruhige heitere Stimmung schafft. Als Verbindung von Rot und Gelb wirkt es zirkulations- und nervenfunktionsfördernd; insonderheit auch bei der trägen Verstopfung erschöpfter Menschen.

Grün, die hoffnungsfrohe, lichte Farbe der weiten Wiesen und schattigen Bäume so recht die Tagfarbe für die Menschentypen unserer Zeit — anregend und doch nicht überreizend, beruhigend und doch nicht ermüdend, die Farbe für das Arbeitszimmer, für geistige Intuition; örtlich gerühmt für die Krebsbehandlung, wo uns die tiefere Wirkungsursache vorläufig unerklärlich ist.

Hochfrequenz.

Die Wirkung der üblichen Violett- bzw. Ultraviolett-Elektroden in ihrem den Stoffwechsel der Gewebe fördernden Einfluß ist bekannt, kaum aber die Sonderwirkungen der farbigen Elektroden, welche — — ebenso wie das Licht — — den hochfrequenten Strom durch Farbglas gefiltert, nicht in seiner gesamten Violett- bzw. Ultraviolett — betonten Fülle, sondern in speziellen Farbqualitäten in den Körper gelangen lassen.

Die Indikationen sind genau die gleichen wie beim Licht. Ich verwende Rot, Blau, Gelb und weiße (Milchglas) Elektroden und habe in eingehenden Prüfungen, sowohl rein theoretischen Studien wie praktischen Prüfungen ihre Sonderwirkungen festzustellen vermocht.

In Analogie der Licht-Farbwirkungen heute nur als Hinweis für Hochfrequenztherapeuten die Mitteilung, daß ich die Blau-Elektrode für allgemeine Aufladung, sowie Ganzbehandlung bei allen Ueberwertigkeits- und Reizungsformen verwende; örtlich für alle schmerzhaften, entzündlichen, krampfigen Zustände.

Die Rot-Elektrode entsprechend für Blut- und Lympfzirkulationshemumngen rein örtlicher Begrenzung allerdings meist, zumal für Allgemein-Behandlung durch die milder wirkende Neongas-Elektrode ersetzt, welche neben ultraviolett und blau die am häufigsten verwandte Farb-Hochfrequenz ist und insonderheit für die Anregung der inneren Drüsen in Frage kommt.

Die Gelb-Elektrode ist die charakteristische Type für atonische funktionsuntüchtige (aber nicht entzündlich-schmerzhafte!) gelähmte Muskeln und Nerven; so auch bei der echten trägen Verstopfung oft zauberhaft wirkend, ebenso bei trägen Ulcerationen, Infiltrationen und Narben.

Und endlich die am seltensten zur Anwendung kommende Weiß-Elektrode in Milchglas mit ihrer speziellen Wirkung auf infiltrierte Lymphdrüsen, träge Drüseneiterungen usw.

Beobachtungen über die Wirkung andersfarbiger Elektroden sind noch nicht abgeschlossen; die Zukunft wird lehren, wie weit sie Bedeutung haben.

Wir erkennen, welch vielseitige Anwendungsmöglichkeiten farbiges Licht und farbige Hochfrequenz bieten; wohl ist es nicht leicht, jeweils die richtige Form nach Farbe und Zeit für die wechselnden, oft verkappt trügenden Krankheitszustände auszuwählen.

Da heißt es ohne jeden Schematismus sich einfühlen in die tiefen Gründe des Krankheits- und Heilgeschehens, um auch den ärmsten Bruder nach Möglichkeit helfen zu dürfen. — — — Wie das möglich ist, ganz ohne Irrtum, mit unfehlbarer Sicherheit, das soll ein weiterer Aufsatz zeigen.

Schöne Erfolge.

berichtet H. H. Kreie, Guben, der als wackerer HF.-Mann gelobt zu werden verdient. Er schreibt: „Kürzlich brachte ich durch einmalige Bestrahlung eine Oberkiefer-Entzündung und

Vereiterung innerhalb weniger Minuten zur Schmerzlosigkeit und innerhalb weniger Stunden ohne Nachbestrahlung völlig zum Verschwinden." Ferner: „Ein ganz unerhört bösartiger Grippeanfall zwang mich zur Einstellung meiner Beschäftigung und ich wollte im Laufe des Nachmittages gerade zu Bett gehen, als einer meiner Verwandten den Vorschlag machte, mich sofort mit dem HF.-App. zu behandeln. Wir griffen nun zur Kamm-Elektrode, unter deren ersten Strahlen es mir war, als wolle ich zusammenbrechen, sodaß ich den Kopf immer tiefer duckte und das Gefühl hatte, als ginge es nun erst recht zur Bewußtlosigkeit oder gar zum Ende. Aber nach 4—5 Minuten richtete sich erst mein Kopf auf, nach Verlauf einer Viertelstunde der ganze Körper. Auf einen Rückfall wartete ich vergebens."

In den letzten 7 Wochen habe ich am Platze Guben an 100 HF.-Apparate verkauft. Der überwi,egende Prozentsatz dieser Käufer ist mir direkt dankbar, weil er Besserung oder vollkommene Genesung auf allen möglichen Krankheitsgebieten feststellte, der andere Teil der Käufer hält noch mit dem Urteil zurück, ist aber bestimmt noch nicht zu Anti-Hochfrequenzlern geworden, was an sich ein bedeutendes Plus-Symptom darstellt."

Dicker Hals löst sich auf.

H. P. Günther, R. schreibt: „ Seit längerer Zeit behandle ich einen dicken Hals, der Pat. war bei mir 14 mal zur Bestrahlung, der Hals läßt nach und vor einigen Tagen bekommt Pat. blutig durchsetzten Auswurf. (Eine Heilerscheinung: die Auflösung, bei der auch etwelche kleine Blutgefäße in Mitleidenschaft gezogen werden.) die Ausführung meiner Behandlung war folgende: mit Neongas habe ich angefangen, dann dreimal indirekt, einmal mit Blaulicht und jetzt wieder mit Neongas. Ich steige mit der Elektrode auf und nieder in der Richtung zum Herzen, auch hin zur Wirbelsäule. Eine volle Körperbehandlung habe ich noch nicht gemacht."

Schnupfen durch eine Beh. geheilt.

In der Wiss. Beilage, die die sozial. Studentengruppe von Hannover verausgabt wird berichtet, daß ein französischer Arzt Nasenspezialist, einen sehr starken Schnupfen in einer

Sitzung von 20 Minuten vollkommen durch Hochfrequenz geheilt hat. Das stimmt! Aber die stolze deutsche Wissenschaft heißt die HF. deshalb doch Schwindel, wenn sie sieht, daß sie ihren alten Vorurteilen und Irrlehren abschwören muß. Der Deutsche hängt nun einmal am Zopf! Und es scheint, er will ihn gar nicht los werden.

Ein hervorragender Wiener Arzt, der den Mut hat, auch öffentlich für die erkannten Wahrheiten einzutreten,

schreibt uns, daß es für die Aerzte und für die Kranken wünschenswert wäre, wenn sich unsere Ideen durchsetzen. Zu den erfreulichen Fortschritten zählt er auch unsere Arbeitsrichtung und er bemerkt dann noch: „In Wien gibt es ja einige Aerzte, die sich in Verbindung mit Zeileis mit Hochfrequenztherapie befassen. Ich heiße alles, was Heilung bringt, willkommen. Würden die Aerzte darin großzügiger sein, so brauchten die Patienten nicht zu vorurteilsloseren Laienbehandlern zu gehen, leider sind die Universitäten zum Hindernis für Fortschritte geworden. In Deutschland die Geheimräte, bei uns die Hofräte. Zum Nachwuchs werden meist bequeme Leute gewählt, die keine eigene Meinung haben. Dort müßte eine energische Regeneration einsetzen — nicht nur die Aerzte, sondern auch das Publikum haben das größte Interesse daran.

Anregungen und Wünsche unserer Herren Mitarbeiter.

Herr Ober-Studienrat Dr. A. Wendler schreibt: „Mich interessiert besonders die Frage des Diagnose-Röhrchens. Ich habe zwei davon, die aber nur 1 cm lang und verschieden empfindlich sind. Sie sprechen zuweilen gar nicht an, wenn man sie berührt, während der Körper mit HF aufgeladen ist. Daß hier nicht der Körperzustand schuld ist, geht daraus hervor, daß in diesen Fällen, wo die von einer Firma bezogenen kleinen Röhrchen versagten, gleichzeitig die Neon-Elektrode, als Prüfröhre verwendet, gut und auf Entfernung funktionierte. Da ich bei meinen Diagnose-Untersuchungen mit der Wünschelrute, für die sich sogar ein hiesiger Kliniker interessiert, zur Probe ein sicher funktionierendes Prüfröhrchen brauche, bitte ich mir ein solches nach Zeileisschen Muster zu senden.

Als Leser der M. N. N. kenne ich den Streit um Zeileis — die Münchner Aerzteschaft hat sich da unsterblich blamiert. umso erfreulicher ist das Eintreten von Dr. Schweisheimer und anderer Fachleute, insbesondere von Prof. Dr. v. Wendt u. a. für die Sache.

Ist Ihnen bekannt, ob Zeileis mit seinem kombinierten Radium-Hochfrequenzverfahren auch Erfolge gegen Krebs hat, bzw. wie diese ev. Wirkung erklärt wird? Bezüglich der unter meinem Namen mitgeteilten Emanationsversuche muß ich nachtragen, daß diese Sache jetzt vom hiesigen (Erlanger) physikalischen Institut ernst genommen wird und daß man sogar von einer Paralleluntersuchung mit dem Geigerschen Spitzenzähler gesprochen hat. Natürlich habe ich weitere neue Versuche gemacht, die das Ihnen mitgeteilte bestätigen und ergänzen."

Höchstleistungsapparate.

Oft erhalten wir Anfragen nach solchen und oft auch müssen wir erfahren, daß die als solche ausgebotenen Geräte dies gar nicht sind. Sicherlich haben wir eine ganze Menge guter Hochfrequenzapparate auf dem Markte, jedoch auch eine Menge minderwertiger und direkt schlechter und ist es höchste Zeit, daß die Behörden, gestützt auf die Erfahrungen und Beobachtungen unserer Aerzte und anderer Fachleute gegen die Uebeltäter Front machen, die im deutschen Volke mit schlechten und schädlichen Apparaten Unheil anrichten, statt gesundheitlichen Segen hinauszutragen. Wir sind jederzeit bereit gewesen, das Gute zu fördern und unsere Anhänger wissen, daß wir das immer uneigennützig taten, d. h. uns nie dafür bezahlen ließen. Vielen Fabrikanten haben wir in selbstloser Weise breite Absatzwege ins Ausland gewiesen, durch unsere Verbindungen überallhin Förderung ihrer Geschäfte gewährt — wir haben derart den verschiedensten großen und kleinen Apparaten Freunde und Gönner in der großen Welt gewonnen, was viele der Herren Fabrikanten heute vergessen haben. Sobald man nämlich den Herren sagt, daß irgendwo ein Apparat herauskam, der noch besser ist, so sind sie beleidigt: sie streben nicht danach, von der Konkurrenz zu lernen, sie wollen auch der berechtigten Kritik ihr Ohr nicht leihen, sondern das, was ihnen im Wettbewerb nachteilig wird, einfach totschweigen. Oder man sagt dem, der auf das

Bessere hinweist, einfach Uebles nach: damit ist die Sache dann für diese Herren erledigt und der Boden für ein fröhliches Ränkespiel, dessen sich jeder Ehrliche schämen muß, gegeben. Wir brauchen für unsere Aerzte und sonstigen Praktiker Höchstleistungsapparate und unser erster technischer Beirat Herr Guido Jung in Hannover hat uns mit solchen erfreut und wir haben ihrer in früheren Nrn. bereits gedacht. Unsere Gesellschaft arbeitet schon seit mehr als einem Jahre damit und viele unserer Aerzte und sonstigen Fachleute haben diese Apparate bezogen und sind damit zufrieden. Und weil bereits wieder verschiedene Anfragen vorliegen, wollen wir nochmals ein paar Worte dazu sagen. Beregte Apparate erscheinen in verschiedenen Typen. Type M. z. B. ist ein Gerät, das Herr Jung mit Recht als allen anderen Konkurrenzfabrikaten voraus bezeichnet.

Die von ihm hergestellten Hochfrequenzapparate arbeiten in Abweichung von den Konkurrenz-Konstruktionen nicht mit Unterbrecher, da diese Konstruktion nur eine bemessene Intensität der dargestellten hochfrequenten Schwingungen erlaubt, ebenso eine Schwingungsänderung kaum gestattet. Der Endokaust M—Typ ist auf fahrbaren Tisch mit Marmorplatte montiert, die Darstellung der HF. erfolgt vermittelst luftgekühlter Löschfunkenstrecke, außerdem enthält die Apparatur Einrichtung für Kaustik, Endoskopie und Faradisation.

Die Funkenstrecke des Endokaust bewirkt in erster Linie die Darstellung der hochfrequenten Ströme in Form ungedämpfter Schwingungen sehr hoher Intensität, die nach Wunsch abstufbar ist. Die Funkenstrecke selbst ist veränderlich und ist dadurch im Stande, verhältnismäßig langwellige, harte Strahlen, dann wieder nur durch Wärmeentwicklung zu empfindende kurzwellige weiche Strahlen und weiterhin Heiß-Strahlen noch kürzerer Wellenlänge zu entwickeln. Das Gerät ist sehr leistungsfähig und übertrifft die Unterbrecher-Apparate um ein Mehrfaches an Intensität und Beanspruchungsmöglichkeit. Herr Dr. Schreiber, Berlin einer der bedeutendsten HF.-Spezialisten der Gegenwart, teilte H. Jung wörtlich mit, daß ihm das Verdienst gebühre, erstmalig einen für die ärztliche Praxis geeigneten Apparat geschaffen zu haben; nachdem er durch verschiedene Jahre hindurch nahezu sämtliche bekannten Fabrikate erprobt habe, sei er erfreut über diesen Fortschritt.

Der App arbeitet nur bei Wechselstrom — er ist mit Einrichtung für bipolare Anwendung versehen und eignet sich diese Type besonders für Heilinstitute bezw. für Dauerbe-

trieb. Der App. kann den ganzen Tag laufen, auf Wunsch auch für zwei Spannungen geliefert werden.

Wer sich einen transportablen App. anschaffen will, muß die Type A in Betracht ziehen. Dieser App. ist auf den gleichen Grundsätzen aufgebaut, wie der vorhin erwähnte. Allerdings ist er nicht für Dauerbetrieb eingerichtet, vielmehr muß dieser App. nach jeder Behandlung eine kurze Ruhepause haben. Auch er kann für bipolare Anwendung eingerichtet werden. Soviel über die Jung'schen Apparate, die wir als bedeutsamen Fortschritt in unserer Sache ansprechen müssen.

Ewald Paul.

Die Hochfrequenz und ihre Verwendung in der Therapie und Hygiene

ist eben in neuer erweiterter 12. Auflage, mit Bildern geschmückt, erschienen. Preis 2 Mark

Dieses Buch führt in die Wesenheit der Hochfrequenz ein, zeigt ihren Entwicklungsgang, ihre therapeutisch-hygienische Tragweite und ist für Jeden, der auf diesem Felde Erfahrung sucht, notwendig.

Ferner ist erschienen:

„Fortschritte der Licht- und Farben-Therapie"

Ausführliche Schrift über Licht und Farben im Dienste der Hygiene und Therapie, die sich auf zahlreiche neue und wertvolle Versuche des Verfassers und vieler Aerzte und anderer Praktiker stützt.

Preis 1.20 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ewald Paul.
Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

10 APR 29 536

MITTEILUNGEN

der wissenschaftlichen Gesellschaft für Hochfrequenz- u. Lichtforschung zu München-Bad Aussee.

No. 2 1929.

Geschäftsstelle Ewald Paul in München II Fach u. Bad Aussee Leitung Ewald Paul ebenda. Unter Mitarbeit unserer besten Fachärzte. Erscheint 10 mal im Jahre. Preis mit allen Sonderbeilagen 4.— Mk. im Jahre. Postscheckkonto No. 44444 München oder Einzahlung nach Bad Aussee.

Radiostörungsschutz.

Einer unserer techn. Fachleute schreibt uns: Mehr und mehr erzählt die Tagespresse von Radiohörern, die sich zusammenschließen, um gegen die Hochfrequenzapparate vorzugehen, die sie in der Beschaulichkeit ihres Genußes stören. Was sich an Resultaten ergab, habe ich bislang noch nicht erfahren können. Einige Behörden, bzw. nachgeordnete Organe derselben stellen nun den Besitzern von Hochfrequenzapparaten allerhand Höllenstrafen in Aussicht, wenn sie sich noch weiter unterstehen, den Rundfunkempfang zu stören.

Man kann diesem Vorgehen eine geteilte Ansicht entgegenbringen. Schon allein die Tatsache, daß die genannten Behörden in dieser Angelegenheit sich Befugnisse anmaßen, die ihnen in keiner Weise zustehen, genügt zur Beurteilung der Sachlage. Aber in vielen Fällen wird der Zweck erreicht, es gibt noch übergenug Menschen, die das Strammstehen in Deutschland nicht verlernt haben, ein wertvoller, mit Opfern beschaffter Apparat wandert in die Ecke.

Man könnte sagen, die Sache hat auch noch einen moralischen Hintergrund. Jeder Mensch hat einen bestimmten Pflichtenkreis zu erfüllen, der Mann als Versorger der Familie, die Frau als Hausfrau und Besorgerin der Familie.

Das Kapital, von dem beide zehren, heißt Gesundheit und damit Arbeitskraft. Es ist die verdammte Pflicht und Schuldigkeit

jedes Menschen, sich gesund zu erhalten, um seinen Pflichten nachkommen zu können. Wir haben nun in der Hochfrequenz ein prächtiges Mittel, aus kranken Menschen gesunde, arbeitsfreudige Menschen zu machen. Aber weil die gesunden Menschen Radiomusik unter allen Umständen hören wollen, verlangen sie, daß der kranke Mensch krank bleiben soll. Die Familie kann dann sehen, wo sie bleibt. Die Moral, die dahinter steckt, entspricht allerdings in allen Teilen unserer heutigen, egoistisch eingestellten Zeitauffassung.

Der Rundfunk nimmt für sich in Anspruch, er habe eine kulturelle Mission zu erfüllen. Wenn man zwar in den Radiozeitschriften die Kritiken über die Darbietungen der Sender hört, und zwar die Kritiken der Radiohörer selbst, so möchte man an dieser Tatsache zweifeln. Dies verhindert aber nicht, daß das Kulturmoment in den Vordergrund gerückt wird, sobald es sich darum handelt, über die Hochfrequenzheilbehandlung zu obsiegen.

Richtiger ist es allerdings, ohne jede gegenseitige Gehäßigkeit an das Problem heranzugehen, nun es einmal akut ist. Es wäre falsch, dem Rundfunk seine Daseinsberechtigung abstreiten zu wollen oder auch nur seine Bedeutung verkleinern zu wollen. Andererseits hat aber auch die Hochfrequenz-Heilbehandlung ihre Daseinsberechtigung zu sehr unter Beweis gestellt, als daß auch ihre Bedeutung verkleinert werden könnte. Hier hilft keine Sentimentalität, der Gesunde habe dem Kranken zu weichen, solange eben der Gesunde seine Stellung mit dem Ellbogen behauptet.

Eine andere Frage ist die, wie ist es möglich, für beide Teile einen modus vivendi zu finden? Nach den Vorschriften des V. D. E. ist dies sehr einfach. Hier heißt es wörtlich unter § 14: „Die Geräte (Hochfrequenzgeräte) sollen mit Einrichtungen versehen sein, die bewirken, daß durch ihren Betrieb benachbarte Rundfunkempfänger nicht gestört werden. Das Problem des gordischen Knotens ist hier zum zweitenmal gelöst worden. Beim 1. Mal hat dies Alexander vermittelst eines Schwerthiebes gelöst, beim 2. Mal ist aber unterlassen worden, anzugeben, mit welchen Mitteln dies geschah. Wir in der Hochfrequenzindustrie sind leider keine solchen Alexander, so daß wir es begrüßt hätten, wenn der V. D. E., der in seinen Vorschriften über Haltbarkeit usw. solche genauen Vorschriften gab, es auch unternommen hätte, hiefür nähere Vorschriften zu geben.

Wir wollen einmal das frivole Wagnis unternehmen, den Satz aufzustellen, daß Rundfunk und Hochfrequenz gleichberechtigt seien. Dann wäre es natürlich, daß wir die Forderung erheben würden, daß nur hochfrequenzstörungsfreie Radioapparate gebaut werden dürfen. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Offenbar ist aber die Radioindustrie hiezu nicht in der Lage und fordert daher Abhilfe durch uns. Wie nun aber, wenn wir erklären, daß wir dazu auch nicht in der Lage sind? Ganz offen und ehrlich gestanden, sind wir auch dazu nicht in der Lage.

Der Rundfunk ist mehr oder weniger in der Hand der Behörden. Dies allein genügt schon, um sehr viele Leute von der Hochfrequenzheilbehandlung zurückzuschrecken, zumal von manchen Dienststellen das Telegraphennetz als Schreckgespenst benützt wird. Es frägt sich nur, was der Rundfunk mit dem, was das Telegraphennetz verlangt, zu tun hat. Es erhebt sich nun die Forderung nach radiostörungsfreien Geräten. Wer dem Publikum solche anbietet, hat von vornherein gewonnen. Und sie werden ihm tatsächlich angeboten, das Publikum kauft sie hoch entzückt. Schade, daß über das Wesen der Hochfrequenz soviel Unkenntnis bei Publikum und Herstellern von Hochfrequenzapparaten vorhanden ist, daß es zu diesem Bückling der Hochfrequenzindustrie vor dem Rundfunk kommen konnte. Oder ist es bei den Herstellern nicht Unkenntnis, sondern nur Befriedigung einer Forderung aus Geschäftsinteresse, gleichgiltig, ob diese Erfüllung den Heilwert der Geräte aufhebt oder zumindest stark beeinträchtigt? Dann ist es ein Verbrechen.

Wir können in der Hochfrequenztherapie 2 Effekte in der Hauptsache feststellen. Der eine wird durch die sogenannte Aufladung als Allgemeintherapie, der andere durch örtliche Behandlung als Lokaltherapie bezeichnet.

Das Wesen der Allgemeintherapie ist es, den Körper allseitig in elektrischen Spannungszustand zu versetzen. Der Mensch soll allseitig Elektrizität ausstrahlen, entlang der ganzen Hautoberfläche soll ein lebhafter Austausch der schwingenden Elektrizität mit der Luft erfolgen. Dieser Vorgang muß, wie noch bewiesen werden soll, der Fall sein, wenn die Allgemeinbehandlung oder das, was wir unter Aufladung verstehen, einen therapeutischen Wert zur Folge haben soll.

Der 2. Fall, die Lokalbehandlung, geht von ganz anderen Voraussetzungen aus. Hier handelt es sich um die Durchströmung bestimmter Körperpartien mit gerichteten Strömen. Es

soll also die gereichte Strommenge sich nicht mehr über den ganzen Körper verteilen, sondern an einer bestimmten Körperstelle dem Körper zugeführt und an einer ganz bestimmten anderen Stelle wieder abgeleitet werden, ähnlich wie dies bei Diathermie, Faradisation u. a. medizinischen Anwendungen des elektrischen Stromes der Fall ist.

Es ließe sich hier noch ein 3. Fall anführen, der bislang noch der gebräuchlichste ist. Da er aber nur Kombination der 2 ersten Fälle darstellt, soll hier im Interesse der Raumersparnis nicht weiter auf ihn eingegangen werden.

Wodurch entstehen nun die Radiostörungen? In der Hauptsache entstehen Störungen durch 2 voneinander verschiedene Vorgänge:

1. die Unterbrecherstörungen
2. die Hochfrequenzstörungen.

Die Unterbrecherstörungen reichen im allgemeinen nicht sehr weit und sind es erst in 2. Linie, die die so gehaßten Störungen herbeiführen. Bei Apparaten mit gut arbeitendem Unterbrecher dürfte es sich, von Sonderfällen abgesehen, erübrigen, einen besonders umfangreichen Schutz anzubringen. Einige hundert Drahtwindungen als Drosselspule und Ueberbrückung derselben durch einen Kondensator geeigneter Capazität auf der Seite der Apparatur genügen, die Störungen, die dadurch entstehen, daß der Unterbrecher den Netzstrom zerhackt, unschädlich zu machen, indem sie sich über den Kondensator ausgleichen, ohne in das Stromnetz zu gelangen und sich über dasselbe zu verbreiten.

Aber was hilft die Abwehr dieser kleinen Störung im Verhältnis zu der bedeutend größeren, die dadurch entsteht, daß bei der Aufladung der ganze Mensch unter Spannung steht, starke Wellenzüge ausstrahlt und somit wie eine Art Sender wirkt. Es gibt kein Mittel, dagegen anzugehen, wenn man nicht von vornherein dazu übergehen will, diese Ausstrahlungen zu unterbinden, d. h. den umfassenden therapeutischen Wert derselben zu vernichten. Hier muß aber die Grenze sein, an der jeder gewissenhafte Hersteller und Verkäufer von Hochfrequenzapparaten Schluß machen muß.

Trotzdem werden radiostörungsfreie Apparate hergestellt und vertrieben. Das Heil dieser Art Störungsfreiheit kam von Jena. Es besteht darin, daß, wie schon gesagt, Ausstrahlungen verhindert werden. Dies wird dadurch erreicht, daß an dem Tesla-Transformator beide Drahtenden ausgeführt werden und zwischen dieselben der Patient gelegt wird. Außerdem ist dann

dieses System noch geerdet. Das Anlegen der beiden Klemmen der Tesla-Hochspannungswindungen erfolgt einmal in üblicher Weise über die Elektrode, dann aber über eine Metallmanschette, die über den Isolationshandgriff gelegt wird. Diese Manschette steht mit der 2. Klemme der Hochspannungswindung in Verbindung, außerdem noch mit der Erde.

Damit sind selbstverständlich Ausstrahlungen und damit Radiostörungen unterbunden. Funken lassen sich nicht mehr aus dem Körper ziehen, die Neonröhre spricht nicht mehr an. Aber was haben wir damit erreicht? Eine Aufladung ist nicht mehr möglich, da stets nur gerichtete Ströme auftreten. Und bei diesen letzteren handelt es sich in der übergroßen Mehrzahl um falschgerichtete Ströme, die zwar an der Applikationsstelle mehr oder weniger in den Körper eintreten, im übrigen aber von der Applikationsstelle auf dem kürzesten Weg der Ableitungsstelle, das ist die die Metallmanschette haltende Hand, zustreben. Hier ist es Zufall, wenn tiefer liegende Organe vom Strom durchzogen werden. Man nehme zum Beispiel eine Herzbehandlung vor, indem die Elektrode auf der Herzgegend aufgesetzt wird. Der Strom wird das Herz nicht berühren, sondern wird durch das Gewebe über den Rippen auf dem kürzesten Weg zu der den Handgriff haltenden Hand strömen. Dasselbe ist bei der Aufladung der Fall, soweit man hier noch von einer Aufladung sprechen kann. Wenn in die eine Hand die Aufladeelektrode genommen, mit der anderen Hand der Handgriff angefaßt wird, so wird es zu einer Körperdurchströmung kommen, die eben von einer Hand zur anderen durch den Körper fließt. Aufladung des Körpers kann man aber das mit dem besten Willen nicht nennen.

Hierbei ist noch zu bedenken, daß dieser Radioschutz in demselben Moment unwirksam wird, wo der Patient von einer 2. den Handgriff haltenden Person behandelt wird. Ferner ist noch zu bedenken, daß die technischen Schwierigkeiten der Ausführung des 2. Endes der Hochspannungswicklung sehr große sind und dazu verleiten, der Apparatur nahezu unwirksam kleine Spannungen und Stromintensitäten zu geben.

Damit kommen wir aber nicht sehr weit. Selbstverständlich wird jede Industrie darnach streben müssen, den Wünschen des Publikums zu entsprechen. Aber doch nicht in jedem Falle. Man kann von dem Laien, der einen Apparat auf Grund des guten Namens Hochfrequenz kauft, nicht verlangen, daß er in technischer oder medizinischer Hinsicht Bescheid weiß. So

kann es kommen, daß er etwas Unverständiges verlangt. Hier darf eine gewissenhafte Industrie eben einfach den Wünschen des Publikums nicht entgegenkommen und nicht Apparate herstellen, die a priori unwirksam sind.

Dabei ist diese Art des Radioschutzes merkwürdig umständlich. Wenn der Apparat erdschlußfrei ist, genügt es, dem Patienten einen Metallgriff in die Hand zu geben, der mit der Erde gut leitend verbunden ist, vorausgesetzt, daß der eingangs erwähnte Schutz gegen Rückwirkungen des Apparates auf das Netz, Drosselspulen und passende Kapazität vorhanden sind.

Um trotzdem mit dem Rundfunk möglichst Zusammenstöße zu vermeiden, ist es geboten, gegenseitig aufeinander Rücksicht zu nehmen. Bei lokaler Applikation kann durch eine geerdete Metallplatte, die so an den Körper gelegt wiird, daß der Strom auf dem Wege von der Aplikationselektrode zur Metallplatte das zu behandelnde Gewebe durchströmt, Abhilfe geschafft werden. Bei Körperaufladung ist eine Abhilfe nicht möglich, hier muß eben der Patient die Behandlung außerhalb der Hauptsendezeiten, also nicht abend 8 Uhr bis 10einhalb Uhr vornehmen. Die Radiofreunde andererseits müssen in Kauf nehmen, daß einmal zu anderen Zeiten ein kranker Mitmensch sich helfen will und muß und daß es für den Gesunden nichts anderes als eine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, einige Minuten auf die Benützung seines Gerätes zu verzichten. Es ist schließlich auch nicht nötig, daß ein Sender den ganzen Tag im Gange ist und daß ein Hörer den ganzen Tag an seinem Gerät sitzt. Es gibt ja leider genug Menschen, die sich diesen Luxus gestatten können, diese sind aber doch nicht so wertvoll, daß Kranke dieserhalb sich nicht bemühen sollten, Heilung oder Linderung zu suchen.

Es kennzeichnet die geistige Verfassung mancher Menschen, wenn sich jemand in der Tagespresse darüber beschwert, daß die „Rheumatismusbrüder" den Empfang stören. Ein schöner gesunder Rheumatismus wäre dem Betreffenden vor allen Dingen zu wünschen, damit er selbst etwas Kontakt mit dieser Brüderschaft bekäme und erkennen lernte, wie abseitig dieser Standpunkt ist, insbesonders denen gegenüber, die sich vor einem Dutzend Jahren damit den „Dank" des Vaterlandes verdienten. Es wäre einigermaßen unmodern gedacht, wenn wir sagen wollten, daß unsere Altvordern es ohne die Kulturmission des Radio weitergebracht haben wie wir. Es soll voll und ganz anerkannt werden, daß der Rundfunk kulturelle Aufgaben löst. Aber so wichtig ist er doch nicht, daß Hundert-

tausende von Menschen auf ein prächtiges Volksheilmittel verzichten müssen, weil es anderen, die den Rundfunkapparat in dem Augenblick abschalten, wo er im Interesse der Kultur arbeitet, einige Minuten Störungen verursacht. Die Störungen lassen sich nach den vorhergehenden Ausführungen auf die wenigen Minuten der Aufladung beschränken, sofern nämlich die Hochfrequenzapparate etwas taugen. Hier muß andererseits wieder gesagt werden, daß der beste Radioschutz der ist, Apparate zu vertreiben, die zur Erzielung therapeutischer Auswirkungen infolge ausreichender Leistung, Stromintensität usw. nur minutenlang arbeiten müssen, an Stelle solcher Erzeugnisse, die, wenn sie Nutzen bringen sollen, eine halbe Stunde und noch länger im Betrieb sein müssen. Solche Apparate stören den Rundfunk am empfindlichsten. Viel hilft nicht immer viel, selbstverständlich, aber gerade bei der Aufladung, die die hauptsächlichsten Radiostörungen verursacht, kann dies mit gutem Gewissen gesagt werden, da hier eine möglichst starke Ozonisierung der Hautoberfläche und eine möglichst hohe durch den Strom verursachte Gewebespannung das therapeutisch wirksamste Moment ist.

Das wirksamste und beste Radioschutzmittel, man kann ruhig sagen, das einzige, das den therapeutischen Wert der Hochfrequenz nicht beeinträchtigt, wäre, die Ausstrahlungen des Patienten außerhalb seines Körpers aufzufangen, d. h. den Patienten abzuschirmen. Dies ist nur dadurch möglich, daß die Behandlung in einer Art engmaschigen Metallkäfigs bei guter Erdung vorgenommen wird. Dadurch würden die von ihm ausstrahlenden Wellen aufgefangen und zur Erde abgeleitet werden. Doch ist dieses Verfahren im allgemeinen aus praktischen Gründen undiskutabel.

Anmerkung eines Fachmannes: die vorstehenden Betrachtungen sind sehr zeitgemäß, es ist an der Zeit, sich energisch mit der Radiogeschichte auseinanderzusetzen, und zu verhüten, daß die HF.-Therapie allzusehr auf Irrwege gerät. Was nämlich unter der Flagge „radiostörungsfreie Apparate" angeboten wird, ist allerhand. Das Publikum kauft sie im Vertrauen auf die bekannte Heilwirkung, ich bin aber überzeugt, daß ein großer Teil dieser Apparate das in Wirklichkeit erfüllt, was uns unsere Gegner nachsagen, daß sie nämlich nutzlos sind. Ein anderer HF.-Praktiker meint, daß bipolare Apparate einen Schutz für den Rundfunk bieten, jedoch für die Massen zu teuer seien. Und ein Dritter erklärt, daß jetzt in Berlin ein Apparat hergestellt werde, der

ebenfalls Radioschutz biete, dabei aber an HF.-Kräften nichts einbüße. Wir werden dieser Sache nachgehen und dann weiteres berichten. E. P.

Starker Ausschlag am Fuße geheilt.

H. Gratwohl in S. berichtet uns: „Ich selbst hatte über 10 Jahre einen starken Ausschlag am Fuße, wohl eine Flechte. Jeder Arzt gab mir eine andere Salbe und es wurde immer schlimmer. Mit dem Violettstrahlenapp. konnte ich aber den Fuß in kurzer Zeit selbst völlig heilen.

Dr. J. E., ein eifriger Forscher auf unserem Gebiete und als Biologe für die Zukunft unserer Sache vielversprechend, schreibt an uns u. A. „Ich bin, wie Sie wissen, schon lange ein Revolutionär gegen die heutigen Irrtümer der Staatsmedizin und werde wohl nie wieder in ihren Schoß zurückkehren, außer der morsche Bau sei eingestürzt und neue Geister vertreten die wahre Medizin, die leider heute nur eine Wissenschaft ist und zwar ausgeübt von meist untauglichen Subjekten am bedauerlicherweise noch sehr (besonders durch die Krankenkassenbonzen im Reichsgesundheitsamt, lies: Hartmann-Bund) geknechteten Objekt. Außer der Hochfrequenztherapie wende ich meine Aufmerksamkeit in besonderem Maße der Farblichttherapie zu und vertiefe mich sehr gern in Göthe. Wahrlich als Staatsmediziner lebt man mit geschlossenen Augen den schönsten Teil seines Lebens dahin, denkt nicht an den Ruf: „Vorwärts mit der Natur!“ Ein klares Denken kommt erst mit 25 Jahren und sollte Medizin erst von diesem Lebensalter an studiert werden dürfen! Auch eine Reform!

Nun genug hiervon. In der Hoffnung, daß Ihr Bemühen einst anerkannt wird — denn bekanntlich gilt der Prophet nichts in seinem Vaterlande — und wie jedem großen Geiste (Lieber Herr Doktor, wir wollen uns gar nicht unter die großen Geister stellen, aber wir leisten ehrliche und erfolgreiche Forscherarbeit und wollen unseres Volkes Bestes, weshalb wir auch unsere Ehre vor Beschmutzung sichern dürfen — Ewald Paul) erst viel zu spät der Lorbeer angehängt wird, so wird es auch Ihnen gehen. Trösten Sie sich mit den Großen unseres Volkes!“

Herr Dr. med. H. Stolte hält von den UV-Elektroden mit Quecksilber-Einlage nichts. Im Uebrigen ist er ein kritischer Förderer unserer Forschungen, dem wir Dank schul-

dig sind. Er hat auch einen befreundeten Physiker, Herrn Prof. Wimmer für unsere Sache gewonnen und schreibt: Herr Prof. Wimmer ist auch Ihrer Ansicht, daßsich induktiv im Körper ein Stromkreis entwickelt, nicht nur auf der Haut.

Das richtige Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und zur Verlängerung des Lebens, zur Verjüngung und zur Verschönung bieten uns die im Gegenspiel arbeitenden Naturkräfte — ihre bedachte Anwendung gewährte uns Erfolge, die jeden verblüffen und nur in diesem Sinne ist auch die Zeileiskur zur erfassen, deren Ergebnisse sich mit den von uns und unseren Aerzten im Laufe der letzten Jahre gewonnenen decken. In den im Gegensatz arbeitenden, richtig gegeneinandereingestellten Naturgesetzen liegt das Heil- und Verjüngungs-Wunder.

HF. gut bei Ohrenleiden und Angina pectoris.

Frau O. Hamm in N. schreibt uns: „Unser HF.-Apparat hat uns in der Familie sehr gute Dienste geleistet. U. a. habe ich mir ein Ohrenleiden verbunden mit heftigem Ohrensausen geheilt. Auch meinem Manne, welcher an Angina pectoris leidet, bot der App. gute Hilfe."

Wie ein Mann aus dem Volke über unsere Sache denkt.

Ein braver Mann, Herr Joh. B. aus C.-R. schreibtu ns: Ich habe Interesse an Ihrer guten Sache und großes Zutrauen zu Ihnen. Hier sind viele Leute, die wissen den App. nicht zu benutzen, dann heißt's, der App. taugt nichts und sie stellen denselben in die Ecke und unterstützen lieber die chemischen Fabriken, indem sie Tabletten schlucken. Der Arzt würde ihre Sache auch mehr aufnehmen, aber dann verliert er seine Patienten — so schlau ist der Mann auch (Beweis meine Frau, die jahrelang und überall an ihrem Magen herumgedoktert hat. Wieviele Medizinen, Pulver etc. hat sie gefuttert! Der Apparat hat nun geholfen. Heute ißt sie alles und braucht keinen Doktor mehr. Darf ich Ihnen auch mal schreiben, wie ich meine Verstopfung losgeworden bin? Ich hatte auch hier sämtliche Spezialärzte und Homöopathen aufgesucht und jahrelang gedoktert und wer weiß was für Medikamente gebraucht. Von Bretella bis zum teueren Regulin (100 gr. 8 M.) gefuttert, alles

umsonst. Der App. hat mir geholfen — heute habe ich regelmäßigen Stuhl. Unserer armen Welt fehlen heute mehr Idealisten, unsere Aerzte sind zuviel Mammonisten (die Not der Zeit treibt sie meistens zur Selbstsucht. Ewald Paul) — ich bin im Krankenkassenvorstand und kann manches traurige Lied davon singen. Die sorgen nur für sich und die chemischen Werke. Wo ich aufklären kann, tue ich es, das muß man aber auch lernen. Und Sie sind unser Wohltäter!"

Rheumatismus schwerster Form und Lungenleiden durch HF. geheilt.

Herr Oberbaurat S. in B., ein eifriger Verfechter unserer Forschungen schreibt uns: „Ich freue mich, daß die HF. in meinen Bekanntenkreisen so gute Fortschritte macht und kann Ihnen heute zwei weitere Glanzkuren berichten. Ein Herr Dr. M. E., der schon seit zwei Jahren an schwerem Reumatismus litt, sich nicht mal die Schuhe anziehen konnte, von Bükken keine Rede, große wandernde Schmerzen usw. hatte und mehr im Bett als auf den schlechten Beinen war, wurde von mir in 5 Beh. geheilt.

Meine größte Tochter, die einen beginnenden und nach Aussage der Lungenspezialisten gefährlich aussehenden Lungenspitzenkatarrh hatte, mit den genau eintretenden Temperaturerhöhungen früh und abends, brachte ich in 8 Tagen vollständig in Ordnung. Nach Aussage des Arztes, der übrigens ein tüchtiger homöopathischer Arzt ist, hat der App. hier wieder eine Glanzkur gemacht. Sie werden sich sicherlich über diese zwei Kuren freuen."

Der Kampf gegen die HF.

In der letzten Hygiene- Ausstellung zu Ludwigshafen hatte man nach H. Kronenbergers Bericht die Hochfrequenztherapie in der Kurpfuscherabteilung. In Paris werden ihr Preise von der Akademie der Medizin zuteil — drüben Wissenschaft, bei uns Unwissenschaftlichkeit. Wenn sich die Fabrikanten dieser App. das gefallen lassen, ist das ihre Sache. Wir aber wehren uns und sogar sehr energisch. Die große Mehrzahl der Aerzte sei noch dagegen! Nun hat ja die Zeileisbewegung, die gerade durch die fortschrittsfeindliche Haltung der Aerzte in die breitesten Volksmassen getrieben wurde, gezeigt, daß sich wahre Wissenschaft nicht unterdrücken läßt. Unsere Schriften finden auch umso-

mehr Absatz, je mehr man sie bekämpft. Und als in Oesterreich vor etwa zwei Jahren die Einfuhr von HF.-App. verboten wurde, jubelte eine gewisse Aerzteschaft im guten Glauben, daß nun der erfolgreichen Selbstbeh. durch solche App. ein Ende gemacht sei, aber sie jubelte zu früh, denn nun werden die App. im Lande erzeugt und noch flotter als früher verbreitet. Betrüblich ist aber die Rolle, die die in Oesterreich als Leuchten der Wissenschaft geltenden Professoren Exner und Kowarschik bei diesem Verbote spielen, denn sie waren es, die gegen alle Forschung die Behauptung aufstellten, daß die HF. nicht viel leiste. Die französischen Kliniker und andere ernstlich arbeitende Forscher werden nicht wenig gestaunt haben, als sie diese Weisheiten aus den Mündern der „großen Wiener Gelehrten" vernahmen, denen natürlich die österr. Regierung Gehör schenken mußte, weil sie in ihnen Autoritäten auf unserem Gebiet erblickte, was sie aber nach solchem Urteil gar nicht mehr sind. Darüber werden wir noch ernste, den gen. Herren wenig wohlgefällige Worte in unseren fachärztlichen Mitteilungen zu sagen haben, die dann in alle Welt gelangen. Nur darin geben wir dem H. Kowarschik recht, daß viele Schundapparate auf dem Markte sind und diese zu bekämpfen sind wir ebenfalls bereit. Aber die zu bedeutungsvoller neuer medizin. Wissenschaft sich entfaltende HF.-Therapie als geringwertig oder Schwindel abtun zu wollen, ist eine Handlungsweise, die einem ernsten Forscher nicht wohl ansteht.

Erfolge.

Herr Dr. med. Jos. S. schreibt uns: Eine hartnäckige Zwischenrippennerv-Entzündung mit schlaflosen Nächten wurde durch HF. geheilt.

Kropfkuren.

Die Jodzufuhr ist allein nicht maßgebend, sondern die Instandsetzung der Zellen, damit sie das Jod festhalten und aufsaugen. Denn wir sehen genug Fälle, wo das Jod genügend zugeführt, aber wieder ungenützt ausgeschieden wurde. Da ist nun die HF.-Beh., wenn sie richtig einsetzt, Helfer in der Not und macht manche Jodkur entbehrlich, weil sie den Stoffwechsel anregt und so das dem Körper nötige schafft. Bei manchen Kropfkuren wird wahnsinnig mit Jod gewirtschaftet. So sagt Dr. A., daß ein Münchener „Kropfheiler" 4 Mittel gäbe, die alle Jod

und zwar ziemlich viel enthalten. Wer ein gutes Herz habe, könne dabei profitieren, wer dies nicht besitzt, erlebt manche Herzkomplikationen. Dr. A. habe erst neulich einen derart verpfuschten Pat. in die Hände bekommen.

Glänzender Erfolg der HF. bei einer alten Patientin mit Tumor und schwerem Augenleiden.

Herr O. H. in B. schreibt uns: „Ich möchte nun über den Zustand meiner Mutter berichten, für deren Beh. Sie mir brieflich Rat gaben. Die Kranke hat sich nach mehrwöchentlicher Beh. prächtig gestärkt, der Tumor hat sich sehr beruhigt, die Kongestionen nahmen stetig ab und selbst die Sehkraft stellte sich wieder insofern ein, als die Kranke heute wieder stundenlang lesen kann, trotzdem sie infolge einer vor vielen Jahren eingetretenen Gehirnblutung zu lesen nicht im Stande war. Nach zweiwöchentlicher Beh. begannen die Augen zu tränen, waren des Morgens eiterig zugeklebt und die Kranke wollte es sich kaum glauben, als sie eines Tages, noch im Bette liegend, wieder sehen konnte."

Ich möchte noch zwei weitere, sehr interessante Berichte anschließen: Eine mir bis dahin unbekannte Dame, die davon hörte, daß ich einen HF.-App. besitze, kam mit ihrer 16jährigen Tochter zu mir, die im Oktober an **Kinderparalyse** erkrankt war, und bat mich, das Kind zu behandeln, da sie der Ueberzeugung war, daß nach so langen Behandlungen an Kliniken und durch verschiedene Aerzte und Methoden, die alle negativ waren, die HF. dem Kinde wieder die Gesundheit zurückzubeschaffen vermöge."

Beide Arme der Kleinen waren lahm; sie hingen und baumelten gefühllos. Nach dreitägiger Beh. verspürte Pat. bereits Schmerzen in der Schultergegend, nach weiteren Beh. auch in den Gelenken, Fingern etc., und jetzt, nach dreiwöchentlicher Beh. spürt sie, wie sich die Arme allmählich wieder beleben. Die Aufgedunsenheit weicht und ich denke, wenn auch nach sehr langer Beh., die Arme wieder gebrauchsfähig machen zu können. Für etwaige weitere Ratschläge wäre ich dankbar.

(Wir würden zunächst nun auch öftere Selbstladung, dann allmählig ansteigende Befunkung der betr. Gliedmaßen und Einreibung derselben sowie besonders des Rückens mit unserem in solchen Fällen bestbewährtem Kraftmittel Settisan anraten. Außerdem alle 4 oder 5 Tage einmal mit der Beh. aussetzen, nicht aber mit der Einreibung. E. Paul.)

Der zweite Fall ist das **Lungenleiden einer 60 jährigen Dame**, die seit 30 Jahren an der Lunge leidet, seit Monaten zu Bette lag und Tag und Nacht durch fürchterliche Hustenanfälle gepeinigt war. Auch Fieber in mäßigem Grade quälte sie ständig. Nach dreiwöchentlicher Beh. ist die alte Dame wieder außer Bett, zur Genüge gestärkt, schläft mit ganz kleinen Unterbrechungen 7 Stunden des Nachts, die Hustenanfälle sind ausgeblieben, der Auswurf ist bedeutend geringer und natürlich ist auch das Aussehen besser geworden. Sie beteuert, sich seit 30 Jahren nicht so wohl gefühlt zu haben."

Ich muß jedenfalls eingestehen, daß ich in beiden Fällen auch homöopathische Mittel verabreichte, und zwar bei dem Mädchen Causticum und bei der alten Dame Carbo anom., da die rechte Lunge angegriffen ist, und gegen Fieber Aconit., doch habe ich dabei die feste Ueberzeugung, daß ich diese Erfolge ohne die HF. nicht erreicht hätte."

Eine andere wunderbare Lungenheilung

teilt uns ein sehr geschätzter Förder unserer Sache Herr O. B. R. O. Schl. in B. mit: „Meine 19jähr. Tochter erkältete sich anfangs Dezember v. J. sehr stark. Großes Fieber, Mattigkeit und ein schwerer Husten, der sehr stark dem Keuchhusten ähnelte, traten auf. Bekam sie den Husten nach einer Mahlzeit, so folgte Erbrechen. Die Thränen stürzten bei jedem Hustenanfall aus den Augen und so ein Anfall dauerte 2—3 Minuten. Nebenbei Fieber und Appetitlosigkeit. Das zog sich etwa 6 Wochen hin, bis schließlich nur der tief dröhnende Husten übrig blieb. Außerdem stellten sich nach Ablauf der Erkältung regelmäßige Temperaturerhöhungen ein, morgens um 9 Uhr und abends gegen 7 Uhr, wo das Maximum war. Sie erwachte des Morgens mit 35,6 bis 35,9 Grad C. Gegen 9 Uhr begann der Anstieg bis 36,8—37 Grad C. Wie gesagt, abends gegen 7 Uhr stieg die Temperatur auf ihren Höhepunkt und ging dann rapid herunter. Nebenbei häufiger Husten mit Stechen in der Schlüsselbeingegend. Ich befrug H. Dr. G. S., der seinerzeit ein großes Krankenhaus geleitet hatte, Homöopath und Lungenspezialist ist und dieser untersuchte die Pat. genau und lange und machte ein ernstes Gesicht. Er erklärte die Lunge sei angegriffen und es wäre eine Röntgenaufnahme nötig. Vorher aber solle sie einige Mittel einnehmen, drei Wochen lang, sich bei frischer Luft ausruhen usf. Da nahm ich nun die HF.

vor. Ich wartete, bis das Fieber abends heruntergingbis etwa 36,2 Grad C. und bestrahlte mit 1/4 Strom mit der einfachen Flächen-E. den Brustoberteil. Da waren links und rechts 2 sehr schmerzhafte Stellen in einer Größe von etwa 3 Zentimeter im Durchmesser. Dann kam der Rücken. Rechts fanden sich eine schmerzhafte Stelle und links drei Stellen untereinander. Die Stellen waren so genau ausgeprägt, daß meine Tochter z. B. nichts mehr fühlte, wenn ich mit der El. zwei Zentimeter weiterging. Am ersten Abend nur Bestrahlg. Ich muß bemerken, daß ich zuerst immer bei den Sohlen mit 3/4 Strom anfing, dann die Unterschenkel, Oberschenkel eine gute Spanne weit ober den Knieen, dann erst Brust usw. behandelte. Die Bestrahlung dauerte insgesamt etwa 10 Minuten.

Nächsten Tag ebenso, aber hinterher Befunkung der Brust und des Rückens. Auf die Elektrode band ich ein weißes Leinenstück. Die schmerzenden Stellen mußte ich immer umgehen. Bei der dritten Beh. konnte ich auch schon die wehen Stellen schwach befunken. Jeden vierten Tag Pause. Bei der fünften Beh. wendete ich an den Beinen schon den stärksten Strom an und befunkte solange Brust und Rücken, bis die Haut rot war, wie nach einem Sonnenbad. Im Ganzen 9 Beh. Die letzten mit dem stärksten Strom, sodaß nach der Befunkung die Haut rot wie Paprika war. Am neunten Tage war keine Temperaturerhöhung mehr da. Ich behandelte weiter und nach Ablauf der drei zur Arzneibeh. und Ruhekur vorgeschriebenen Wochen sagte der Arzt freudestrahlenden Auges, das sei eine Glanzkur gewesen. Er wußte aber nicht, daß alles mit HF. allein erzielt worden war und wollte ich ihn nicht kränken!"

Herzneurose geheilt.

Ein junger Mann, der wegen seines nervösen Herzleidens seinen Beruf hatte aufgeben müssen und ganz lebensüberdrüssig geworden war, wandte sich an uns vor wenigen Wochen. Er hatte in einer Woche schon solchen Erfolg, daß er wieder arbeitsfreudig wurde und jetzt, nach etwa drei Wochen schreibt er: „Dank für Ihre Beh.-Vorschriften; mein Zustand bessert sich von Tag zu Tag — es ist aus mir ein ganz anderer Mensch geworden. H. Kl. in B.-B.

Anerkennung für unser Wirken.

Herr M. K. in St. Gallen schreibt uns: „Je mehr ich mir den lehrreichen und interessanten Inhalt Ihrer geschätzten Werke

in den Bereich meines Wissens zu bringen bemüht bin, umsomehr komme ich zu der Erkenntnis, daß Sie durch Ihr unermüdliches, zielsicheres Streben schon wahrhaft Großes geleistet haben und daß der Stand der heutigen Wissenschaft auf dem Gebiete der Hochfrequenz und Lichtforschung seine erfreuliche Höhe unzweifelhaft Ihren Bemühungen zu danken ist. Leicht war die Sache nicht, wie immer, wenn sich etwas Neues Bahn brechen soll, und wenn es sich auch offensichtlich um das Wohl der Menschen handelt, denn sie denken immer zu wenig objektiv, sind immer schnell bereit mit Vorurteilen, statt erst zu erwägen und sich die Mühe zu nehmen zu einem Versuch. Aber es ist doch z. T. begreiflich, wenn man bedenkt, mit welcher Unmenge von Heilmitteln aller Art — ich meine dabei vor allem die chemischen Produkte — der heutige Markt geradezu überschwemmt ist, welche alle samt und sonders mit schreiender Reklame und schönen Worten und Versprechungen angepriesen werden. Das gläubige Volk steigt ein, ist in vielen Fällen enttäuscht, wird mit der Zeit ungläubig oder gar pessimistisch. Was Hochfrequenz wirklich ist, wissen ja die wenigsten, das geht einfach unter den endlosen Begriff „Elektrizität". Ich begreife sehr wohl, daß Ihr Lebensweg nicht nur mit Rosen sondern auch mit Dornen belegt war, aber ein Sprichwort sagt: „Dem Mutigen gehört die Welt" und das war offenbar auch Ihr Wahlspruch."

Möge es Ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre in bester Gesundheit bahnbrechend auf diesem Gebiete zu wirken, zum Segen und zum Wohle aller Mitmenschen, mögen Ihnen durch Ihr zielbewußtes und tatkräftiges Unternehmen weiterhin schöne immer neue Erfolge beschieden sein, dann wird die Nachwelt vielleicht noch in späten Zeiten sich gewiß ehrend und dankbar jenes Mannes erinnern, der trotz aller Anfeindungen und Gehässigkeiten unerschrocken Pionierarbeit geleistet hat. "

Steigerung der Sehkraft.

H. J. H. in J. schreibt: „Seit ich Ihre Schrift „Eine neue Augentherapie" gelesen habe, legte ich meine Brille in die Ecke. Im Anfang hatte ich, besonders im rechten Auge, heftiges Jukken, welches jedoch jetzt aufgehört hat. Seit Anfang Februar kann ich jede Schrift wieder lesen, ohne daß sie mir verschwimmt."

Ein Praktiker,

H. K. in K. bittet um Beantwortung einiger Fragen.

1. Wie behandelt man Leistenbruch im Entstehen durch Bestrahlung? Welche Elektr. benutzt man evt.?

2. Wie beseitigt man eine Fettgeschwulst? (Lipom außen am Schulterblatt?)

3. Wie behandelt man Stirn und Oberkiefervereiterung?

Er berichtet: Bei der Behandlung von Arthritis deform. habe ich sehr guten Erfolg. Ich behandele einen außerordentlich schweren Fall. Frau erst 35 Jahre. Im Kniegelenk werden die stärksten Bestrahlungen angewendet. Den vollen Erfolg und die Art der Behandlung teile ich Ihnen mit.

Die Radiohörer wollen sich über mich beschweren, ist dieserhalb schon eine Gerichtsentscheidung gefallen?

Weitere Erscheinungen über Hochfrequenz-Therapie

von Ewald Paul:

Neue Wege zur Verjüngung

Mit Bildern — III. verbesserte Auflage — Preis 3 Mk.

Der Verfasser gibt in diesem Buche Einblicke in das verborgenste Getriebe der inneren sogenannten Blutdrüsen und durch interessante Versuche gestützte Beweise für ihre erfolgreiche Dienstbarmachung im Kampfe gegen das Altern. Eine natürliche Verjüngungsmöglichkeit wird uns klargelegt — im Gegensatz zu den künstlichen Verjüngungsversuchen von Steinach Voronow u. a.

Eine kleine Ausgabe erschien unter dem Titel

Die Hochfrequenz als Verjüngungsmittel

Neue Entdeckungen auf dem Gebiete der innersten Zellenbelebung. 32 Seiten stark um den **Preis von Mk. 1.—** erhältlich.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ewald Paul.
Buchdruckerei Bernhard Wagner, München-Kolbermoor.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN